

Christoph Rass,
René Rohrkamp, Peter M. Quadflieg

**Gerhard Graf von Schwerin und das
Kriegsende in Aachen**

—

Ereignis, Mythos, Analyse

Aachen 2007

Gutachten im Auftrag des Oberbürgermeisters der Stadt
Aachen –
Fachbereich Kataster und Vermessung

bearbeitet am
Lehr- und Forschungsgebiet
Wirtschafts- und Sozialgeschichte
der RWTH Aachen

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	7
1 Einleitung	9
2 Biographische Skizze bis 1944	19
3 Graf von Schwerin und Aachen 1944	22
3.1 Die 116. Panzerdivision an der Westfront	22
3.2 Die Stadt Aachen im Zweiten Weltkrieg: 1939 bis Herbst 1944	27
3.3 Kampf auf deutschem Territorium: Die Stadt Aachen als Präzedenzfall	31
3.4 Die Vorbereitung der Evakuierung Aachens im September 1944	35
3.5 Die Ereignisse am 12. und 13. September 1944	37
4 Graf von Schwerin und Aachen 1945-1980	67
4.1 Eine Legende entsteht (1945-1954)	69
4.2 Der Schwerin-Mythos auf seinem Höhepunkt (1957-1963)	77
4.3 Die Legende verblasst (1964-1980)	90
5 Ergebnisse	95
Abbildungen	100
Bildnachweis	104
Quellen	105
Literaturverzeichnis	108
Errata	114

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Westwallabschnitt Friedrich mit den Bunkern 161 und 166	100
Abbildung 2: Westwallabschnitt Würselen	101
Abbildung 3: Westwallabschnitt Aachen mit den Bunkern 52 und 53	102
Abbildung 4: Topographische Karte des Aachener Stadtwaldes	103

1 Einleitung

Im Jahr 1963 entschied der Rat der Stadt Aachen, einen Teil des Kornelienmünsterweges in Graf-Schwerin-Straße umzubenennen. Die Begründung lautete seinerzeit: „[...] in dankbarer Würdigung der Tatsache, dass er sich im September 1944 als Abschnittskommandeur in Aachen trotz des für ihn damit verbundenen Risikos entschloss, die für die Stadt erlassenen Räumungsbefehle aufzuheben [...]“.¹ 43 Jahre später hat der Rat der Stadt Aachen eine Arbeitsgruppe eingesetzt, deren Aufgabe darin besteht, das Aachener Straßenverzeichnis auf Namensgebungen hinsichtlich Personen zu überprüfen, die während der Zeit der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft im Sinne der Nazi-herrschaft gehandelt, das System durch ihr Handeln unterstützt oder gefördert haben.

Unter den Namensgebern, deren Handeln zwischen 1933 und 1945 nun recherchiert, analysiert und bewertet wird, um die Frage neu zu beantworten, ob ihnen die Stadt Aachen durch die Benennung einer Straße ein Denkmal setzen sollte, steht Gerhard Graf von Schwerin an prominenter Stelle. Seine Person ist durch zwei Ereigniskomplexe in der Erinnerung und im Bewusstsein der Bürgerschaft auf höchst unterschiedliche Weise mit der Geschichte der Stadt in der Kriegsendphase verbunden. Graf von Schwerin gilt vielen als „Retter von Aachen“², der am 13. September 1944 versucht haben soll, eine Schlacht um Aachen zu verhindern, in dem er die Evakuierung³ der Zivilbevölkerung unterbrach und seine Truppen zurückhielt, um die Stadt den Alliierten zu überlassen. Am gleichen Tag, fast zeitgleich zu den Ereignissen, auf denen diese Geschichte beruht, ereignete sich in Aachen ein Verbrechen, das in furchtbarer Weise zeigt, was Krieg und Nationalsozialismus aus Menschen machen konnte. Autorisiert durch einen Befehl ihres Divisionskommandeurs General von Schwerin, verurteilte ein Standgericht des zweiten Bataillons des Panzergrenadierregiments 156 zwei 14-jährige Jugendliche zum Tode, die Vollstreckung durch Erschießen erfolgte unmittelbar.

Polarisiert durch den Gegensatz der Vorstellung von einer menschlichen Rettungstat und des Schreckens eines gnadenlos statuierten Exempels hat sich in den letzten Jahren der Diskurs um die Ereignisse in Aachen im September 1944 und um die Person Gerhard Graf von Schwerin auf den Gegensatz zwi-

¹ Niederschrift über die Sitzung des Rats der Stadt Aachen am 7. März 1963, Nr. 898.

² Vgl. beispielsweise Der Retter von Aachen wurde 80, in: AVZ Nr. 142, 23. Juni 1979, S. 13.

³ Diese Evakuierungen werden häufig als „Zwangsevakuierung“ bezeichnet. Dazu hat das Oberverwaltungsgericht Münster 1954 festgestellt, dass „Zwangsevakuierung [...] keine Verfolgungsmaßnahme gewesen [sei], sondern [...] ausschließlich der Verteidigung des Landes vor dem herannahenden Feind gedient [habe]“, zitiert nach: Zwangsevakuierung keine Verfolgungsmaßnahme, in: AVZ Nr. 210, 9. September 1954, S. 5.

schen „Held“ und „Mörder“ zugespitzt. Eine nüchterne, auf wissenschaftlichen Methoden fußende Auseinandersetzung mit der Frage, was tatsächlich geschehen ist, wie die Ereignisse gedeutet – und instrumentalisiert – wurden und was schließlich aus einem immer wieder kritisch hinterfragenden Umgang mit der eigenen Geschichte zu gewinnen wäre, konnte sich unter diesen Bedingungen kaum Bahn brechen.

Tatsächlich erfordert die Auseinandersetzung mit Gerhard Graf von Schwerin und den Entscheidungen, die er 1944 in Aachen getroffen hat, eine vielschichtige Annäherung an die Person und ihr Handeln. Der Berufssoldat, Offizier seit dem Ersten Weltkrieg, General der Wehrmacht im Zweiten Weltkrieg, stand dem Nationalsozialismus deutlich weniger nahe als die Mehrheit der militärischen Führungsschicht des Dritten Reiches. Zugleich hat er Adolf Hitler, dem er wie alle anderen Angehörigen der Wehrmacht die Treue schwor, als Offizier vom ersten bis fast zum letzten Tag des Krieges gedient, Karriere gemacht und seine Aufgaben als Kommandeur von Einheiten und Großverbänden der Wehrmacht erfüllt. Immer wieder wurde oder hat sich Graf von Schwerin aber auch in die Nähe des Widerstandes gegen den Nationalsozialismus gerückt. Es liegt jedoch kein Beleg dafür vor, dass der General – dem man durchaus eine zumindest eigenwillige Einstellung unterstellen kann – sich zu irgendeinem Zeitpunkt aktiv am Widerstand beteiligte oder von der Norm abweichendes – eben eigenwilliges – Verhalten auch dann durchgehalten hätte, wenn er persönliche Konsequenzen daraus fürchten musste.

Warum aber bieten Leben und Handeln von Gerhard Graf von Schwerin, der über die Geschichte Aachens hinaus in militärischen Zusammenhängen vor und politischen nach 1945 als Akteur eine berücksichtigungswerte Rolle spielt, derart breiten Spielraum für Geschichte, Legenden und Widersprüchlichkeiten? Ein Teil der Antwort liegt in der Biographie Schwerins selbst, eines vielschichtigen Mannes, der – sicher nicht schlechter, aber auch nicht besser als viele seiner Zeitgenossen – seinen Weg durch Kaiserreich, Weimarer Republik, Nationalsozialismus und Bundesrepublik gegangen ist. Eine Biographie, in der sich wenig klar in Schwarz und Weiß teilen lässt und vieles in den Grauzonen menschlichen Handelns verbleibt. Den anderen Teil der Antwort müssen wir im wissenschaftlichen und publizistischen Umgang mit dem Leben Gerhard Graf von Schwerins suchen, zu dem bislang keine biographische Studie vorliegt. Gleichwohl ist er als Randfigur der Literatur in unterschiedlichen Zusammenhängen präsent. Dieser desolate Forschungsstand soll hier nur exemplarisch anhand von zwei Topoi angerissen werden: der Beziehung Gerhard von Schwerins zum Widerstand und seiner Rolle in der Anfangsphase der Kämpfe um Aachen.

Die Zurechnung Schwerins zu denjenigen Teilen des deutschen Offizierskorps, die 1938/39 den Ausbruch eines von Deutschland provozierten Krieges

verhindern wollten, gründet auf einer Reise nach England, die er im Jahr 1939 in seiner Funktion als Offizier der Abteilung Fremde Heere West unternahm. Auftragsgemäß suchte er Kontakt zu politischen, militärischen und geheimdienstlichen Kreisen. In Gesprächen äußerte er durchaus provozierende Thesen, die – ohne dass die Quellen eindeutige Schlüsse zulassen – als ein Ausloten der Grenzen des britischen Appeasement oder eine Warnung vor den Absichten Deutschlands gedeutet werden können. Entscheidend ist, dass sich die Literatur immer dort, wo es um diese Verortung geht, letztlich auf Aussagen von Schwerin aus der Zeit nach 1945 stützt, in der er seine eigenen Handlungen ex post interpretieren konnte.⁴ Diese Linie zieht sich von der Literatur zum militärischen Widerstand, deren aktuelle Standardwerke allerdings ebenso wie einige ältere Arbeiten Graf von Schwerin keine Bedeutung zumessen,⁵ bis in Untersuchungen zur Haltung der deutschen Generalität während des Krieges und nach 1945. Dort vermischt sich die angeblich regimekritische Einstellung von Schwerins mit unterschiedlichen Versionen seines Handelns in Aachen. Ältere Titel, die teils von Zeitzeugen stammen, greifen die Ereignisse in Aachen in einer Kombination von Gerüchten, amerikanischer Propaganda und Fehlinformationen auf, die schlicht als falsch bezeichnet werden müssen, obwohl sie scheinbar klare Aussagen über die Rolle des Generals von Schwerin beinhalten.⁶ Ebendiese nicht auf einer wissenschaftlichen Grundlage fußenden Versionen der Ereignisse in Aachen finden sich jedoch nicht nur in älteren, sondern auch in neuesten amerikanischen Publikationen unkritisch wiedergeben.⁷

⁴ Vgl. etwa Hoffmann, Peter, *The history of the German resistance 1933-1945*, London 1996, S. 108 (hier mit falscher Schreibweise des Namens) oder von Klemperer, Klemens, *Die verlassenen Verschwörer. Der deutsche Widerstand auf der Suche nach Verbündeten 1938-1945*, Berlin 1994, S. 121, 421f.; Casey, William, *The secret war against Hitler*, Washington DC 1988, S. 197f.

⁵ Vgl. zum Widerstand exemplarisch: Deutsch, Harold C., *Verschöpfung gegen den Krieg. Der Widerstand in den Jahren 1939-1940*, München 1968 sowie Heinemann, Winfried, *Der militärische Widerstand und der Krieg*, in: *Militärgeschichtlichen Forschungsamt (Hg.), Die deutsche Kriegsgesellschaft 1939 bis 1945. Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg*, Band 9/1, München 2004, S. 743-892.

⁶ Vgl. Dulles, Allen, *The Secret Surrender*, New York 1966, S. 36ff., Brown, Anthony C., *The secret war report of the OSS*, New York 1976, S. 277ff.; Beide mit einer vollkommen verfälschten Darstellung, die sich am stärksten ausgeprägt findet in: Lerner, Daniel, Sykewar. *Psychological warfare against Germany, D-Day to VE-Day*, New York 1949. In diesem Zusammenhang sind auch Schilderungen von Zeitzeugen zur Rolle Graf von Schwerins in der Nachkriegszeit interessant, so etwa Thomas, Michael, *Deutschland, England über alles. Rückkehr als Besatzungsoffizier*, Berlin 1984, S. 261ff.

⁷ Vgl. Yeide, Harry, *The longest Battle. September 1944 to February 1945 from Aachen to the Roer and across*, St. Paul 2005, 17ff. Ein besonders verworrenes Bild bietet Kahn, Arthur D., *Experiment in occupation. Witness to the turnabout Anti-Nazi War to Cold war, 1944-1946*, University Park 2004, S. 14f. Ebenso schwach sind die Darstellungen der älteren militärhistorischen Forschung, so etwa Whiting, Charles, *Bloody Aachen*, Staplehurst 1984, S. 26f. oder MacDonald, Charles, *The battle of the Huertgen Forest*, Philadelphia 1963, S. 29ff., der die Ereignisse

Daneben stehen Untersuchungen, die durchaus wissenschaftlichen Ansprüchen genügen und zugleich die bereits bekannte Besonderheit aufweisen: An den entscheidenden Punkten folgen sie teils wortwörtlich den Angaben, die Gerhard von Schwerin in der Nachkriegszeit in Interviews und Befragungen gemacht hat, ohne die durchaus verfügbaren anderen Quellen hinzuzuziehen.⁸ Das gleiche Problem bieten zwei aktuelle Arbeiten, in denen Gerhard von Schwerin zur Ausnahmeerscheinung unter den Generälen der Wehrmacht stilisiert wird. Alaric Searle, dessen Untersuchungsschwerpunkt die Karriere deutscher Generäle nach 1945 ist, stützt sich bei seiner biographischen Skizze – zu der auch die Wiedergabe einer unkritischen und nicht überprüften Version der Rolle von Schwerin in Aachen 1944 zählt – auf eine Befragung des Generals a. D. von 1977, die Zeitschrift des Traditionsverbandes der 116. Panzerdivision von 1959 und eine Schrift des Schwerin-Apologeten Fritz Memminger.⁹ Seine Einschätzung, von Schwerin sei ein entschiedener Gegner des Nationalsozialismus gewesen, beruht einzig auf Eigenaussagen und Selbstdarstellungen.¹⁰ Mit der gleichen Schwäche ist die jüngste Einschätzung der

auf den 12. September verlegt um dann zur Erzählung einer vollkommen verfälschten, durch erfundene Episoden bereicherten Darstellung überzugehen. Kaum weniger ungenau auch Whitaker, Denis; Whitaker, Shelagh, Endkampf am Rhein. Der Vormarsch der Westalliierten 1944/45, Berlin 1991, S. 110f.

⁸ Vgl. etwa Henke, Klaus-Dietmar, Die amerikanische Besetzung Deutschlands, München 1995, S. 148ff. Der Autor belegt seine Darstellung der Ereignisse vor allem durch ein Interview mit Schwerin aus dem Jahr 1974 und dessen schriftliche Berichte aus der Nachkriegszeit. Ähnlich beim Referat der Kriegsbioographie als Grundlage für die Nachkriegskarriere: Baring, Arnulf, Im Anfang war Adenauer. Die Entstehung der Kanzlerdemokratie, München 1971, S. 48. Gleiches findet sich dann, in Berufung auf die Erstauflage der Monographie von Baring bei Walde, Thomas, Die Rolle der Geheimen Nachrichtendienste im Regierungssystem der Bundesrepublik Deutschland, München 1971, S. 68f.

⁹ Fritz Memminger führte in der Nachkriegszeit das Archiv des Traditionsverbandes der 116. Infanteriedivision und fungierte seit den 1950er Jahren als Autor der offiziellen Divisionsgeschichte, die als Loseblattsammlung erschien, jedoch nicht bis in den September 1944 fortgeschrieben wurde. 1963 legte er eine Broschüre zu den Ereignissen in Aachen vor, die sich durch eine fast pathologische Überhöhung der Person Gerhard Graf von Schwerin auszeichnet, siehe dazu Fußnote 20.

¹⁰ Vgl. Searle, Alaric, Wehrmacht Generals, West German Society, and the debate on rearmament, 1949-1959, Westport 2004, S. 52, 86f. Daneben existiert eine Reihe weiterer Untersuchungen zur Wiederbewaffnung, der Rolle militärischer Eliten in Deutschland oder zum deutsch-amerikanischen Verhältnis, in denen Graf von Schwerin als Akteur der Nachkriegszeit auftritt, ohne dass seine militärische Vorgeschichte thematisiert wird; ähnlich Bald, Detlef, Die Bundeswehr. Eine kritische Geschichte 1955-2005, München 2005; Kisatsky, Deborah, The United States and the European right, 1945-1955, Columbus 2005, S. 82f.; Lockenour, Jay, Soldiers as Citizens. Former Wehrmacht officers in the Federal Republik of Germany, 1945-1955, Lincoln 2001, S. 106; Large, David Clay, Germans to the Front. West German rearmament in the Adenauer Era, Chappel Hill, 1996, S. 102f.; Messerschmidt, Manfred, u.a., West Germany's strategic position and her Role in defence policy as seen by the German military, 1945-49, in: Becker, Josef; Knipping, Franz (Hg.), Power in Europe? Great Britain, France, Italy and Germany in a postwar world, 1945-1950, Berlin 1986, S. 352-369; Speier, Hans, From the ashes of disgrace. A Journal from Germany 1945-1955, Amherst 1981, S. 149ff.

Person durch Sönke Neitzel behaftet, der zu dem Schluss kommt: „Generalleutnant Gerhard Graf von Schwerin war der erste General, der sich weigerte, an einem ‚künstlich verlängerten Krieg [auf deutschem Boden teilzunehmen], der Deutschland nur zerstören würde‘. Er zog sich im September 1944 aus Aachen zurück [...]“¹¹ Der Autor stützt sich dabei, auch bei der Wiedergabe des wörtlichen Zitats Gerhards von Schwerin, ausschließlich auf Henke (siehe Fußnote 8), der sich wiederum auf die Aussage Graf von Schwerins selbst beruft.

Auch die Aachener Heimatforschung beschäftigt sich in ihren Publikationen bereits seit langem mit den Ereignissen in Aachen im September 1944. Der wissenschaftliche Anspruch dieser Werke ist sehr unterschiedlich. Während die in der Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins (ZAGV) publizierten Studien von Bernhard Poll¹² trotz ihrer Mängel bis heute als wissenschaftliche Standardwerke zum Thema gelten, verfolgen Schriften wie die der Heimatforscher Hans Siemons¹³, Josef Hofmann¹⁴, Dieter Heckmann¹⁵ oder Wolfgang Trees¹⁶ eher die Absicht, ein breiteres Publikum zu informieren und zu unterhalten. Sie vernachlässigen dabei bisweilen die Grundlagen der kritischen Geschichtswissenschaft.

Die kaum nachlassende Aktualität des Themas im Geschichtsdiskurs der Stadt hat seit Mitte der 1950er Jahre zu einem kontinuierlichen Mengenwachstum des lokalen Schrifttums geführt, das Hochkonjunktur meist im Umfeld von Jahrestagen erlebte. Gemein ist nahezu allen Studien, dass sie in der Regel ein sehr positives, zumindest unkritisches Bild Graf von Schwerins zeichnen.¹⁷ Im

¹¹ Vgl. Neitzel, Sönke, Abgehört. Deutsche Generäle in britischer Kriegsgefangenschaft 1942-1945, Berlin 2005, 50, 503.

¹² Vgl. Poll, Bernhard (Hg.), Das Schicksal Aachens 1944. Authentische Berichte, in: ZAGV 66/67 (1954-1955), S. 193-268 (erscheinen auch als Sonderdruck 1955, Neuauflage 1962); Poll, Bernhard (Hg.), Das Schicksal Aachens 1944. Authentische Berichte II, in: ZAGV 73 (1961), S. S. 33-254 (erschienen auch als Sonderdruck 1962). Aus der Vielzahl der relevanten Publikationen werden im Folgenden einige exemplarisch aufgeführt.

¹³ Vgl. etwa Siemons, Hans, Kriegsaltag in Aachen. Not, Tod und Überleben in der alten Kaiserstadt zwischen 1939 und 1944, Aachen 1998, S. 144-152.

¹⁴ Vgl. Hofmann, Josef, Heimat in Flammen, Aachen 1965, S. 8f.

¹⁵ Vgl. Heckmann, Dieter, Halten bis zum letzten Mann. Der Kampf um Aachen im Herbst 1944, Aachen, 2003, S. 28f.

¹⁶ Vgl. Whiting, Charles; Trees; Wolfgang, Die Amis sind da! Wie Aachen erobert wurde, 4. Aufl., Aachen 1977, S. 11-42; Ders./Hohenstein, Adolf (Hg.), Hölle im Hürtgenwald. Die Kämpfe vom Hohen Venn bis zur Rur. September 1944 – Februar 1945, Aachen 1981, S. 51; Ders., Schlachtfeld Rheinland. Das Ende des Krieges zwischen Maas und Rhein. September 1944 – März 1945 in Bilddokumenten, Aachen 1976, S. 17. Exemplarisch sei für regionalgeschichtliche Arbeiten aus Südwestdeutschland verwiesen auf Christoffel, Edgar, Krieg am Westwall, Trier 1989, S. 63.

¹⁷ Vgl. im Gegensatz dazu: Schwabe, Klaus, Aachen am Ende des Zweiten Weltkrieges, in: ZAGV 101 (1997-1998), S. 321-392, S. 324. Hier findet sich einleitend eine vorsichtiger, jedoch in Bezug auf Gerhard Graf von Schwerin im Kern ebenfalls unzutreffende Darstellung, die sich weitgehend auf die von Poll veröffentlichten Quellen stützt. Andere wissenschaftliche Veröffentlichungen

Jahr 2003 erschien jedoch ein Buch der Autorengruppe Guido Baumann, Otto Bönemann und Walter Meven, das sich erstmals im größeren Zusammenhang mit der Hinrichtung der beiden Jugendlichen während des Einsatzes Generals von Schwerin in Aachen befasste. Ihre umfangreiche Fleißarbeit steht ganz im Zeichen der Rehabilitation der beiden erschossenen Jugendlichen.¹⁸ Obgleich eine Reihe von Thesen und Ergebnissen dieser Studie kritisch hinterfragt werden muss, ist sie insofern verdienstvoll, als es den Autoren nicht nur gelungen ist, eine große Vielfalt an Quellen zusammenzutragen, sondern auch, das tragische Schicksal dieser beiden Opfer einer breiten Öffentlichkeit zu erschließen.

Eine andere Gruppe von Publikationen, in denen die Rolle Graf von Schwerins in Aachen thematisiert wird, sind Veröffentlichungen mit militärhistorischem Charakter zur 116. Panzerdivision, die zum Teil von ehemaligen Angehörigen des Verbandes verfasst wurden. Einen detaillierten und quellenbasierten operationsgeschichtlichen Abriss bietet eine Monographie von Heinz Günther Guderian. Der Autor, selbst ehemaliger Offizier im Stab der Division, ist jedoch bei Einschätzungen kritischer Ereignisse mehr Partei als unabhängiger Autor.¹⁹ Alle anderen Werke ähnlicher Provenienz erreichen sein Niveau bei weitem nicht. Von den apologetischen Schriften Arthur Holtermanns und Fritz Memmingers über die Erinnerungsschriften, die Kurt Wendt, ebenfalls Veteran der 116. Panzerdivision, vorgelegt hat, bis zur jüngsten Publikation dieser Kategorie, dem Tagebuch eines weiteren ehemaligen Angehörigen der Division, bietet keine dieser Veröffentlichungen eine wissenschaftliche Bearbeitung oder kritische Reflektion der eigenen Geschichte.²⁰

Dieses Fehlen einer wissenschaftlichen Aufarbeitung sowohl der Biographie Graf von Schwerins als auch der Ereignisse in Aachen im September 1944, die in Kombination mit der Vielzahl der Berichte, Erzählungen und Geschichten, die zudem meist in unterschiedlichen Versionen vorliegen und von Egodoku-

zum Nationalsozialismus in Aachen erwähnen die Ereignisse vom 13. September hingegen nicht, vgl. etwa Gasten, Elmar, Aachen in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft 1933-1944, Frankfurt a.M. 1993; Haupts, Leo, Nationalsozialismus in Aachen, in: ZAGV 98/99 (1992-1993), S. 609-634.

¹⁸ Baumann, Guido u.a., Die Tragödie von Aachen. Die Hinrichtung von zwei Kindern, Erlangen 2003.

¹⁹ Guderian, Heinz-Günther, Das letzte Kriegsjahr im Westen. Die Geschichte der 116. Panzerdivision. Windhunddivision, 1944-1945, Sankt Augustin 1997.

²⁰ Vgl. Wendt, Kurt, Warum? Windhunde. Bildband der 116. Panzerdivision, Halstenbek 1976; Ders., Wir für Alle, Hamburg 1996; Memminger, Fritz, Aachen im September 1944, Ein Beitrag zur deutschen Geschichte, Bochum 1963; Ders., Die Kriegsgeschichte der Windhund Division, Loseblattsammlung, Bochum o. J.; Holtermann, Arthur, Gerhard Graf v. Schwerin 1944, in: Deutsches Familienarchiv, 76 (1981), S. 107-120; Heidt, Heinz B., Fahnenid und Menschlichkeit. Kriegstagebuch 1942-1945. 116. Panzerdivision („Windhund-Division“). Frankreich-Hürtgenwald-Ardennen-Niederrhein-Ruhrkessel, Weinheim 2005.

menten bis zu verfälschten pseudowissenschaftlichen Darstellungen reichen, entzieht einer klaren Beurteilung des Falles jede Grundlage.

Im Gegensatz zu dieser unbefriedigenden Literaturlage ist die Quellenlage zu Person und Ereignis keineswegs schlecht, haben beide doch an unterschiedlichsten Stellen ihre Spuren hinterlassen. Die Grundlage der vorliegenden Untersuchung bilden in erster Linie folgende Quellenbestände: Das Bundesarchiv-Militärarchiv verwahrt neben der Personalakte Graf von Schwerins, die bis unmittelbar vor Kriegsende aktualisiert wurde, die militärischen Sachakten zahlreicher Dienststellen der Wehrmacht, die von den Kämpfen um Aachen tangiert wurden. Während die Akten der 116. Panzerdivision weitgehend dem Brand des Kriegsarchivs in Berlin im Februar 1945 zum Opfer gefallen sind, ist die Überlieferungsdichte der Akten übergeordneter Dienststellen weitaus besser. So konnten sowohl die Unterlagen des LXXXI. Armeekorps als auch die der 7. Armee teils in Freiburg selbst, teils in Kopien, die aus Zeit- und Kostengründen von der National Archives and Records Administration, dem amerikanischen Nationalarchiv, angefordert wurden,²¹ eingesehen werden. Aus den Beständen des Bundesarchivs Berlin-Lichterfelde erwiesen sich Materialien aus den Beständen des Reichministeriums des Inneren sowie aus den Akten des Reichsführers SS Heinrich Himmler als hilfreich, welche sowohl die Vorbereitung der Kampfführung auf Reichsgebiet als auch konkret die Ereignisse in Aachen am 13. September 1944 betreffen. Sie erlauben eine dichte Rekonstruktion des institutionellen Kontextes, der allgemeinen Befehlslage sowie der Handlungs- und Entscheidungsstrukturen.²² In diesem Zusammenhang wurde im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf die Überlieferung der Akten des für Aachen zuständigen Reichsverteidigungskommissars hinzugezogen. Eine Kopie der Ermittlungsakte zur Hinrichtung von Johann Herren und Karl Schwarz aus den Jahren 1950 bis 1952, die ebenfalls dort lagert, konnte die Stadtverwaltung Aachen neben einigen anderen Aktenstücken aus der Nachkriegszeit zur Verfügung stellen. Das Stadtarchiv Aachen schließlich verwahrt ebenfalls in der sogenannten *Sammlung von Schwerin* und im *Nachlass Poll* eine Reihe von Dokumenten, die für die Aufarbeitung des Falles unverzichtbar sind. Daneben mussten weitere Aktenbestände aus der Zeit nach 1945 für die Untersuchung der Ehrungen, die Graf von Schwerin in Aachen zuteil wurden, durchgesehen werden.²³ Hinzu kam eine ausführliche Recherche in zeitgenössischen Pressepublikationen.

²¹ Eine Liste der eingesehenen Bestände mit den Bestandssignaturen findet sich im Anhang. Ohne konkrete Ergebnisse wurden auch die Sachakten der Dienststellen durchgesehen, zu denen Graf von Schwerin vor seiner Versetzung zur 116. Panzerdivision gehört hat.

²² Ein Teil der Akten wurde, um die Recherchereisen nach Berlin zu verkürzen, ebenfalls in Kopie aus Washington DC angefordert.

²³ Vgl. Angelika Pauels vom Stadtarchiv Aachen hat diese Arbeiten tatkräftig unterstützt; Dieter Kottmann sei für die Überlassung einiger Materialien aus seinen Recherchen gedankt.

Zur Annäherung an die Person Gerhard von Schwerins sind drei Quellenbestände unverzichtbar. Sein umfangreicher Nachlass wird heute vom Institut für Zeitgeschichte in München aufbewahrt und war der Arbeitsgruppe aufgrund einer Genehmigung der Tochter Graf von Schwerins, die auch seine Personalakte für die Zwecke dieser Untersuchung freigegeben hat, zugänglich. Des Weiteren wurden aus dem Bundesarchiv Koblenz Bestände aus der Überlieferung des Bundeskanzleramtes zu Fragen seiner Nachkriegsbiographie hinzugezogen. Unterlagen, die sich auf die Tätigkeit Graf von Schwerins als Informant beziehen und ein persönliches Dossier umfassen, musste der amerikanische Geheimdienst CIA auf der Grundlage des *Freedom of Information Act* zugänglich machen. Anfragen u. a. beim Bundeskanzleramt, beim Bundesministerium der Verteidigung sowie beim Senat der Stadt Berlin, in deren Akten weitere Unterlagen zur Person vermutet werden müssen, blieben ergebnislos.

In Aachen befinden sich in privater Hand zwei Materialsammlungen, die sich als unverzichtbar erwiesen haben. Walter Meven hat während seiner mehrjährigen Recherchen zur Geschichte Aachens im Krieg eine Fülle von Dokumenten und Informationen zusammengetragen. Durch ihre exakte Dokumentation und Vielfalt erweitert diese Sammlung die verfügbare Quellenbasis beträchtlich. Im Besitz Otto Bönemanns und Guido Baumanns, der beiden Hauptautoren der Studie *Die Tragödie von Aachen*, ist zudem das Archiv des Traditionsverbandes der 116. Panzerdivision, das in mehr als 30 Jahren Arbeit von Fritz Memminger zur Dokumentation der Geschichte des Verbandes und der Biographie Graf von Schwerins zusammengetragen wurde. Diese Sammlung beinhaltet darüber hinaus unter anderem Kopien der Korrespondenz Memmingers sowie Kopien umfangreicher Schriftwechsel, die Graf von Schwerin geführt hat. Leider stand die Sammlung, die vermutlich mehrere Hundert Aktenbände umfasst, nicht uneingeschränkt zur Verfügung. Lediglich eine Auswahl von zehn Aktenordnern, die direkt die Ereignisse in Aachen im September 1944 oder deren Instrumentalisierung in der Nachkriegszeit sowie biographische Aspekte Gerhard von Schwerins betreffen, wurden zugänglich gemacht. Dieses Material jedoch, das damit zum ersten Mal der wissenschaftlichen Forschung zur Verfügung stand, erschließt eine völlig neue Perspektive auf die Ereignisse und kann nach quellenkritischer Prüfung als authentisch und unverändert vorgelegt bewertet werden.²⁴

Das Ziel dieser Untersuchung ist es nicht, herauszuarbeiten, ob Gerhard Graf von Schwerin den Nationalsozialismus unterstützt hat. Als General der Wehrmacht, der sechs Jahre lang einen verbrecherischen Krieg für seinen Oberbefehlshaber Adolf Hitler geführt hat, ohne sich aktiv an Opposition oder Wi-

²⁴ Sowohl Walter Meven als auch Otto Bönemann und Guido Baumann danken die Autoren für ihre freundliche Kooperation.

derstand zu beteiligen, hat er das fraglos getan. Die zu stellenden Fragen sind komplexer.

Unsere Fragestellung beruht auf zwei Überlegungen, die über das Kriterium einer Unterstützung des Nationalsozialismus ebenso wie die wörtliche Überprüfung des Grundes für die Ehrung Graf von Schwerins hinausgehen.

1. Was ist tatsächlich am 13. September 1944 in Aachen geschehen? Können die Handlungen Graf von Schwerins als ein positives Abweichen von der Norm der Funktionserfüllung im institutionellen Kontext der Wehrmacht gedeutet werden oder zeigt die Annäherung an die Realgeschichte eine andere als die tradierte Interpretation der Ereignisse?
2. Welche Mechanismen prägten den Umgang mit den Ereignissen in Aachen im September 1944 nach dem Kriegsende? Liegt ein objektiver Befund vor, der die Ehrungen Graf von Schwerins durch die Stadt Aachen rechtfertigt oder hat tatsächlich nur die Konstruktion eines bestimmten Geschichtsbildes in der Nachkriegszeit die Ehrungen eines Generals der Wehrmacht durch die Bürger Aachens ermöglicht?

Die beiden Hauptteile der Studie gehen diesen beiden Fragenkomplexen nach. Die Rekonstruktion des realgeschichtlichen Kerns erfolgt eingebettet in den militärhistorischen und stadtgeschichtlichen Kontext und stützt sich so weit wie möglich auf Quellen, die vor 1945 entstanden sind, oder solche aus der Nachkriegszeit, deren Inhalt und Intention einer strengen quellenkritischen Analyse unterzogen wurden. Natürlich lassen sich die inneren Motivationen der handelnden Personen dadurch nicht zweifelsfrei belegen. Aber eine Untersuchung von Rahmenbedingungen, Entscheidungsspielräumen und Entscheidungen, Kausalketten sowie Ursachen und Folgen führt zu einer quellenbasierten, logischen und – wenn auch nicht von allen Unwägbarkeiten freien – wissenschaftlichen Kriterien genügenden und plausiblen Darstellung der Ereignisse, Entscheidungen und Handlungen, die sich am 13. September 1944 in Aachen ereignet haben und später zur Begründung der Benennung der Graf-Schwerin-Straße herangezogen wurden.

Die Dekonstruktion des Geschichtsbildes, das durch die bewusste und unbewusste Interaktion einer Vielzahl von Akteuren, darunter nicht nur Graf von Schwerin selbst, sondern auch andere Zeitzeugen, Publizisten und nicht zuletzt die Veteranen der 116. Panzerdivision, entstanden ist, soll dagegen Klarheit über den Umgang mit den Ereignissen in Aachen nach 1945 schaffen. Existiert eine Diskrepanz zwischen dem tatsächlich Geschehenen und dem Bild des Geschehenen, so ist eine Analyse ihrer Entstehung, ein Ausloten der Distanzen zwischen Bild und Wirklichkeit, der Strukturen, die hierzu geführt haben,

und schließlich der Folgen dieses Prozesses eine unverzichtbarere Grundlage nicht nur für den weiteren öffentlichen und wissenschaftlichen Diskurs über die eigene Geschichte, sondern auch für die Aufgabe der Arbeitsgruppe, die Vertretbarkeit einst akzeptierter Ehrungen zu hinterfragen.

2 Biographische Skizze bis 1944

Die nüchternen Lebensdaten Gerhard von Schwerins bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges fallen nicht aus dem Rahmen einer „normalen“ militärischen Karriere zwischen Kaiserreich, Hitlers Drittem Reich und der Bundesrepublik.²⁵

Gerhard Helmut Detloff Graf von Schwerin, als jüngstes von fünf Geschwistern am 23. Juni 1899 in Hannover geboren, verlor bereits mit acht Jahren seinen Vater. Die Geschwister waren wesentlich älter als er, und so wuchs er praktisch als Einzelkind auf. Seine Schulzeit verbrachte er bis zum Tode seines Vaters 1908 in Köslin, wo dieser Regierungspräsident geworden war, und in Anklam, wohin die Beamtenfamilie nach dem Tod des Vaters gezogen war.

Die militärische Karriere des späteren Generals der Panzertruppen begann früh. Als Fünfzehnjähriger trat Schwerin, wohl auf eigenen Wunsch, in die Kadettenanstalt in Köslin ein, mit dem Ziel Offizier der kaiserlichen Marine zu werden. Als der Erste Weltkrieg in Europa ausbrach, befand sich Schwerin als Schüler der Hauptkadettenanstalt Berlin-Lichterfelde in der Reichshauptstadt. Er wurde zum 10. August, nach der militärischen Musterung und ohne einen Schulabschluss erworben zu haben, als Portepeefähnrich im preußischen 2. Garderegiment zu Fuß eingestellt.

Den Ersten Weltkrieg verbrachte der am 18. Juni 1915 zum Offizier beförderte Schwerin sowohl an der Ostfront (Polen und Russland) als auch an der Westfront (Frankreich). Während des Krieges wurde er mehrfach befördert und ausgezeichnet. Er diente als Zug- und später als Kompanieführer sowie ab August 1918 als Bataillonsadjutant. Kurz vor Kriegende, im September 1918, wurde er verwundet, und so verbrachte er das Kriegsende in einem Militärkrankenhaus in Berlin.

Mit Teilen des Regiments war er in die Straßenkämpfe in Berlin verwickelt. Dabei stand Schwerin auf der Seite der „Gesetzmäßigen“, d. h. auf der Seite der Regierung der Volksbeauftragten. Zwischen November 1918 und Mai 1920 diente er bei verschiedenen Freikorps, unter anderem beim Generalkommando Lütwitz und bei der Garde-Kavallerie-Schützen-Division. Als die Freikorps abgewickelt wurden, gelang es dem damals zwanzigjährigen Schwerin, Anschluss an einen Bremer Kaufmann zu finden, in dessen Firma, der Kaffeehandels-AG, er sich zum kaufmännischen Angestellten ausbilden ließ. Ob er einen Ausbildungsabschluss machte, lässt sich nicht eindeutig klären.

²⁵ Die Angaben stützen sich auf die militärische Personalakte von Schwerin, vgl. BArch Pers 6/353. Zu den Basisdaten der militärischen Karriere vgl. auch BArch MSg 109/2493. Weitere Angaben finden sich in einem eigenhändig verfassten Lebenslauf für den Personalgutachterausschuss für die Streitkräfte, vgl. Archiv Memminger Ordner 101.

Jedenfalls wechselte er zwischenzeitlich die Anstellung und trat in die Berliner Erdölfirma „A.G. für Petroleumindustrie“ ein. Obwohl er, nach eigenen Angaben, finanziell gut gestellt und beruflich erfolgreich war, bemühte er sich 1923 um die erneute Einstellung in die Armee.

Tatsächlich wurde Schwerin zum 1. Juli 1923 in die Reichswehr, genauer beim 1. preußischen Infanterieregiment als Leutnant wieder eingestellt.

Der Neuanfang bei der Armee verlief alles andere als gradlinig. Schwerin, der im Weltkrieg Kompanieführer gewesen war, wurde nur als Zugführer verwendet. Er wurde ausschließlich bei in Ostpreußen stationierten Regimentern eingesetzt. Bei Konflikten mit Vorgesetzten wurden ihm mal Übereifer und Vorschnelligkeit, mal Trägheit und lasche Führung vorgeworfen. Auch seine persönliche Lebenssituation war unbeständig. Eine 1926 geschlossene Ehe wurde bereits 1928 wieder geschieden.

Hinzu kamen Anschuldigungen gegen ihn wegen finanzieller Unregelmäßigkeiten und des Verkehrs mit „zweifelhaften Frauenspersonen“. Letztendlich wurden die Beschuldigungen fallen gelassen, und Schwerin wurde zum Infanterieregiment 18 nach Paderborn versetzt. Zum Ende der Weimarer Zeit hatte sich Schwerins Privat- und Berufsleben konsolidiert. Er war zum Hauptmann und Kompanieführer der zweiten Kompanie des Infanterieregiments 18 befördert worden und in zweiter Ehe verheiratet.

Die Aufrüstung, die unter dem nationalsozialistischen Regime begann, verbesserte auch Schwerins Aufstiegsmöglichkeiten. Im Herbst 1933 wurde er an die Kriegsakademie in Berlin versetzt. Nach zweijähriger Ausbildung wurde er am 1. Oktober 1935 als Ib zum Stab der 22. Infanteriedivision nach Bremen versetzt. Zwischenzeitlich als Chef der Ehrendienstoffiziere zu den Olympischen Spielen 1936 in Berlin abgestellt, wurde er am 1. Oktober 1937 Chef einer Kompanie des Infanterieregiments 17, nachdem er zum Major im Generalstab befördert worden war. Am 1. Oktober 1938 übernahm Major von Schwerin die Leitung der Gruppe England-Amerika in der OKH-Abt. Fremde Heere West. Die Versetzung erfolgte am Tag des Einmarsches deutscher Truppen ins Sudetenland. Kurz zuvor hatten die europäischen Mächte auf der Münchener Konferenz noch einmal einen Krieg abwenden können. Doch bereits in den folgenden Wochen verschärfte sich die politische Stimmung in Europa wieder.

Vor Kriegsausbruch wurde Schwerin aus dem OKH entlassen, im Oktober 1939 zur kämpfenden Truppe versetzt, zum Oberstleutnant befördert und mit der Führung des ersten Bataillons des Infanterieregiments Großdeutschland betraut. Bis zum Winter 1941 übernahm er, zunächst vertretungsweise, die Führung des Infanterieregiments Großdeutschland sowie des Schützenregiments 86. Im Anschluss kommandierte er das Infanterieregiment 254. Am 17. Januar 1941 übernahm er das Regiment zur besonderen Verwendung 200

in Afrika. Nach seinem Einsatz in Afrika wurde Oberst von Schwerin an die Ostfront versetzt. Hier kommandierte er das im Nordabschnitt bei Schlüsselburg und Leningrad eingesetzte Infanterieregiment 76, das zur 22. Infanteriedivision gehörte. Nachdem er bereits vertretungsweise die 254. Infanteriedivision geführt hatte, wurde ihm am 23. Juli 1942 die Führung der ebenfalls an der Ostfront eingesetzten 8. Jägerdivision übertragen. Am 1. Oktober 1942 in den Rang eines Generalmajors befördert, übernahm er im November 1942 den Befehl über die 16. Panzergrenadierdivision, die bis Ende 1943 im Südabschnitt der Ostfront kämpfte.

3 Graf von Schwerin und Aachen 1944

3.1 Die 116. Panzerdivision an der Westfront

Die 116. Panzerdivision wurde im März 1944 aus der ehemaligen 16. Panzergrenadierdivision, die bis dahin an der Ostfront eingesetzt war, im besetzten Frankreich neu aufgestellt.²⁶ Nach der alliierten Landung am 6. Juni 1944 – die Division stand südostwärts von Rouen – wurde sie bei den nun folgenden Abwehrkämpfen zunächst gegen befürchtete Luftlandungen im Raum um Eu, später bei Bouvaincourt südlich der Sommemündung eingesetzt.²⁷ Am 26. Juli 1944 begann im Bereich der 116. Panzerdivision eine große alliierte Offensive, die am 8. August mit der Einkesselung deutscher Truppenverbände ihren vorläufigen Abschluss fand, zu denen auch die 116. Panzerdivision als Teil der 5. Panzerarmee zählte. Bei den Kämpfen im Kessel erlitt die Division hohe Verluste: Die beiden Panzergrenadierregimenter der Division, das Panzergrenadierregiment 60 und das Panzergrenadierregiment 156, verfügten am 11. August zusammen über 400 Soldaten, hinzu kamen 30 Panzer und Sturmgeschütze.²⁸ Nachdem Hitler der 7. Armee am 19. August erlaubt hatte, sich hinter die Seine zurückzuziehen, brachen die Reste der 116. Panzerdivision gemeinsam mit weiteren deutschen Verbänden in der Nacht vom 20. auf den 21. August 1944 über St. Lambert und Le Sap aus dem Kessel aus.²⁹ Am Vormittag des 23. August übernahm General von Schwerin auf Befehl von Gene-

²⁶ Zu den Kämpfen der 116. Panzerdivision in der Normandie vgl. BArch ZA 1/275 Graf von Schwerin, Gerhard, 116. Pz. Div. in Normandy (European Theater Historical Interrogations = ETHINT 17). General von Schwerin fertigte in amerikanischer Kriegsgefangenschaft verschiedene Studien im Auftrag der US-Armee an. Diese sogenannten Foreign Military Studies (FMS) dienen der Auswertung der deutschen Erfahrungen in der Truppenführung im Zweiten Weltkrieg. Quellenkritisch ist festzuhalten, dass die FMS mehrere Monate, teilweise Jahre nach den Ereignissen angefertigt wurden; hier berichtete Einzelheiten aus der Erinnerung müssen mit Vorsicht interpretiert werden. Zudem wurden die Studien von den Offizieren, die sie verfassten, auch als Möglichkeit für die Rechtfertigung eigener Handlungsweisen erkannt. Über die militärische Entwicklung sowie taktische Bewegungen geben die Berichte aber, da sie in der Regel unter Hinzuziehung des überlieferten Akten- und Kartenmaterials angefertigt wurden, zuverlässige Auskunft.

²⁷ Vgl. Guderian, Heinz Günther, Das letzte Kriegsjahr im Westen. Die Geschichte der 116. Panzer-Division – Windhunddivision 1944-1945, 2. überarb. Aufl., St. Augustin 1997, S. 46 und 51. Guderian war der Erste Generalstabsoffizier (Ia) der 116. Panzerdivision und somit für ihren Einsatz und ihre Führung verantwortlich. Seine Arbeit stützt sich auf primär auf die Auswertung der Sachakten der beteiligten Dienststellen aus dem Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg/Breisgau.

²⁸ Vgl. Guderian, Kriegsjahr, 1997, S. 87.

²⁹ Vgl. Guderian, Kriegsjahr, 1997, S. 101ff. Zum Ausbruch und den folgenden Absetzbewegungen der 116. Panzerdivision auf die Reichsgrenze vgl. den Bericht, den Generalmajor Heinrich Voigtsberger 1946 ebenfalls für die militärhistorische Forschungsabteilung der US-Armee angefertigt hat, BArch ZA 1/397-3 bis 20 Bewegungen und Einsätze der 116. Pz. Div. vom Falaise-Kessel bis zum Westwall 21.8.-19.9.1944 (Military Studies B-058), zum Ausbruch aus dem Falaiser Kessel vgl. vor allem BArch ZA 1/397-5. Voigtsberger war Kommandeur des Panzergrenadierregiments 60 der 116. Panzerdivision.

ralfeldmarschall Werner Model³⁰ erneut das Kommando über die Division, das er am 7. August nach einer Auseinandersetzung über das taktische Verhalten seiner Truppen mit dem Kommandeur des XXXXVII. Panzerkorps, General der Panzertruppen Hans Freiherr von Funck, zunächst hatte abgeben müssen.³¹ Am 28. August zog sich die Division bei Grand Couronne, 10 km südlich von Rouen, über die Seine zurück.³² Ihr wurde in den kommenden Tagen im Raum um Beauvais, in den sich die Division zur Auffrischung zurückzog, Personalersatz zugeführt.³³

Am 29. August 1944 gingen die alliierten Verbände erneut zum Angriff über. Die Wehrmacht hatte in den Schlachten um Argentan und Falaise annähernd 200.000 Mann durch Verwundung, Tod und Kriegsgefangenschaft verloren und war zunächst nicht in der Lage, den alliierten Vormarsch zu stoppen. Die deutsche Abwehrlinie wurde im Süden schnell bis nach Reims, das am 30. August befreit wurde, zurückgedrängt. Alliierte Truppen überschritten bei Verdun am 31. August die Maas. In den anderen Frontbereichen konzentrierten sich die Angriffe gegen Paris und Compiègne. Die auf dem linken Flügel angreifende britische Heeresgruppe nahm Amiens am 31. August. Die fast uneingeschränkte alliierte Luftüberlegenheit hielt den Druck auf die deutschen Divisionen hoch und reduzierte ihre Bewegungsfreiheit.

Angesichts der Gesamtlage hatte der Oberbefehlshaber West, Generalfeldmarschall Model, am 28. August das Absetzen auf die Somme befohlen. Die 116. Panzerdivision wurde in die Gegend um Soissons in Marsch gesetzt.³⁴ Ein weiterer Vorstoß alliierter Verbände am 1. September zerschlug die 5. Panzer-

³⁰ Model war vom 18. August bis 5. September 1944 als Ersatz für Generalfeldmarschall Günther von Kluge als OB West eingesetzt und wurde von Generalfeldmarschall Gerd von Rundstedt abgelöst. Model übernahm im Anschluss das Kommando über die dem OB West unterstellte Heeresgruppe B.

³¹ Vgl. BArch ZA 1/397-7 Voigtberger, Bewegungen.

³² Zu den chaotischen Umständen der Flussüberquerung an den wenigen noch intakten Übergangsstellen des Flusses vgl. BArch ZA 1/276-10 bis 13 Graf von Schwerin, Gerhard, 116. Pz. Div. from the Seine to Aachen (ETHINT 18). Laut Graf von Schwerin durfte er nur aufgrund des kameradschaftlichen Verhältnisses zu SS-Brigadeführer Otto Baum, der als Kommandeur der 2. SS-Panzerdivision „Das Reich“ einen der Übergänge kontrollierte, mit seiner Division an dieser Stelle den Fluss überqueren, vgl. ebd., fol. 13. Andere Divisionen warteten unter alliierten Luftangriffen mehrere Tage am Westufer der Seine auf die Überquerung des Flusses.

³³ General von Schwerin beschreibt den Zustand und die Kampfkraft seiner Division nach der Überquerung der Seine und den darauf folgenden Rückzugskämpfen in BArch ZA 1/276-14 Graf von Schwerin, Seine to Aachen folgendermaßen: „The Division also had lost in the battles west of the Seine all of its tanks, half of its artillery, and two-thirds of its infantry. During the withdrawal fights from the Seine to Aachen, the Division had only ten to fifteen tanks in operation each day (several days there were even less), while the bataillons were down to 200-250 men. In addition, only a few batteries of artillery were available.“ Vgl. auch Guderian, Kriegsjahr, ²1997, S. 112ff.

³⁴ Zu den Kämpfen im Raum von Soissons vgl. BArch ZA 1/276-17ff. Graf von Schwerin, Seine to Aachen; Guderian, Kriegsjahr, ²1997, S. 115f.

armee und führte am 2. September zum Einschluss deutscher Verbände im Kessel von Mons. Die 116. Panzerdivision, die einen Angriff der 3. US-Infanteriedivision bei La Capelle nicht abwehren konnte und der durch das rasche Nachstoßen der alliierten Verbände eigene Gegenangriffe unmöglich gemacht wurden, war auf der Flucht.³⁵ General von Schwerin entschied in dieser Situation, seinen Kampfverband nach Osten zu führen, die rückwärtigen Dienste waren bereits kurz zuvor über die Maas in den Raum um die Ortschaft Huy verlegt worden.³⁶ In den folgenden Tagen zog sich die Division kämpfend über Namur in Richtung der deutschen Grenze zurück.³⁷ Am 7. September verfügte die Division noch über 16 Panzer, stand nordwestlich von Lüttich³⁸ und wurde an diesem Tag dem LXXXI. Armeekorps unter Generalleutnant Friedrich August Schack unterstellt.³⁹ Die Division bekam den Befehl, den Bereich zwischen Lüttich und Tongeren zu sperren. Am folgenden Morgen meldete General von Schwerin an das LXXXI. Armeekorps, dass er sich bis zum Morgengrauen bei Visé auf das östliche Maasufer zurückziehen werde. Als Gründe gab er an, dass Teile von Lüttich bereits von starken Feindverbänden besetzt seien und ein eigener Panzerspähtrupp, der mit acht Panzern zur Aufklärung nach Lüttich aufgebrochen war, bereits 4 km nördlich der Stadt abgewiesen worden sei. Die Brücke bei Visé war auf der gesamten Länge der Maas von Lüttich bis Maastricht der letzte Übergang, der zur Überquerung des Flusses zur Verfügung stand. Die 116. Panzerdivision erreichte das östliche Ufer im Morgengrauen des 8. September; hier bereitete sie sich auf die Verteidigung des aus Richtung Lüttich erwarteten alliierten Angriffs vor.⁴⁰ Am Mittag desselben Tages war Lüttich eingeschlossen. Die 116. Panzerdivision erhielt um 14.15 Uhr vom LXXXI. Armeekorps den Befehl, den Feind nach Süden zurückzuwerfen und eine Verbindung mit dem Kampfkommandanten von Lüttich herzustellen.⁴¹ Um 19.15 Uhr begann der Versuch einer Kampf-

³⁵ BArch ZA 1/276-25f. Graf von Graf von Schwerin, Seine to Aachen.

³⁶ Vgl. BArch ZA 1/276-27 Graf von Schwerin, Seine to Aachen; die chaotischen Verhältnisse auf dem Rückzug ließen die Division den Kontakt zu ihrer übergeordneten Kommandobehörde verlieren. Erst nach der Entscheidung, nach Osten auszuweichen, fand die Division laut Schwerin beim II. SS-Panzerkorps wieder taktische Unterstellung, vgl. ebd., fol. 28f. Vgl. auch BArch ZA 1/397-10f. Voigtsberger, Bewegungen.

³⁷ Vgl. BArch ZA 1/276-31f. Graf von Schwerin, Seine to Aachen.

³⁸ Vgl. Guderian, Kriegsjahr, ²1997, ²1997, S. 134ff.

³⁹ Vgl. BArch ZA 1/276-31 und 33 Graf von Schwerin, Seine to Aachen. Dem LXXXI. Armeekorps unterstanden somit ab dem 8. September 1944 neben der 116. Panzerdivision die 49., die 275. und die 353. Infanteriedivision sowie die 105. Panzerbrigade, vgl. Poll, Bernhard, Das Schicksal Aachens im Herbst 1944 – Authentische Berichte, Aachen 1955, Anlage 3, S. 231.

⁴⁰ Vgl. BArch ZA 1/276-36f. Graf von Schwerin, Seine to Aachen; vgl. auch Guderian, Kriegsjahr, ²1997, S. 136f. Die Kanalbrücke bei Visé wurde um 12.22 Uhr, die Maasbrücke um 12.54 Uhr auf Befehl des Kommandeurs der Panzer-Aufklärungsabteilung der 116. Panzerdivision gesprengt, vgl. NARA T314-1593 frame 467, Meldung des Sicherungsregiments 16 vom 8. September 1944.

⁴¹ Obwohl General von Schwerin laut seinem Bericht, BArch ZA 1/276-38f. Graf von Schwerin, Seine to Aachen, am Abend mit den Offizieren seiner Division über das Einstellen der Kämpfe

gruppe der Division, den Kampfkommandanten von Lüttich zu entsetzen. Die Kampfgruppe hatte sich über Batices bis Beyne, 4 km ostwärts von Lüttich, vorgetastet, als General von Schwerin die Fehlinformation erreichte, dass sich die deutschen Truppen, die in Lüttich eingeschlossen waren, aus der Stadt herausgekämpft hätten. General von Schwerin befahl die Einstellung des Angriffs und den Rückzug auf Sicherungspositionen bei Micheroux. Der Ausbruchversuch der Lütticher Besatzung war jedoch fehlgeschlagen, zum Zeitpunkt des Rückzugs der Kampfgruppe verhandelte der Kampfkommandant von Lüttich, Generalmajor von Bock von Wülfringen, bereits über die Kapitulation seines Verbandes, um 21.30 Uhr wurde sie vollzogen.⁴²

Der Divisionsstab der 116. Panzerdivision lag am 8. September 1944 in Hagelstein bei Aubel und wartete auf weitere Einsatzbefehle. Hitler verbot an diesem Tag das Ausweichen der deutschen Verbände auf den Westwall und befahl die hinhaltende Verteidigung an der Maas und am Albert-Kanal.⁴³ Am 9. September begannen weitere Angriffe der Alliierten gegen die Stellungen des LXXXI. Armeekorps, die Lage der deutschen Verbände verschlechterte sich.⁴⁴ Zwar traf nun Verstärkung ein – in Aachen war das Marschbataillon 524 mit 485 Unteroffizieren und Mannschaftsdienstgraden eingetroffen, eine Kampfgruppe der 9. Panzerdivision war im Anmarsch und in Düren wartete die Sturmgeschützbrigade 394 mit 30 Sturmgeschützen auf die Eingliederung in die 116. Panzerdivision –, aber gleichzeitig musste die Division weitere Truppenkonzentrationen auf der Gegenseite beobachten und rechnete für den 11. September mit einem Angriff in Richtung Eupen, Henri Chapelle und Welken-

auf deutschem Boden gesprochen hatte, um seine Männer zu schützen, kommentierte er den Korpsbefehl vom Mittag, den gegnerischen Angriff östlich von Lüttich abzufangen, in BArch ZA 1/276-38 Graf von Schwerin, Seine to Aachen, so: „Instead of the badly needed rest, the troops were to receive renewed fighting and renewed disengagement. Despite the condition of the troops, the commitment could not be avoided. It was really hell, but it had to be done.“ Mit dem direkten Befehl seines Korpskommandeurs konfrontiert, führte er den Befehl aus. In anderen Situationen, die für die vorgesetzten Dienststellen unkontrollierbar waren, vor allem in der Phase nach der Überquerung der Seine, nutzte General von Schwerin seinen Handlungsspielraum, vgl. beispielhaft BArch ZA 1/276-15f. Graf von Schwerin, Seine to Aachen. In diesen Situationen scheinen vor allem absehbare Entwicklungen der militärischen Lage, die die faktische Grundlage für in General von Schwerins Augen unsinnige Befehle aufhoben, ausschlaggebend gewesen zu sein. Die schlechten Kommunikationsverbindungen erweiterten die Handlungsmöglichkeiten, vgl. ebd., fol. 20.

⁴² Vgl. BArch ZA 1/397-14 Voigtsberger, Bewegungen.

⁴³ Vgl. Guderian, Kriegsjahr, ²1997, S. 138f.

⁴⁴ Zu den Kämpfen im Vorfeld des Westwalls vgl. BArch ZA 1/276-42f. Graf von Schwerin, Seine to Aachen. Graf von Schwerin betont an mehreren Stellen in diesem umfangreichen Bericht, dass seine Division schwere Verluste erlitten hatte, nichtsdestotrotz aber nie ihre Einsatzbereitschaft verlor und stets kämpfend zur Verfügung stand. Exemplarisch dafür BArch ZA 1/276-43 Graf von Schwerin, Seine to Aachen: „The 116 Pz Div, although suffering heavy losses, had not been split as yet. [...] Once more the Division was at the end of its strength.“

raedt.⁴⁵ Bei diesem Angriff wurde die 116. Panzerdivision, die am 10. September u. a. die Straßen von Battice und Eupen in Richtung Aachen gesperrt hatte, auf Henri Chapelle zurückgeworfen.⁴⁶ Der Divisionsgefechtsstand, der sich am Nachmittag in Plombières befunden hatte, wurde nach Lemiers verlegt, Nachbarverbände der 116. Panzerdivision räumten Eupen am 11. September.⁴⁷ Die Stellungen des LXXXI. Armeekorps waren an verschiedenen Stellen durchstoßen worden, den Divisionen des Korps drohte in dieser unübersichtlichen Situation die Einkesselung.⁴⁸ Die 116. Panzerdivision erhielt in der Nacht vom 11./12. September 1944 den Befehl, sich entlang der Linie Hombourg – Montzen – Astenet in Abwehrstellung zu begeben. Gleichzeitig beantragte das LXXXI. Armeekorps den Rückzug auf die Westwallstellung, was das Armeekorpskommando 7 jedoch mit Rücksicht auf die in Aachen laufenden Evakuierungen noch ablehnte.

Am Mittag des 11. September begannen die Vorbereitungen des Rückzugs hinter den Westwall. Während die einzelnen Divisionen durch Vorkommandos Erkundungen über ihr neues Einsatzgebiet einholten, richtete sich die 116. Panzerdivision am Morgen des 12. September ein letztes Mal vor dem Westwall nördlich der Bahnlinie, die von Hombourg nach Moresnet führte, sowie nördlich des Geulbaches zur Verteidigung ein.⁴⁹ Der alliierte Angriff, der die gesamte Korpsfront am Nachmittag des 12. September traf, riss weitere tiefe Lücken in die deutschen Verteidigungsstellungen. Am Nachmittag hatten amerikanische Einheiten mit der Eroberung von Roetgen die erste deutsche Ortschaft besetzt. Um 18.00 Uhr befahl das LXXXI. Armeekorps schließlich der 9. und 116. Panzerdivision, in ihrem Befehlsbereich die Westwallstellungen zu übernehmen.⁵⁰ Dieser Befehl erlaubte der 116. Panzerdivision das Überschreiten der Reichsgrenze und legte den kommenden Auftrag fest:

116. [Panzerdivision], welcher sämtliche in ihrem Abschnitt liegenden Teile des [Kampfkommandanten] von Aachen, der 353. [Infanteriedivision] und der 526. [Reservedivision] unterstellt werden, verteidigt Aachen.⁵¹

⁴⁵ Vgl. NARA T311-4 frame 4150, Fernschreiben der Heeresgruppe B Ia-Tagesmeldung vom 10. September 1944; vgl. auch Guderian, *Kriegsjahr*, ²1997, S. 141ff.

⁴⁶ Vgl. BArch ZA 1/397-15 Voigtsberger, Bewegungen.

⁴⁷ Vgl. Guderian, *Kriegsjahr*, ²1997, S. 143f.

⁴⁸ Vgl. NARA T311-4 frame 4157, Fernschreiben der Heeresgruppe B, Ia-Tagesmeldung vom 12. September 1944.

⁴⁹ Vgl. BArch ZA 1/397-16 Voigtsberger, Bewegungen.

⁵⁰ Vgl. Guderian, *Kriegsjahr*, ²1997, S. 145ff. Den schlechten Zustand der Verteidigungsanlagen des Westwalls beschreibt Schack, Friedrich August, *Die Kämpfe des LXXXI. Armeekorps* vom 4. bis 21. September 1944, in: Poll, *Schicksal Aachens I*, 1955, S. 211; im folgenden zitiert als Schack, *Kämpfe*.

⁵¹ NARA T314-1592 frame 770ff., Generalkommando LXXXI. Armeekorps/Ia Nr. 92/44 geheime Kommandosache vom 12. September 1944.

Die Division sollte sich vom Feind lösen, den Westwall westlich der Stadt durchschreiten und nach einer Neuordnung der Verbände im Raum Würselen die Westwallstellungen im Süden der Stadt besetzen, weil hier der Schwerpunkt des nächsten alliierten Angriffs erwartet wurde.⁵² Der Westwall mit seinen Bunkern, Maschinengewehrstellungen und Panzersperren war von 1938 bis 1940 entlang der deutschen Westgrenze errichtet worden und reichte von der Nordsee bis an die Schweizer Grenze.⁵³ Bei Aachen verlief die Verteidigungsanlage in zwei Stellungslinien um die Stadt: westlich und nordwestlich sowie südlich an ihr vorbeiführend lag die erste Westwallstellung. Sie sollte den gegnerischen Angriffsschwung brechen. Nordöstlich der Stadt, auf dem Hügellücken bei Würselen und Verlautenheide, verlief die sogenannte zweite Westwallstellung, die als Ausweichstellung gedacht war für den Fall, dass die erste Westwallstellung aufgegeben werden musste.⁵⁴ Der Raum zwischen den beiden Westwallstellungen musste beim Verlust der ersten Westwallstellung zum Kampffeld werden und damit auch das Stadtgebiet von Aachen. Erst im August 1944 war durch zwei Erlasse Hitlers die Wiederherstellung der Verteidigungsbereitschaft des Westwalls befohlen worden.⁵⁵ Die 116. Panzerdivision sollte mit ihren Soldaten die Verteidigungsstellungen um Aachen besetzen und die Einnahme der westlichsten deutschen Großstadt verhindern.

3.2 Die Stadt Aachen im Zweiten Weltkrieg: 1939 bis Herbst 1944

Im September 1944 hatte die Stadt bereits fünf Kriegsjahre hinter sich. Aachen, das eine lange Tradition als Garnisonsstadt an der deutschen Westgrenze hatte, war im Dritten Reich und im Zweiten Weltkrieg ein wichtiger Standort des Ersatzheeres.⁵⁶ Mehrere Ersatzbataillone lagen in den Kasernen der Stadt, zehntausende deutsche Soldaten wurden hier militärisch ausgebildet und auf

⁵² Vgl. BArch ZA 1/276-43 Graf von Schwerin, Seine to Aachen; vgl. auch BArch ZA 1/397-16 Voigtsberger, Bewegungen. General von Schwerin beschreibt in BArch ZA 1/276-39f. Graf von Schwerin, Seine to Aachen die Westwallstellungen, in die seine Division einrücken sollte, als völlig unzureichend und veraltet ausgestattet und ohne ausreichende Besatzung. „Under these conditions, the West Wall actually could not be considered as ‘ready for defense.’“, ebd., fol. 40.

⁵³ Vgl. Groß, Manfred, Der Westwall zwischen Niederrhein und Schnee-Eifel, 2. unveränd. Nachdruck, Köln 1989 und Bettinger, Dieter; Büren, Martin, Der Westwall. Die Geschichte der Deutschen Westbefestigungen, 2. Bde., Osnabrück 1990.

⁵⁴ Vgl. Abbildung 2: Westwallabschnitt Würselen.

⁵⁵ Vgl. Befehl über den Ausbau der deutschen Weststellung vom 20. August 1944 und Befehl über die Herstellung der Verteidigungsbereitschaft des Westwalls vom 30. August 1944, beide abgedruckt in: Moll, Martin (Hg.): „Führer-Erlasse“ 1939-1945, Stuttgart 1997, S. 442f. bzw. 448f. Dass beide Befehle erst Ende August gegeben wurden, ist ein Indiz für die rasche Veränderung der militärischen Lage an der Westfront. Für die in den Befehlen angeordneten Schanz- und Bauarbeiten sollten alle verfügbaren Zivilisten herangezogen werden.

⁵⁶ Vgl. Stadtarchiv Aachen Hs 1075 Rothe, P., Der Standort Aachen vor und zu Beginn des 2. Weltkrieges.

den Einsatz im Krieg vorbereitet. Die in Aachen stationierten Einheiten unterstanden den Großteil des Krieges der Div. Nr. 526, die als Division des Ersatzheeres die in ihrem Bereich liegenden Ausbildungs- und Ersatzeinheiten führte.⁵⁷

Schon einmal zu Kriegsbeginn, nach dem deutschen Angriff auf Polen im September 1939, wurde neben der Räumung der Grenzgebiete, die direkt an Frankreich grenzten,⁵⁸ auch die Räumung Aachens vorbereitet,⁵⁹ um der Wehrmacht größtmögliche Handlungsfreiheit bei der Abwehr eines erwarteten französischen Angriffs garantieren zu können. Da Belgien und die Niederlande aber neutral waren, wurde die Evakuierung nicht vollzogen.

Bereits zu diesem Zeitpunkt wurden Richtlinien für die Durchführung von Evakuierungen auf deutschem Reichsgebiet erlassen, die die Dienststellen der deutschen Verwaltung, den Umgang mit der zu evakuierenden deutschen Zivilbevölkerung und die Befugnisse der Wehrmacht in den geräumten Gebieten regelten. Am zehnten Mobilmachungstag begann 1939 die Evakuierung des deutsch-französischen Grenzgebietes, und bereits zu diesem Zeitpunkt kam es zu Konfrontationen zwischen den militärischen und den zivilen Dienststellen:

Die vollziehende Gewalt war bereits am 26. August teilweise den Armeoberbefehlshabern übertragen worden, was gerade bei der innenpolitisch so heiklen Evakuierung zu einigen Unzuverlässigkeiten mit den Gauleitern führen sollte.⁶⁰

Diese Konflikte brachen aus, obwohl keine chaotischen Zustände im deutsch-französischen Grenzgebiet die Durchführung der angeordneten Maßnahmen erschwerten. Sie waren letztlich Ausdruck der Unterordnung des zivilen Machtbereichs unter den militärischen und resultierten aus einem ausgeprägten Machtbewusstsein der zuständigen Gauleiter. Um gerade diese Interessenkonflikte und Machtkämpfe und somit Reibungsverluste in der Abstimmung der

⁵⁷ Vgl. zu den im Raum Aachen stationierten Einheiten des Ersatzheeres Rass, Christoph, „Menschenmaterial“: Deutsche Soldaten an der Ostfront. Innenansichten einer Infanteriedivision 1939-1945, Paderborn u. a. 2003, S. 59ff. Zur Militärjustiz in Aachen vgl. Ders., Die Militärgerichte des Ersatzheeres im Westen des Reiches (Wehrkreis VI) 1939 bis 1944/45, in: Geschichte in Köln, Nr. 51 (2004), S. 119-145.

⁵⁸ Vgl. Umbreit, Hans, Der Kampf um die Vormachtstellung in Westeuropa, in: Militärgeschichtliches Forschungsamt (Hg.), Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, Bd. 2, Stuttgart 1979, S. 237.

⁵⁹ Vgl. Poll, Bernhard, Geschichte Aachens in Daten, Aachen 1965, S. 359. Am 2. September wurden Marschbefehle für den Fall der Evakuierung an die Bevölkerung verteilt, vgl. ebd., S. 360. Die Räumung Aachens wurde Ende November 1939 endgültig aufgegeben, vgl. Hauptstaatsarchiv (HStA) Düsseldorf RW 35/18-35 Schreiben der Geheimen Staatspolizei-Staatspolizeileitstelle Aachen IIK-10/39 g. Rs. An die Landräte des Bezirks, die Außendienststelle Düren und die Grenzpolizeikommissariate Monschau, Herzogenrath und Heinsberg vom 21. November 1939.

⁶⁰ Umbreit, Vormachtstellung, 1979, S. 237.

zivilen mit der militärischen Befehlsebene zu vermeiden, wurde bereits bei Kriegsausbruch das Amt des Reichsverteidigungskommissars (RVK)⁶¹ geschaffen, der in den Wehrkreisen für die zivilen Dienststellen weisungsberechtigt war und eng mit den militärischen Dienststellen kooperieren sollte.

Die weitreichenden Planungen für den erwarteten französischen Angriff im Westen hatten auch die Räumung Aachens vorgesehen. Der Generalbevollmächtigte für die Reichsverwaltung hatte für den reibungslosen Ablauf einer eventuellen Evakuierung der ihm unterstellten Dienststellen am 19. September 1939 Richtlinien an die RVK im Westen herausgegeben, der die Modalitäten für die lokalen Behörden bei einer Freimachung von Teilen des Reichsgebietes festlegte.⁶² Für die Verlegung von zivilen Behörden bestimmte der Erlass:

Staatliche und gemeindliche Dienststellen dürfen erst bei akuter Feindbedrohung auf ausdrückliche Anordnung der vorgesetzten Dienststellen oder auf militärischen Befehl verlegt werden. Die untere Verwaltungsbehörde erfüllt ihre Aufgaben solange ihr hierzu noch irgend eine [sic!] Möglichkeit bleibt.⁶³

Tatsächlich wurde durch die militärische Lage die Ausführung des Räumungsbefehls für Aachen obsolet, lediglich eine Teilevakuierung von ca. 7.000 Einwohnern mit der Eisenbahn ins Bergische Land wurde durchgeführt. Auch die zivilen Dienststellen blieben in der Stadt. Im Dezember 1939 kehrten die Evakuierten nach Aachen zurück.⁶⁴ Damit war der Aachener Zivilbevölkerung 1939 das Schicksal der Bewohner der geräumten deutsch-französischen Grenzgebiete erspart geblieben, die sich mit strikten Anordnungen für die Durchführung der Räumung konfrontiert sahen.

Nach der schnellen Niederlage der polnischen Armee begann der *Sitzkrieg*. Die Stadt Aachen wurde im Vorfeld des Angriffs auf Frankreich 1940 zum Aufmarschgebiet deutscher Truppen. Ca. 40.000 Soldaten wurden in Privatquartieren in der Stadt untergebracht, die Stadt quoll vor Soldaten über. Diese Situa-

⁶¹ Das Amt des Reichsverteidigungskommissars (RVK) wurde bei Kriegsausbruch am 1. September 1939 mit der „Verordnung über die Bestellung von Reichsverteidigungskommissaren“ durch den Ministerrat für Reichsverteidigung geschaffen, vgl. RGBl. 1939, Teil I, Nr. 158, S. 1565f. Die RVK sollten laut dieser Verordnung im Krieg für die gesamte zivile Verteidigung in den Wehrkreisen zuständig sein, sie waren für den Zivilbereich weisungsbefugt. Der für Aachen zuständige RVK war bis November 1942 der NSDAP-Gauleiter Düsseldorf, Friedrich Karl Florian (1894-1975). Ab dem 16. November 1942 wurde die Organisation der RVK geändert und die Parteigau wurden zu Reichsverteidigungsbezirken erklärt. Von nun an war jeder Gauleiter automatisch RVK seines Gaus, vgl. RGBl. 1942, Teil I, Nr. 117, S. 649-656. Für die Stadt Aachen war ab diesem Zeitpunkt der NSDAP-Gauleiter Köln-Aachen, Josef Grohé (1902-1988), der zuständige RVK.

⁶² Vgl. Sammlung Meven, Der Generalbevollmächtigte für die Reichsverwaltung an die Reichsverteidigungskommissare in Düsseldorf pp., Abschrift von Fernschrift, Nr. 5987 vom 19. September 1939.

⁶³ Ebd.

⁶⁴ Vgl. zu den Evakuierungsplänen und den Ereignissen im Raum Aachen zu dieser Zeit auch Jaud, Ralph J., Der Landkreis Aachen in der NS-Zeit, Frankfurt a. M. u. a. 1996, S. 679ff.

tion entspannte sich erst nach der Niederlage Frankreichs und der Flucht der englischen Expeditionsarmee im Sommer 1940.⁶⁵

Bald begann jedoch der verstärkte Luftkrieg gegen das Deutsche Reich, in den folgenden Kriegsjahren war Aachen als westlichste deutsche Großstadt mehrfach das Ziel alliierter Bomberverbände.⁶⁶ Der erste Luftangriff auf Aachen hatte schon kurz nach Beginn der Kampfhandlungen gegen Frankreich am 12. Mai 1940 stattgefunden, ein Mensch starb. Von nun an trafen immer wieder Luftangriffe die Stadt. Der erste Großangriff traf Aachen mit dem 100. Fliegeralarm am 9./10. Juli 1941. Vor allem Produktionsstätten wurden in dieser Nacht von 30 Bombern vernichtet, 60 Menschen starben.⁶⁷ Im weiteren Kriegsverlauf gab es regelmäßig Angriffe von Bombergeschwadern auf die Stadt, eine neue Qualität erreichte der Luftkrieg für Aachen jedoch am 14. Juli 1943, als 200 Bomber durch ein Flächenbombardement große Teile der Stadt zerstörten und 297 Menschen töteten. Dieser Angriff hatte eine erste Fluchtwelle der Bevölkerung zur Folge, viele Einwohner verließen die Stadt in Evakuierungsgebiete im Reichsinneren oder zu Verwandten in weniger gefährdeten Gebieten des Deutschen Reiches.⁶⁸ In der zweiten Jahreshälfte 1943 trafen in steigender Frequenz kleinere Angriffe die Stadt aus der Luft, bis am 11. April 1944 ein weiterer Großangriff mit 350 britischen Bombern weite Teile der Innenstadt vernichtete und 1.525 Todesopfer forderte. Nur sechs Wochen später, am 25. Mai 1944, griff erneut ein britischer Großverband die Stadt an, zerstörte weite Teile des Westviertels und tötete 198 Menschen. Diesem Luftangriff folgte bereits am 28. Mai 1944 ein Bombardement durch 135 Bomber der britischen Royal Airforce. Diesmal war der Stadtteil Forst das Ziel, 167 Menschen kamen ums Leben.

Insgesamt starben bei 64 kleineren und fünf großen Angriffen aus der Luft in der Zeit vom 12. Mai 1940, dem Tag, an dem die erste Bombe Aachen traf, bis zum 12. September 1944 2.364 Personen, über 2.000 wurden verletzt.⁶⁹

Die Lage der Zivilbevölkerung hatte sich in diesem Zeitraum durch die beträchtlichen Zerstörungen in der Stadt zunehmend verschlechtert, viele Häuser waren unbewohnbar und immer mehr Bewohner hatten im Laufe der Zeit die

⁶⁵ Vgl. Poll, *Geschichte Aachens*, 1965, S. 360.

⁶⁶ Vgl. Hoffmann, Hans, *Aachen in Trümmern: die alte Kaiserstadt im Bombenhagel und danach*, Düsseldorf 1984.

⁶⁷ Vgl. Poll, *Geschichte Aachens*, 1965, S. 361 und S. 364.

⁶⁸ Vgl. ebd., S. 367. Vom 13. Juli bis zum 23. August 1943 sank die Aachener Bevölkerung von 146.533 auf 117.066 Einwohner, vgl. Siemons, Hans, *Kriegsalltag in Aachen*, Aachen 1997, S. 47.

⁶⁹ Vgl. Poll, Bernhard, *Geschichte Aachens*, S. 368ff.

Stadt verlassen. Lebten 1938 noch 163.000 Menschen in Aachen,⁷⁰ befanden sich Anfang September 1944 nur noch ca. 73.000 Zivilisten in der Stadt.⁷¹

3.3 Kampf auf deutschem Territorium: Die Stadt Aachen als Präzedenzfall

Als nach der Landung der alliierten Invasionsarmee am 6. Juni 1944 und ihrem immer schnelleren Vormarsch die Front näher an die Stadt rückte, wurden auf politischer Ebene erste grundsätzliche Entscheidungen getroffen, wie der Krieg geführt werden sollte, wenn er deutsches Territorium erreichte.

Am 13. Juli 1944 befahl Adolf Hitler durch zwei Erlasse für „[...] den Fall des Vordringens feindlicher Kräfte auf deutsches Reichsgebiet[...]“⁷² dass die zivilen Dienststellen und die Gliederungen und Verbände der NSDAP ihre Tätigkeit im militärischen Operationsgebiet fortsetzen sollten. Im Operationsgebiet sollte der militärische Oberbefehlshaber sich als Träger der vollziehenden Gewalt mit seinen Anforderungen an den zivilen Bereich bzw. den Parteibereich an den für das Operationsgebiet zuständigen Reichsverteidigungskommissar (RVK) bzw. Gauleiter wenden. In den unmittelbaren Kampfzonen waren die oberen militärischen Kommandobehörden den zivilen Dienststellen und den Parteigliederungen gegenüber unmittelbar weisungsbefugt.

Wenn unvorhergesehene Ereignisse sofortiges Handeln erfordern und der Reichsverteidigungskommissar für das Operationsgebiet nicht erreichbar ist, hat der militärische Oberbefehlshaber die gleichen Befugnisse im Gesamtoperationsgebiet.⁷³

Während der erste der beiden ansonsten inhaltlich weitgehend identischen Erlasse die Zusammenarbeit von Wehrmacht und Zivilbehörden, vertreten durch den RVK, regelte, bezog sich der zweite Erlass ausdrücklich auf die Zusammenarbeit von Wehrmacht und NSDAP, vertreten durch den Gauleiter. Die RVK erhielten ihre Vorschriften zur Durchführung des Erlasses vom Reichsminister des Innern, Heinrich Himmler, die Gauleiter vom Leiter der Parteikanzlei, Martin Bormann. Da das Amt des RVK und des Gauleiters seit November 1942 in Personalunion ausgeübt wurde – im Reichsverteidigungsbezirk bzw. NSDAP-Gau Köln-Aachen durch Josef Grohé – spricht die Verabschiedung zweier Erlasse dafür, dass die politische Führung befürchtete, die

⁷⁰ Stand für den 1. Januar 1938, vgl. Statistisches Reichsamt (Hg.), Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich, Berlin 1938, S. 15.

⁷¹ Vgl. BAArch R 58/976-35 Bericht des Gauleiters Grohé an des Chef des Reichssicherheitshauptamtes SS-Obergruppenführer Ernst Kaltenbrunner vom 28. September 1944.

⁷² Vgl. Erlaß des Führers über die Befehlsgewalt in einem Operationsgebiet innerhalb des Reiches vom 13. Juli 1944, abgedruckt in: Moll, „Führer-Erlasse“, 1997, S. 426-428. Dieser Erlass wurde ergänzt durch den Erlaß des Führers über die Zusammenarbeit von Partei und Wehrmacht in einem Operationsgebiet innerhalb des Reiches vom 13. Juli 1944, vgl. ebd., S. 428f.

⁷³ Ebd., Abs. II.2, S. 427.

Gauleiter könnten Weisungen der militärischen Befehlshaber für die Zivilverwaltung bzw. Gliederungen der NSDAP im Operationsgebiet als Einmischung in ihren Zuständigkeitsbereich ablehnen. Der direkte Befehl Hitlers sollte für diesen Fall, in dem die Gauleiter zwangsläufig durch das Primat des Militärischen marginalisiert wurden, Konfliktsituationen verhindern.

Nachdem die beiden Erlasse vom 13. Juli 1944 die Aufgaben der Institutionen im Reich festgelegt hatten, regelte der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel, in einem Befehl vom 19. Juli 1944 die Rolle der Wehrmacht bei der Reichsverteidigung und vor allem in der Interaktion mit Verwaltungsdienststellen im Reichsgebiet:⁷⁴

*Als Grundsatz hat zu gelten, daß die Dienststellen der Wehrmacht sich bei diesen Vorbereitungen ausschließlich auf die rein militärischen Aufgaben zu beschränken haben, während z. B. [...] insbesondere auch Maßnahmen zur Evakuierung der deutschen Zivilbevölkerung allein Aufgabe der Partei sind. [...] Die notwendige Zusammenarbeit ist, losgelöst von allen Zuständigkeitsfragen, allein unter dem Gesichtspunkt der höchsten Nutzleistung zu betreiben.*⁷⁵

Während die Aufgaben der Wehrmacht beim Übertritt auf Reichsgebiet durch diesen Befehl eindeutig definiert waren, ließen sich die Befehlswege der Zivilverwaltung und der NSDAP nicht eindeutig voneinander trennen. Die Befehle, die im Vorfeld der Kämpfe auf deutschem Gebiet hinsichtlich der zu erwartenden Evakuierungen ausgegeben wurden, belegen die Kompetenzüberschneidungen von staatlichen und NSDAP-Dienststellen. Am 5. September 1944 richtete sich Martin Bormann als Leiter der NSDAP-Reichskanzlei an die ihm durch o. g. Erlass⁷⁶ in Fragen der Reichsverteidigung unterstellten Gauleiter. In seinem Schreiben untersagte er die Durchführung nicht abgestimmter Evakuierungen, da diese weitreichende wirtschaftliche Auswirkungen für die Aufnahmegebiete hätten.

*Räumungen dürfen dabei nur durchgeführt werden, wenn dies im Rahmen der Gesamtplanung unvermeidbar erscheint. Ob diese Voraussetzung gegeben ist, läßt sich nicht örtlich, sondern nur von zentraler Stelle übersehen. Aus diesem Grunde hat der Führer sich in allen solchen Fällen die Entscheidung vorbehalten.*⁷⁷

⁷⁴ Vgl. Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht/WFSt/Qu. 2/Verw. 1/Nr. 007715/44 g. Kos. Befehl des Chefs OKW betr. Vorbereitungen für die Verteidigung des Reiches vom 19. Juli 1944, abgedruckt in: Hubatsch, Walther (Hg.), Hitlers Weisungen für die Kriegführung 1939-1945, Bonn 1999, S. 260-264.

⁷⁵ Ebd., S. 261.

⁷⁶ Vgl. Fußnote 72.

⁷⁷ BArch R 1501/1986-5 Abschrift des Schreibens von Reichsleiter Bormann an die Gauleiter, Betrifft: Räumungsmaßnahmen vom 5. September 1944. Die Entscheidung konnte entweder telefonisch über Bormann direkt im Führerhauptquartier oder über den Mitarbeiterstab Bormanns „in kürzester Zeit“ eingeholt werden, vgl. ebd.

Auch die Evakuierung der Verwaltung musste nach den beschriebenen Grundsätzen ablaufen, „[lediglich] im Falle äusserster Gefahr darf eine Räumung ohne eine solche Weisung durchgeführt werden.“⁷⁸

In diesem Sinne wandte sich nur zwei Tage später auch der Reichsminister des Innern an die RVK.⁷⁹ Auf die gleichen Gründe für eine „Führgenehmigung“ zur Durchführung von Räumungsmaßnahmen verweisend, betonte diese Anordnung, dass „[bei] unmittelbarer Feindbedrohung, insbesondere bei Eindringen feindlicher Kräfte in das Reichsgebiet[...]“⁸⁰ der RVK selbstverantwortlich die erforderlichen Räumungsmaßnahmen auslösen konnte, die vorgetzten Dienststellen waren dann umgehend über die durchgeführten Maßnahmen zu informieren.

*Die Anordnung zum Beginn der Umquartierung erteilt der Reichsverteidigungskommissar. Die Durchführung erfolgt durch die Partei [...].*⁸¹

Bereits am 10. September 1944 ergänzte ein weiterer Erlass aus dem Reichsministerium des Innern die geltenden Bestimmungen zur Vorbereitung der Reichsverteidigung und fasste noch einmal grundlegend das Verhalten der beteiligten Dienststellen zusammen.⁸² Neben dem bereits erläuterten Vorgehen bei Evakuierungen – „Führerentscheidung“, die selbstverantwortliche Evakuierung wurde auf den Fall fehlender Kommunikationsmöglichkeiten beschränkt - legt diese Anordnung Himmlers in seiner Funktion als Reichsinnenminister fest, dass „[...] die Rückführung der Bevölkerung der Partei obliegt.“⁸³ Dabei war sicher zu stellen, dass die Evakuierungen nicht die Bewegungsfreiheit der militärischen Verbände einschränkte:

⁷⁸ Ebd.

⁷⁹ Vgl. BAArch R 1501/1986 Fernschreiben Der Reichsminister des Innern II RV 6691/44 g 367 an alle Reichsverteidigungskommissare, Betrifft: Räumungsmaßnahmen vom 7. September 1944. Unterzeichnet wurde die Anordnung in Vertretung des Reichsinnenministers Heinrich Himmler von Wilhelm Stuckart. In der Anlage B zu diesem Schreiben werden als Räumungsgebiete das Elsaß, die Pfalz, das Saarland, Lothringen, der Regierungsbezirk Trier und der Regierungsbezirk Aachen aufgeführt, als Aufnahmegebiete für die Zivilbevölkerung aus dem Regierungsbezirk Aachen wurden die Gaue Weser-Ems, Westfalen-Nord, Südhannover-Braunschweig und Halle-Merseburg festgelegt, vgl. ebd., fol. 6.

⁸⁰ Ebd.

⁸¹ Ebd., fol. 3. Am 9. September 1944 gab RVK Grohé die Richtlinien an die ihm unterstellten Behörden weiter, vgl. Sammlung Meven, Schnellbrief des Reichsverteidigungskommissars für den Gau Köln-Aachen RVK.-Allg. 25 Nr. 302/44g. an den Oberpräsidenten, die Regierungspräsidenten, die Landräte, Oberbürgermeister, Polizeipräsidenten u. a., Betr.: Richtlinien für die Behörden im Falle der Besetzung von Landesteilen durch den Feind vom 9. September 1944.

⁸² Vgl. BAArch R 1501/444-54f. Fernschreiben Der Reichsminister des Innern II RV 1023/44 geh. 105a an die Reichsverteidigungskommissare, Betr.: Vorbereitungen für die Verteidigung des Reichs vom 10. September 1944.

⁸³ Ebd.

Die Aufmarschstraßen für die militärischen Operationen und die Straßen, die für die Rückführung der Bevölkerung zur Verfügung stehen, sind in bedrohten Gebieten mit dem Wehrkreiskommando festzulegen und zu sichern.⁸⁴

Die Leiter der Verwaltungsbehörden sollten mit einem Mitarbeiterstab an ihrem Dienstort ausharren, ihre Anwesenheitspflicht durfte „[...] erst bei akuter Feindbedrohung auf ausdrückliche Anordnung der vorgesetzten Dienststelle oder auf militärischen Befehl aufgehoben werden“.⁸⁵ Für den Fall, dass nicht die gesamte Bevölkerung eines Gebietes evakuiert werden konnte, sollte der RVK entscheiden, ob ein Teil der Verwaltung zur Betreuung der Bevölkerung vor Ort verbleiben und damit ggf. in Gefangenschaft geraten oder ob die gesamte Verwaltung abgezogen werden sollte.

Auf jeden Fall bestimmt der Reichsverteidigungskommissar einzelne geeignete Persönlichkeiten, die mit wenigen zugeordneten Dienstkräften in dem Gebiet zur Betreuung der Bevölkerung zurückbleiben.⁸⁶

Himmler betonte, auf den Befehl von Generalfeldmarschall Keitel vom 19. Juli 1944 verweisend, dass die Wehrmacht sich, „[...] auf die rein militärischen Aufgaben zu beschränken [...]“ habe.⁸⁷

Die Erlasse zeichnen ein genaues Bild der Aufgabenverteilung zu Beginn der Kämpfe auf deutschem Territorium und die Befehlsverhältnisse, in die das Handeln General von Schwerins einzuordnen ist. Hinsichtlich der Ereignisse, die in Aachen folgen sollten und die erstmals die Anwendung dieser Befehle und Anordnungen in der Praxis mit sich brachten, ist die Aufgabenverteilung sowie die Rolle von Zivilverwaltung, zu der die Parteiebene gehört, und Wehrmacht von zentraler Bedeutung. Die Evakuierungsgebiete wurden von den RVK festgelegt. Sobald die Erlaubnis Hitlers für die Evakuierung eines bestimmten Gebietes vorlag, begannen die Parteidienststellen vor Ort mit der Durchführung der Evakuierungsmaßnahmen. In Aachen war dies die Aufgabe des NSDAP-Kreisleiters Aachen-Stadt, Eduard Schmeer.⁸⁸ In jedem Fall durften die Evakuierungsmaßnahmen die Operationsfähigkeit der militärischen Verbände nicht behindern, die Bewegungsfreiheit der eigenen Truppen musste sichergestellt sein. Die Festlegung von Marschstraßen im Vorfeld einer Evakuierung sollte dafür sorgen. Die lokal verantwortlichen Partei- und Verwaltungsdienststellen sollten ihren Verantwortungsbereich erst im letzten Moment vor Ausbruch von Kampfhandlungen verlassen, wobei der RVK entscheiden

⁸⁴ Ebd.

⁸⁵ Ebd.

⁸⁶ Ebd.

⁸⁷ Ebd.

⁸⁸ Zu den NSDAP-Kreisleitern für Aachen-Stadt und Aachen-Land vgl. Kleefisch, Peter (Bearb.), Die Kreisleiter der NSDAP in den Gauen Köln-Aachen, Düsseldorf und Essen, Düsseldorf 2000, S. 30f. bzw. 32f. Kreisleiter Aachen-Land war im September 1944 Rudolf Friedt.

musste, ob Bevölkerung, die u. U. zurückblieb, weiter durch Verwaltungsdienststellen zu betreuen war. Die vorbeugende Bestellung von Persönlichkeiten, die sich um die Menschen, die bei jeder Evakuierung zurückblieben, weil sie aus den verschiedensten Gründen nicht evakuiert werden konnten, kümmern sollten, hatte unabhängig von einer erfolgreich abgeschlossenen Evakuierung zu erfolgen.

Im gesamten Handlungskomplex, der die Evakuierung deutscher Zivilisten umfasste, spielte die Wehrmacht keine ausführende Rolle. Ihr Handlungsrahmen war rein militärisch definiert, und ihre Aufgabe bestand in der Wahrung und Sicherstellung der militärischen Handlungsfähigkeit und der Kampfführung.

Während die Erlasse Hitlers vom 13. Juli 1944 die Kompetenzen der zivilen und parteilichen Institutionen einschränkten, stattete ein Befehl Hitlers vom 7. September 1944 den OB West, Generalfeldmarschall von Rundstedt, mit weitreichenden Vollmachten für die Erfüllung seiner militärischen Aufgaben aus.⁸⁹ Neben dem Oberbefehl über alle in seinem Befehlsbereich liegenden Wehrmachtteile – bestimmte Teile der Marine und der Luftwaffe waren ausgenommen – bekam Generalfeldmarschall von Rundstedt die Aufgabe,

[für] die Wiederherstellung und Aufrechterhaltung der Ordnung in seinem Befehlsbereich jede notwendige Maßnahme zu treffen. Alle Dienststellen [...] der Gliederungen und Verbände außerhalb der Wehrmacht sind insoweit an seine Befehle gebunden.⁹⁰

Dies berechnete den OB West zwar, Maßnahmen, die den zivilen Bereich betrafen, auszulösen, schloss aber ein weiteres Mal die Durchführung solcher Maßnahmen durch die Wehrmacht aus.

3.4 Die Vorbereitung der Evakuierung Aachens im September 1944

Als General von Schwerin in der Nacht vom 12./13. September 1944 das Aachener Stadtgebiet betrat, hatten der Frontverlauf im Westen und das langsamere Vorrücken der Roten Armee an der Ostfront Aachen zur ersten Stadt

⁸⁹ Vgl. Der Führer/OKW/WFSt/Qu 2 (West) Nr. 0010783/44 g. Kdos. Wehrmachtbefugnisse Oberbefehlshaber West vom 7. September 1944, abgedruckt in: Moll, „Führer-Erlasse“, 1997, S. 450f. Der Befehl schließt an zwei Befehle von vom 17. und 28. Januar 1944 an, die dem OB West Vollmachten für die Einrichtung von Kampfzonen in den besetzten Westgebieten übertragen und die Zusammenarbeit mit den zivilen Besatzungsbehörden regelte, vgl. Der Führer/OKW/WFSt/Op: Qu. Nr. 00545/44 gKdos Betr.: Kampfzonen im Bereich des Oberbefehlshabers West vom 17. Januar 1944 und den erweiternden Befehl Der Führer/OKW/WFSt/Op/Qu Nr. 00545/44 g. Kdos. Betr.: Kampfzonen im Bereich des Oberbefehlshabers West, beide abgedruckt in: ebd., „Führer-Erlasse“, S. 384 bzw. 391.

⁹⁰ Der Führer/OKW/WFSt/Qu 2 (West) Nr. 0010783/44 g. Kdos. Wehrmachtbefugnisse Oberbefehlshaber West vom 7. September 1944, abgedruckt in: Moll, „Führer-Erlasse“, 1997, S. 451.

gemacht, in der die Aufgabenteilung zwischen Militär und ziviler Verwaltung ihre Anwendung finden sollte. Wie 1939, als es bei der Räumung der deutsch-französischen Grenzgebiete schon einmal zu Konflikten zwischen den verschiedenen Befehlsstrukturen gekommen war, trafen auch im September 1944 das militärische und das zivile Handlungsfeld aufeinander. Die Einflusszonen und Befehlswege waren jedoch auf dem Papier eindeutig geregelt: In enger Abstimmung aller beteiligten Dienststellen sollte alles getan werden, um die militärischen Dienststellen und Verbände zu unterstützen. Die Evakuierung der Bevölkerung durch die zivilen Behörden sollte für die kämpfenden Verbände die Voraussetzungen zur Durchführung ihrer Aufgaben schaffen. Die Evakuierung Aachens war am 11. September, als sich die Front unmittelbar vor der Stadt befand, bereits vorbereitet.⁹¹ RVK Grohé hatte die Erlaubnis Hitlers zur Evakuierung am 5. September 1944 beantragt,⁹² als die Front sich immer mehr in Richtung Aachen verschob, doch erst am 11. September genehmigte Hitler, „[...] dass die Gebiete, die vor und im Westwallgebiet liegen, geräumt werden.“⁹³ In der Anordnung 3/44/g., die in den Akten des LXXXI. Armeekorps überliefert ist, legte RVK Grohé den Ablauf der Evakuierung fest und übertrug die Verantwortung für die Durchführung der personellen Räumung aller von der Evakuierung betroffenen Gebiete dem NSDAP-Kreisleiter Aachen-Stadt, Eduard Schmeer, der darüber hinaus als lokaler Kreisleiter für die Evakuierung des Stadtgebietes zuständig war. Da Schmeer der erste Kreisleiter war, der durch die Evakuierung seinen direkten Aufgabenbereich, den NSDAP-Kreis Aachen-Stadt, verlor, war er frei für die Organisation der Evakuierung aus den anderen Gebieten.

Die Evakuierung war genauestens geplant und auf die Belange eines militärischen Operationsgebietes abgestimmt. Die arbeitsfähige Bevölkerung sollte als

⁹¹ Laut Grohé wurden die Evakuierungsvorbereitungen am 18. August 1944 auf Anregung des Wehrkreiskommandos VI begonnen und stützten sich auf die Unterlagen zur Räumung aus dem Jahr 1939, vgl. den gesamten, in weiten Teilen auf Rechtfertigung zielenden Bericht unter BArch R 58/976-31 bis 43 Bericht des Gauleiters Grohé an den Chef des Reichssicherheitshauptamtes SS-Obergruppenführer Ernst Kaltenbrunner vom 28. September 1944, zur Räumung Aachens vor allem 33f.

⁹² Vgl. ebd.

⁹³ NARA T314-1593 frame 571 bis 575, Der Reichsverteidigungskommissar Gau Köln-Aachen, Anordnung 3/44g. vom 11. September 1944. Das zu räumende Gebiet sollte westlich der Linie Niederkrüchten, Wegberg, Hückelhoven (ausschließlich Hückelhoven und Zeche Maria Jacoba), Hilfarth, Brachelen, Baesweiler (ausschließlich Baesweiler und Zeche), Alsdorf (ausschließlich Alsdorf und Zeche), Verlautenheide, Stolberg, Kornelimünster, Zweifelall (ausschließlich Harperscheid), Hellenthal (ausschließlich Reiferscheid) und Kronenburg liegen, vgl. ebd., frame 571. Vgl. hierzu auch den Räumungsbefehl des OB West an AOK 7 vom 11. September 1944, 12.15 Uhr: „Gemäß Anruf OKW/WFSt 11.9. 02.00 Uhr haben Räumungsbefehl für Zivilbevölkerung erhalten: [...] b) Gauleiter Grohé für Aachen [...]“, NARA T311-3 frame 3023. Ab dem 11. September, 00.00 Uhr, hatte der Oberbefehlshaber West durch einen Befehl Hitlers in der gesamten Weststellung den Oberbefehl übernommen, vgl. NARA T314-1592 frame 135f., Fernschreiben des Armeekorpskommandos 7 an das LXXXI. Armeekorps.

Letztes evakuiert werden, für die Rückführung der übrigen Zivilbevölkerung waren bereits im Vorfeld durch den Höheren SS- und Polizeiführer Straßen festgelegt worden.⁹⁴ Auf diese Weise sollten verstopfte Nachschubstraßen und Verkehrswege von und zur Front vermieden werden. Von den verantwortlichen Amtsträgern und Dienststellen verlangte die Anordnung Grohés ein Verhalten, das die Durchführung der angeordneten Maßnahmen sicherstellte:

*Bis zur Durchführung der Räumung verbleiben in den Gebieten der Kreisleiter mit seinem Arbeitsstab, der Regierungspräsident, der Oberbürgermeister, die Landräte mit entsprechenden Arbeitsstäben und die Polizeiexecutive. [...] Die Polizeiverwalter haben ausreichende Kräfte zur Aufrechterhaltung der Ordnung an Bahnhöfen und zur Verkehrsregelung auf den Rückführungsstraßen einzusetzen.*⁹⁵

Der Bevölkerung sollte ihre Evakuierung durch einen Aufruf Grohés, der der Anordnung beigelegt war, bekannt gemacht werden. Darin erläuterte der Gauleiter und RVK den Ablauf der Evakuierungsmaßnahmen und drohte für den Verbleib in der Stadt Repressalien an:

*Volksgenossen und Volksgenossinnen! Wir müssen damit rechnen, daß das westliche Vor-
gelände unserer Befestigungen und auch die Orte innerhalb der Befestigungen in Bälde
Kampfgebiet werden. Der Führer hat deshalb zur Sicherung deutschen Lebens und kriegs-
wichtiger Werte die Räumung der im bevorstehenden [sic!] Kampfgebiet gelegenen Städte
und Dörfer angeordnet. [...] Wer Räumungsmaßnahmen stört oder sich der Rückführung
zu verweigern sucht, bringt sich nicht nur selbst in tödliche Gefahr, sondern muß auch als
Verräter an der Volksgemeinschaft angesehen und entsprechend behandelt werden.*⁹⁶

3.5 Die Ereignisse am 12. und 13. September 1944

Die von Kreisleiter Schmeer ausgegebenen Befehle an die Mitarbeiter der Kreisleitung Aachen-Stadt und an die NSDAP-Ortsgruppen in Aachen zur praktischen Durchführung der Evakuierungsmaßnahmen sind nicht überliefert. Fest steht, dass die am 11. September durch Grohés Anordnung befohlene Räumung der Stadt Aachen am 12./13. September 1944 durchgeführt werden sollte.⁹⁷ Die Handlungsabläufe und ihre Zusammenhänge an diesen beiden

⁹⁴ Vgl. NARA T314-1593 frame 574. Grohé rechnete mit insgesamt 240.000 Zivilisten, die aus den gesamten genannten Gebieten zu evakuieren waren, vgl. ebd.

⁹⁵ NARA T314-1593 frame 571f.

⁹⁶ „Aufruf an die Volksgenossinnen und Volksgenossen“, ebd., frame 577ff.

⁹⁷ Bereits am 5. September hatte die Evakuierung ausländischer Arbeiter aus dem Regierungsbezirk Aachen begonnen, vgl. NARA T175-224 frame 2763437, Befehlshaber der Ordnungspolizei-Befehlsstelle Kaiserswerth an den Chef der Ordnungspolizei Berlin u. a., Betr.: Lage an der Grenze vom 5. September 1944, der Abtransport der Strafgefangenen durch die Justizverwaltung begann am 7. September, vgl. NARA T175-224 frame 2763440, Befehlshaber der Ordnungspolizei-Befehlsstelle Kaiserswerth an den Chef der Ordnungspolizei Berlin u. a., Betr.: Lage an der Grenze vom 7. September 1944. Ab dem 11. September war die freiwillige Abreise von Frauen und Kindern aus dem Grenzgebiet offiziell gestattet, vgl. NARA T175-224 frame 2763447, Befehlshaber

ereignisreichen Tagen der Stadtgeschichte im Zweiten Weltkrieg lassen sich nur durch die Zusammenführung verschiedener Quellen rekonstruieren. Auf diese Weise werden die Entscheidungsgrundlagen der handelnden Akteure zu entscheidenden Zeitpunkten nachvollziehbar. Hierbei gibt es zwei Ereignisrahmen: den Zeitraum, bevor General von Schwerin in der Stadt eintraf, und die Ereignisse, auf die der General direkt Einfluss nahm.

Montag, 11. September 1944:

Gegen 17.00 Uhr erfuhr Kreisleiter Schmeer, dass die Evakuierung Aachens von Hitler genehmigt worden war. Er ernannte daraufhin seinen Mitarbeiter Dick zum Beauftragten für die Räumung der Stadt. Reichsbahn-Oberrat (RB-OR) Lambert vereinbarte mit Schmeer, die Evakuierung in der Nacht vom 12./13. September mittels 30 Sonderfahrten mit der Eisenbahn⁹⁸ durchzuführen, da die militärische Lage eine schnelle Evakuierung notwendig machte, die aber aufgrund der ständigen Jagdbomberangriffe nicht bei Tag durchgeführt werden konnte. Die Einwohner Aachens sollten mit dem Zug in Richtung Köln transportiert werden. Ob die Evakuierung tatsächlich erst im späten Nachmittag beginnen sollte, ist heute nicht mehr eindeutig festzustellen. Die sich am folgenden Tag überschlagenden Ereignisse, der immer näher kommende Gefechtslärm und die Fliegertätigkeit haben zu einer früheren, wenig koordinierten Auslösung der Evakuierung und zu einer starken Ansammlung von Flüchtlingen vor allem am Hauptbahnhof geführt.

Nach der Besprechung mit dem Kreisleiter am späten Nachmittag des 11. September forderte RB-OR Lambert in den frühen Abendstunden des 11. September bei der Reichsbahndirektion Köln die notwendigen Sonderzüge an. Um 22.00 Uhr verließ ein Räumungszug mit den Akten der wichtigsten städtischen Dienststellen den Hauptbahnhof.⁹⁹

Dienstag, 12. September 1944:

Museumsdirektor Dr. Kuetgens war am Morgen des 12. September gegen 08.00 Uhr, als in der Stadt die Vorbereitungen für die am Nachmittag beginnende Evakuierung auf Hochtouren liefen, vom Aachener Oberbürgermeister Jansen zum Notverwalter der Stadt bestimmt und mit einer entsprechenden Vollmacht ausgestattet worden. Als Notverwalter sollte Kuetgens sich um die

der Ordnungspolizei-Befehlsstelle Kaiserswerth an den Chef der Ordnungspolizei Berlin u. a., Betr.: Lage an der Grenze vom 11. September 1944.

⁹⁸ Vgl. Osterroht, Helmuth von, Tätigkeitsbericht über die Zeit meiner Verwendung als Kampfkommandant von Aachen im September 1944, in: Poll, Schicksal Aachens II, 1962, S. 53 (im folgenden zitiert als Osterroht, Tätigkeitsbericht), der am Abend des 11. September eine Anfrage des Kreisleiters, ob die Front denn so lange halten würde, positiv beantwortete. Zu von Osterroht vgl. Fußnote 106.

⁹⁹ Vgl. Sammlung Meven Bericht RB-OR Lambert.

nach der Evakuierung in der Stadt verbleibenden Bewohner, die nicht evakuiert werden konnten, sowie die Infrastruktur kümmern.¹⁰⁰ Ggf. sollte er die Stadt an die Alliierten übergeben. Zum Ablauf der Evakuierung lässt sich generell feststellen, dass die Aachener Bevölkerung sich zu bestimmten Zeiten an Sammelpunkten, die von den einzelnen NSDAP-Ortsgruppen bekannt gegeben wurden, einfinden sollte, um von dort über die Aachener Bahnhöfe mit der Reichsbahn evakuiert zu werden.¹⁰¹

Am Mittag des 12. September trafen sich der Kampfkommandant von Aachen, Oberst von Osterroht, und die Kommandeure der beiden vor seinem Abschnitt kämpfenden Panzerdivisionen, darunter General von Schwerin, zur

¹⁰⁰ Grundlage für die Auswahl von Kuetgens durch Oberbürgermeister Jansen war der Schnellbrief des RVK Grohé vom 9. September, vgl. Fußnote 81. In diesem Schreiben heißt es: „Zur Betreuung der Bevölkerung nach der Besetzung haben geeignete Persönlichkeiten in den Behörden und Dienststellen zurückzubleiben.“ Dabei galt: „Beamte und Angestellte des öffentlichen Dienstes, die sich durch ihre Tätigkeit in Partei und Staat besonders exponiert haben, sind nicht zurückzulassen. Sie sind durch in der Regel ältere Behördenangehörige zu ersetzen, die politisch nicht besonders hervorgetreten sind, in der Bevölkerung aber das zu ihrer Amtsführung erforderliche Vertrauen genießen.“ Vgl. auch von Kuetgens, Felix, Bericht über die Zeit meiner Tätigkeit als Stellvertreter des Oberbürgermeisters der Stadt Aachen vom 11. September bis 15. September 1944, in: ZAGV, Doppelband 66/67 (1954/55), S. 240-249; im folgenden zitiert als Kuetgens, Bericht. Wie wenig Klarheit bei den verschiedenen Dienststellen über die Maßnahmen bei Evakuierungen herrschte, verdeutlicht eine Stellungnahme des Oberbürgermeisters Jansen auf einen Bericht der NSDAP-Kreisleitung Aachen-Stadt vom 30. Oktober 1944 an die Geschäftsführende Behörde des Reichsverteidigungskommissars vom 5. Dezember 1944, abgedruckt in: Poll, Schicksal Aachens I, 1955, S. 253ff.

¹⁰¹ Einen Einblick über den Ablauf der Evakuierung mit der Reichsbahn gibt der Bericht des RB-OR Lambert, der das Betriebsamt der Reichsbahn in Aachen im September 1944 leitete, vgl. Sammlung Meven. Der zentrale Teil dieses Nachkriegsberichts zitiert ein Protokoll, das Lambert wahrscheinlich am 18. September 1944 für die ihm übergeordneten Dienststellen über die Vorkommnisse am 12./13. September angefertigt hat. Hiermit schließt er eine Lücke der Evakuierungsberichte anderer Beteiligten: die Vertreter der Parteidienststellen gehen auf die praktischen Abläufe der Evakuierung nicht ein bzw. es sind keine Unterlagen überliefert. Alle Berichte, die nach dem 12./13. September angefertigt wurden, beschäftigen sich hauptsächlich mit der Rechtfertigung des eigenen Handelns vor den übergeordneten Dienststellen, vgl. hierzu vor allem den Bericht Grohés, Fußnote 71. In der Sammlung Meven findet sich zudem ein undatiertes Plan der NSDAP-Kreisleitung Aachen-Stadt über die „Rückführung mit der vom Nahverkehrsbevollmächtigten festgelegten Bahnlinie Aachen-Köln“ sowie ein Muster-Belegungsplan mit Abfahrtszeiten für eine Evakuierung durch die NSDAP-Ortsgruppen Blücherplatz, Elsassplatz und Forst für insgesamt 21.304 Zivilisten. Demnach hätte 38 Stunden nach Auslösung der Evakuierung der letzte Transport die Stadt vom Sammelpunkt BarbarasträÙe aus verlassen. Das Entstehungsdatum des Plans lässt sich leider nicht ermitteln. Da aber in keinem Bericht über die Evakuierung 1944 von Fahrten aus der Stadt mit der Kleinbahn berichtet wird, ist der Plan wohl auf 1939 zu datieren. Anhaltspunkte für die geplante Dauer der Räumungsaktion 1944 geben einige Marsch- und Fahrbefehle, die sich in der Sammlung Meven finden. Sie sind durchweg auf den 13. September ausgestellt, vgl. die Marschbefehle von Luise und Maria Henn, ausgestellt von der NSDAP-Ortsgruppe Altes Kurhaus; beide sollten sich am 13. um 8.30 Uhr am Sammelplatz Heinrichsallee 8 einfinden. Der Fahrbefehl von Gertrud Kahlen, ausgestellt von der NSDAP-Ortsgruppe Elsassplatz, gibt als Abfahrtszeit des Zuges vom Hauptbahnhof 12.00 Uhr am 13. September an. Zu den angegebenen Zeitpunkten war die Evakuierung der Stadt bereits zusammengebrochen.

Besprechung des weiteren Vorgehens. Beide warnten von Osterroht vor der Stärke des vorrückenden Gegners, der mit Panzern und motorisierter Infanterie auf die Westwallstellungen vorrückte. Informationen über die Veränderung der Lage an der ersten Westwallstellung erhielt General von Schwerin danach erst wieder, als er sich am Abend desselben Tages in die Stadt zu seinem neuen Divisionsgefechtsstand im Schloss Rahe begab.

Bereits am Nachmittag hatte sich in der Bevölkerung Panik ausgebreitet: Der Gefechtslärm kam immer näher, die ersten Granaten schlugen im Stadtgebiet ein¹⁰² und mit ständigen Luftangriffen versuchten die angreifenden alliierten Truppen, die Verteidigungsstellungen rund um die Stadt zu zermürben. In dieser Situation, wahrscheinlich gegen Mittag, wurde die Evakuierung ausgelöst. Laut Generalleutnant Schack, der sich am Nachmittag des 12. September in Aachen aufhielt, hatte die Warnung im Evakuierungsaufwurf von Gauleiter Grohé, wer die Stadt nicht sofort verlasse, sei ein Verräter, die panische Stimmung noch verstärkt.¹⁰³ Schack bat nach seinen Beobachtungen am Nachmittag die beiden Gauleiter zu sich und schilderte ihnen die Zustände in Aachen.

Beide erklärten mir übereinstimmend, ursprünglich sei eine radikale Räumung der Stadt beabsichtigt gewesen. Es habe sich aber herausgestellt, dass bei der augenblicklichen Lage eine radikale Räumung wahrscheinlich nicht mehr möglich sein würde.¹⁰⁴

Den für die Durchführung verantwortlichen Stellen war also zu diesem Zeitpunkt bereits klar, dass die Evakuierung nicht mehr erfolgreich abgeschlossen werden konnte. Generalleutnant Schack bat daraufhin beide Kreisleiter, die Lage in der Stadt zu beruhigen und vor allem Frauen und Kinder zu evakuieren. Entsprechende Maßnahmen wurden jedoch nicht ergriffen.¹⁰⁵ Abfahrbereite Züge zur Evakuierung der an den Bahnhöfen wartenden Bevölkerung scheinen in ausreichendem Maße erst später am 12. September zur Verfügung gestanden zu haben, unter den Wartenden machte sich Panik breit.

¹⁰² Vgl. Poll, Schicksal Aachens II, 1962, S. 234.

¹⁰³ Vgl. Stadtarchiv Aachen Sammlung von Schwerin, (dieser Ordner in der Sammlung von Schwerin wird demnächst dem Bestand des Aachener Geschichtsvereins im Stadtarchiv Aachen zugeordnet) Bericht von Generalleutnant Schack, Kommandeur des LXXXI. Armeekorps, an den Oberbefehlshaber der 7. Armee vom 15. September 1944. Schack hielt sich in der Stadt auf, weil ihm seit dem 10. September 1944 der Kampfkommandant von Aachen mit seinen Truppen unterstellt war, vgl. NARA T314-1592 frame 118ff., Befehl des Armeeeoberkommandos 7 an das LXXXI. Armeekorps vom 9. September 1944. Neben diesen Truppenteilen, die hauptsächlich Einheiten des Ersatzheeres und Sicherungseinheiten waren, gehörten am 11. September 1944 folgende Truppenteile taktisch zum LXXXI. Armeekorps: 49., 275. und 353. Infanteriedivision, 9. und 116. Panzerdivision, 105. Panzerbrigade, 394. Sturmgeschützbrigade, vgl. Poll, Bernhard, Schicksal Aachens, S. 232.

¹⁰⁴ Vgl. Stadtarchiv Aachen Sammlung von Schwerin, Bericht von Generalleutnant Schack, Kommandeur des LXXXI. Armeekorps, an den Oberbefehlshaber der 7. Armee vom 15. September 1944.

¹⁰⁵ Vgl. ebd.

Der Vertreter der Reichsbahn, RB-OR Lambert, hatte über einen Verbindungsmann Kontakt zum Kampfkommandanten von Aachen, Oberst Helmut von Osterroht.¹⁰⁶ Um ca. 21.00 Uhr erfuhren Lambert, aber auch die noch in der Stadt verbliebenen Dienststellen von Partei, Polizei und Verwaltung vom Durchbruch amerikanischer Panzer bei der ersten Bunkerlinie sowie von der Einnahme von Bunkern am Pelzerturm durch alliierte Truppen.¹⁰⁷ Da die Kreisleitung nicht über einen Verbindungsmann beim Gefechtsstand von Oberst von Osterroht verfügte und eine fernmündliche Verbindung nicht hergestellt werden konnte, ließ man sich die Lage und die voraussichtliche Entwicklung vom Adjutanten der ebenfalls im Westwall eingesetzten Flakgruppe Aachen schildern. Dieser glaubte, dass feindliche Panzer wahrscheinlich schon im Verlaufe des Abends in der Stadt sein könnten.¹⁰⁸ Um 21.30 Uhr rief Kreisleiter Schmeer aus Düren, wohin er sich bereits abgesetzt hatte, Lambert an und erkundigte sich nach dem Stand der Evakuierung. Kurz darauf versuchte Lambert, das Polizeipräsidium, den Regierungspräsidenten und den Oberbürgermeister zu erreichen, auch die Räumungsbeauftragten der NSDAP-Kreisleitung befanden sich nicht mehr in der Stadt. Nach dem Eintreffen der Nachricht von der Krise am Pelzerturm hatten alle Verwaltungsdienststellen¹⁰⁹ sowie die Polizei die Stadt verlassen.¹¹⁰ Der Polizeipräsident

¹⁰⁶ Oberst von Osterroht war seit Dezember 1942 Wehrmachtkommandant des Standortbezirkes Aachen und seit Juni 1944 zudem Schutzbereichsältester des gesamten Regierungsbezirkes Aachen. Am 7. September 1944 wurde von Osterroht vom Stellvertretenden Kommandierenden General des Wehrkreises VI, General der Infanterie Franz Mattenklott, zum Kampfkommandanten der Wehrmachteinheiten, die in Aachen stationiert waren und vor dem Einrücken der 116. Panzerdivision die Westwallstellungen bei der Stadt verteidigten, ernannt. Den Kern der Einheiten bildete das Infanterieersatzregiment 253 sowie die Luftwaffen-Feldbataillone 8, 12 und 19, vgl. NARA T314-1591 frame 418, Morgenmeldung von Leutnant Külz, 353. Infanteriedivision vom 13. September 1944, 04.45 Uhr. Die NSDAP-Kreisleitung verzichtete auf die Abstellung eines Verbindungsmannes zum Gefechtsstand von Osterrohts, vgl. Osterroht, Tätigkeitsbericht, S. 48 bzw. 54.

¹⁰⁷ Vgl. Sammlung Meven Luftschutztagebuch Aachen, in dem diese Meldung auf 21.15 Uhr terminiert wird. Die Morgenmeldung von Leutnant Külz, 353. Infanteriedivision vom 13. September 1944, 04.45 Uhr terminiert die Einnahme des Bunkers 161 auf 20.00 Uhr am 12. September, vgl. NARA T314-1591 frame 418.

¹⁰⁸ Die Flakgruppe war durch das Herausziehen einer im Erdkampf gegen Panzer eingesetzten Batterie von Flakgeschützen maßgeblich an der sich verschärfenden Entwicklung rund um den Pelzerturm beteiligt und setzte sich frühzeitig von der Front ab, vgl. Osterroht, Tätigkeitsbericht, S. 52 bzw. 57. Vgl. zum Absetzen der Flakgruppe Aachen auch Stadtarchiv Aachen Sammlung von Schwerin, Der Kommandierende General des LXXXI. Armeekorps Ia Nr. 5/44 g. Kdos. Ch. an den Oberbefehlshaber der 7. Armee, General der Panzertruppen Brandenberger vom 15. September 1944.

¹⁰⁹ Das frühzeitige Absetzen von Verwaltung und Partei sollte in Zukunft dadurch verhindert werden, dass hierzu die Erlaubnis des RVK und Gauleiters telefonisch eingeholt werden musste, vgl. HStA Düsseldorf RW 23/104-7f. Schnellbrief des Reichsverteidigungskommissars Köln-Aachen an die Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten u. a. vom 15. September 1944.

¹¹⁰ Vgl. Sammlung Meven Bericht RB-OR Lambert, vgl. auch ebd. Luftschutztagebuch Aachen.

von Aachen, SS-Oberführer August Flasche, schilderte die Lage, in der die Stadt von der Verwaltung und der Polizei aufgegeben wurde, folgendermaßen:

Meine Rückfrage [...] ergab dann, daß die Meldung vom Flakkommando stammte und daß ein Panzer mit aufgesessener Infanterie bereits am Entenpfuhl südwestlich stände. Gleichzeitig wurde mir mitgeteilt, daß der Pelzerturm vom Feind gestürmt und in Besitz genommen wurde.

Gleichzeitig rollten angeblich ca. 20 Panzer über die Eupener Straße auf die Stadt zu. Da „tatsächliche Feindberührung“ gegeben war, holte Flasche telefonisch bei Schmeer die Erlaubnis zum Absetzen auf den östlichen Stadtrand ein und verließ mit seinen Männern um exakt 20.49 Uhr die Stadt.¹¹¹ Tatsächlich sicherten die alliierten Truppen die Einbrüche in die deutschen Linien und die eroberten Bunker im weiteren Umfeld um den Pelzerturm. Man verzichtete jedoch auf einen weiteren Vormarsch.¹¹²

In der Stadt war im Tagesverlauf endgültig Chaos ausgebrochen. Gegen 21.00 Uhr befanden sich am Aachener Hauptbahnhof noch ungefähr 7.000, am Aachener Westbahnhof circa 3.000 Zivilisten, die auf ihren Abtransport warteten. RB-OR Lambert gab daraufhin den Befehl, „dass so lange gefahren würde“, bis alle Menschen evakuiert seien. Um 22.15 Uhr erhielt Lambert die Information über einen ausgesandten Verbindungsmann, dass die NSDAP-Kreisleitung in der Stephanstraße verlassen sei und die letzten SA-Männer gerade abfahren. Diese wurden vom Verbindungsmann dazu aufgefordert, die in den Bunkern ausharrende Bevölkerung – in der Zwischenzeit war Luftalarm ausgelöst worden, permanente Luftangriffe durch Jagdbomber und der sich nähernde Artilleriebeschuss zwangen einen großen Teil der Bevölkerung in die Bunker – darüber zu informieren, dass die ganze Nacht über Züge zur Evakuierung bereitstünden. Lambert verständigte selbst die Menschen, die sich im Bunker Römerstraße aufhielten.¹¹³ Luftangriffe auf den Hauptbahnhof, die Gleisanlagen und Stellungen am Stadtrand und im Stadtgebiet hatten die Fort-

¹¹¹ Vgl. hierzu und zu vorstehendem Zitat HStA Düsseldorf RW 37/7-61 bis 63a Protokoll der Vernehmung des Polizeipräsidenten von Aachen, SS-Oberführer August Flasche durch den HSSPF West SS-Obergruppenführer und General der Polizei Karl Gutenberger vom 23. September 1944. Entgegen dem Bericht von Lambert befand sich Schmeer laut Flasche zu diesem Zeitpunkt nicht in Düren, sondern bei einer Ausweichstelle in Eilendorf. Wie sehr die nachträglichen Berichte der eigenen Rehabilitierung dienen, zeigt HStA Düsseldorf RW 37/7 64a-b Schreiben des HSSPF West Karl Gutenberger vom 25. September 1944, in dem er als Grund für das frühzeitige Absetzen der Polizei und das überstürzte Verlassen der Stadt durch die Partei fehlende Lageberichte der Wehrmacht, die als Entscheidungsgrundlage hätten dienen können, angibt. In der Folge musste jedes Absetzen von Polizeieinheiten von Himmler persönlich genehmigt werden, vgl. die Abschrift von Himmlers Fernschreiben Nr. 7442 vom 15. September 1944 in HStA Düsseldorf RW 34/10-67f. Fernschreiben Nr. 7556 Geheime Staatspolizei-Staatspolizeileitstelle Köln an die Staatspolizeileitstellen Düsseldorf, Köln u. a. vom 20. September 1944.

¹¹² Vgl. Osterroht, Tätigkeitsbericht, S. 54.

¹¹³ Vgl. Sammlung Meven Bericht RB-OR Lambert.

setzung der planmäßigen Evakuierung erschwert,¹¹⁴ das am späten Abend in den städtischen Randbezirken einsetzende schwere Artilleriefeuer hatte in der Bevölkerung Panik verbreitet, am Nachmittag waren der Bahnhof Süd, am Abend der Westbahnhof von Granaten getroffen worden.¹¹⁵ Irgendwann im Laufe dieser Ereignisse, wahrscheinlich ab 20.00 Uhr – die zeitlichen Abläufe lassen sich trotz der Vielzahl der Berichte nicht exakt rekonstruieren – begann die Bevölkerung, auf eigene Faust das Stadtgebiet zu verlassen. Lange Trecks von Zivilisten, die improvisiert ihre Habe mit sich führten, füllten und verstopften in den folgenden Stunden die Ausfallstraßen im und um das Stadtgebiet in Richtung Osten. Zivilverwaltung und Polizei, die für die reibungslose Durchführung der Evakuierung verantwortlich waren, hatten die Stadt bereits verlassen, die Kontrolle über die Situation war endgültig verloren gegangen,¹¹⁶ nachdem die Evakuierungsbewegung sich bereits seit den Nachmittagsstunden ohne Lenkung entfaltet. Die Stadt war im Zivilbereich de facto führungslos.

Die Situation am Abend des 12. September lässt sich wie folgt zusammenfassen: Wahrscheinlich in den Mittags- oder frühen Nachmittagsstunden begann die am Vortag befohlene Evakuierung der Zivilbevölkerung. Diese wurde jedoch aufgrund der Entwicklung der Kämpfe und der Angriffe auf die Stadt schon bald ungeordnet durchgeführt und verselbständigte sich. Schon bald wurde deutlich, dass aufgrund der militärischen Lage die totale Räumung der Stadt nicht mehr durchführbar sein würde. Dennoch gab es keinen formalen Abbruch der Evakuierung durch die verantwortlichen Parteidienststellen, die Evakuierung lief deshalb offiziell noch, als die militärischen Ereignisse sie beendete. Als die Feindmeldungen sich überschlugen und es so aussah, als ob feindliche Panzer auf die Stadt vorrückten, setzten sich die städtische Verwaltung, Partei und Polizei aus dem Stadtgebiet ab und überließen die Bevölkerung der unkontrollierten Situation.

Genau zu diesem Zeitpunkt traf der Divisionsstab der 116. Panzerdivision im Raum Aachen ein; um 22.45 Uhr wurde an das LXXXI. Armeekorps Schloss Rahe als neuer Divisionsgefechtsstand gemeldet.¹¹⁷ Die fechtenden Teile der

¹¹⁴ Vgl. den in Fußnote 91 genannten Bericht Grohés an Kaltenbrunner, fol. 34; vgl. zum Abzug der Polizei HStA Düsseldorf RW 37/7-61 bis 63a Protokoll der Vernehmung des Polizeipräsidenten von Aachen, SS-Oberführer August Flasche durch den HSSPF West SS-Obergruppenführer und General der Polizei Karl Gutenberger vom 23. September 1944.

¹¹⁵ Vgl. Sammlung Meven Bericht RB-OR Lambert.

¹¹⁶ Vgl. Stadtarchiv Aachen Sammlung von Schwerin, Bericht von Generalleutnant Schack, Kommandeur des LXXXI. Armeekorps, an den Oberbefehlshaber der 7. Armee vom 15. September 1944.

¹¹⁷ Vgl. NARA T314-1593 frame 559, Fernschreiben der 116. Panzerdivision an der LXXXI. Armeekorps vom 12. September 1944, 22.45 Uhr. In seiner Rede anlässlich der Eintragung in das „Goldene Buch“ der Stadt Aachen am 19. November 1957 gibt er den Zeitpunkt seiner Durchfahrt durch die Stadt am 12. September 1944 mit 20.00 Uhr an, vgl. Feierstunde aus Anlaß der

Division sollten aber erst in den frühen Morgenstunden des folgenden Tages aus ihren bisherigen Stellungen vor der ersten Westwallstellung herausgelöst werden und zur Reorganisation in den Raum Würselen marschieren.¹¹⁸ General von Schwerin beschrieb in einer Meldung vom 13. September an das Korps, dass er bei seiner Fahrt durch die Stadt zum neuen Divisionsgefechtsstand „[...] große Teile der Bevölkerung [...] panikartig ohne Ziel auf der Straße [...]“¹¹⁹ gesehen hätte. „Die planlose Bewegung behinderte die Truppenbewegung und verursachte bösartige Panikstimmung auch unter den Soldaten.“¹²⁰ Da General von Schwerin keine Polizei vorfand, die Maßnahmen hätte ergreifen können, bestimmte er Offiziere, die die Menschen dazu veranlassen sollten, wieder nach Hause zu gehen.¹²¹ Die eigentliche Aufgabe der von ihm entsandten Offiziere war es, Partei-, Regierungs- oder Kommunalbehörden zu finden, um die Evakuierung zu stoppen.¹²² Da diese Stellen die Stadt bereits verlassen hatten, mussten die Offiziere selbst eingreifen.

Generalleutnant Schack beschrieb seinem Vorgesetzten das Vorgehen General von Schwerins am 15. September folgendermaßen:

Wie mir General von Schwerin gemeldet hat, war es nicht seine Absicht, die Maßnahmen der Räumung aufzuheben und zu durchkreuzen, sondern die bestehende Panik etwas zu mildern und abzubremesen. Diese drohte auf die Truppe, die aus schwerster Kesselschlacht in die Stadt zurückkam und dort geordnet werden sollte, überzugreifen. [...] [General von Schwerin habe sich gezwungen gesehen], Maßnahmen zu ergreifen, um mit seiner Truppe durch den Flüchtlingsstrom durchzukommen. Man muss ihm zubilligen, dass in der kritischen Lage, in der sich zu diesem Zeitpunkt die Verteidigung des Westwalls befand, die rein militärischen Belange vor allen anderen den Vorrang hatten.¹²³

Schack verwahrte sich in diesem Bericht ausdrücklich gegen die Versuche des Gauleiters, das Scheitern der Evakuierung der Wehrmacht anzulasten. Nach dem Krieg ergänzte er seine damaligen Ausführungen wie folgt:

Der Kommandeur der 116. Panzer-Division [...] schickte nun die aufgeregten Massen nach Hause, um die Straßen für einen etwa notwendigen Durchmarsch seiner Truppe freizubekommen. Diese Anordnung des Divisionskommandeurs benutzten die später zurückkehrenden Parteidienststellen als Entschuldigungsgrund für ihr Versagen, in dem sie be-

Ehrung von General a. D. Gerhard Graf von Schwerin durch die Stadt Aachen am 19. November 1957 im Weißen Saal des Aachener Rathauses, in: Poll, Schicksal Aachens II, 1962, S. 252.

¹¹⁸ Vgl. Guderian, Kriegsjahr, 21997, S. 156.

¹¹⁹ Stadtarchiv Aachen Sammlung von Schwerin, Kommandeur der 116. Panzerdivision an den Chef des Generalstabes des LXXXI. Armeekorps Oberst i. G. Wiese vom 13. September 1944.

¹²⁰ Ebd.

¹²¹ Vgl. ebd.

¹²² Vgl. Stadtarchiv Aachen Sammlung von Schwerin, Kommandeur der 116. Panzerdivision an den Kommandierenden General des LXXXI. Armeekorps, Generalleutnant Schack, vom 15. September 1944.

¹²³ Stadtarchiv Aachen Sammlung von Schwerin, Bericht von Generalleutnant Schack, Kommandeur des LXXXI. Armeekorps, an den Oberbefehlshaber der 7. Armee vom 15. September 1944.

haupteten, die planmäßig vorbereitete Räumung der Stadt sei lediglich durch das Eingreifen des Grafen Schwerin gestört und behindert worden.¹²⁴

Das Handeln General von Schwerins entsprach dem Zweck militärischer Führung: Er musste sich einen Überblick über das neue Einsatzgebiet verschaffen und die Einsatzfähigkeit seines Verbandes sicherstellen. Die unkontrollierte Flucht von Zivilisten durch die Straßen der Stadt schränkte die Bewegungsfreiheit seiner Truppen ein und demoralisierte gleichzeitig seine Soldaten, die nach fünf Jahren Krieg wieder in ihre Heimat zurückkehrten. Eine demoralisierte Truppe verlor aber im Einsatz ihre Effektivität. Für den Moment erreichte General von Schwerin mit der informellen Aufforderung an die Flüchtlinge durch Offiziere seines Stabes, wieder nach Hause bzw. in die Bunker zu gehen, eine Beruhigung der Situation. Es war zu erwarten, dass am folgenden Tag, ab 06.00 Uhr am 13. September war General von Schwerin laut Befehl des LXXXI. Armeekorps der Abschnittskommandant von Aachen,¹²⁵ wenn die Angriffe auf die Stadt wieder einsetzen und der Geschützdonner noch bedrohlicher über der Stadt hing, die Menschen erneut versuchen würden, aus der Stadt zu flüchten. Der Auftrag der 116. Panzerdivision lautete, nach dem Sammeln im Raum Würselen die ersten Westwallstellungen zur Verteidigung der Stadt zu besetzen und zu verteidigen. Weil die Besetzung der Stellungen im Laufe des kommenden Tages erfolgen musste, was den Durchmarsch zumindest eines Teils der Division durch das Stadtgebiet erforderte, mussten die Marschstraßen und die Straßen in der Stadt, die von den flüchtenden Zivilisten blockiert wurden, frei sein. Da die Division nicht die Mittel zur Durchführung der Evakuierung hatte und um die weitere Verstopfung der Straßen durch flüchtende Zivilisten zu verhindern, musste mit den für die Evakuierung zuständigen Parteidienststellen der Verbleib der Zivilbevölkerung abgesprochen werden. Dies musste General von Schwerin am folgenden Tag, dem 13. September 1944, vor allen weiteren Entscheidungen über das weitere Vorgehen zur Verteidigung der Stadt klären. Da laut der Weisungen und Befehle der politischen und militärischen¹²⁶ Führung eine Einmischung des Militärs in die Aufgaben der Partei zu verhindern war, musste General von Schwerin am kommenden Tag zunächst mit diesen Dienststellen Kontakt aufnehmen.

¹²⁴ Schack, Kämpfe, S. 214.

¹²⁵ Ihm war als Abschnittskommandanten der Kampfkommandant von Aachen, Oberst von Osterroht, unterstellt, vgl. NARA T314-1591 frame 419, Tagesmeldung vom 13. September 1944, 11.40 Uhr, Chef des Armeeeoberkommandos 7 an Ia des LXXXI. Armeekorps, die dies noch einmal feststellt.

¹²⁶ Vgl. NARA T314-1592 frame 130, Flugblatt des Oberbefehlshabers der 7. Armee an die Offiziere der 7. Armee vom 10. September 1944, in dem der Oberbefehlshaber der 7. Armee, General der Panzertruppen Erich Brandenberger, jegliches Eingreifen in die Arbeit der Parteidienststellen verbietet.

Damit handelte General von Schwerin, wie anhand der Ereignisse am 13. September zu sehen sein wird, entsprechend seinen Befehlen. Zur unklaren Situation der Aachener Zivilbevölkerung kam die in der Nacht des 12./13. September unklare militärische Lage.

Mittwoch, 13. September 1944:

Kurz nach Mitternacht lag schweres Artillerief Feuer über der Stadt, die zudem immer wieder Ziel von Fliegerangriffen wurde. Um 01.00 Uhr waren bis auf 500 Personen alle Zivilisten, die sich an den Aachener Bahnhöfen aufgehalten hatten, abtransportiert worden oder hatten den Bahnhof verlassen. Der Flüchtlingsstrom in die Bahnhöfe war abgeebbt, denn Luftalarm und starkes Artillerief Feuer hatten viele Bewohner der Stadt in die Bunker getrieben. Um 01.15 Uhr befahl der Bevollmächtigte Transportoffizier der 7. Armee die Einstellung des Betriebs in allen Aachener Bahnhöfen, der Zeitpunkt für die Räumung wurde aufgrund der noch fahrenden Züge auf 03.00 Uhr festgelegt.

Um 01.30 Uhr erschienen der NSDAP-Kreisamtsleiter Aachen-Stadt Achilles und sein Mitarbeiter Dick im Betriebsamt der Reichsbahn. RB-OR Lambert forderte beide auf, für die Wiederaufnahme der Evakuierung von den Bahnhöfen aus zu sorgen. Da die Verbindungsaufnahme mit Kreisleiter Schmeer scheiterte, erklärten Dick und Achilles die Räumung der Stadt für abgeschlossen, sobald keine Zivilisten mehr in den Bahnhöfen seien; die Bevölkerung habe für ihre Evakuierung genügend Zeit gehabt. Um 03.00 Uhr verließ der letzte Räumungszug die Stadt. Insgesamt hatten bis zu diesem Zeitpunkt 25 Räumungsfahrten, davon einige mit mehr als 2.000 Personen, die Stadt verlassen.¹²⁷

Da die Situation von vielen Tausend Zivilisten, die sich weiterhin in den Bunkern der Stadt aufhielten, sowie die militärische Lage ungeklärt war, machte sich General von Schwerin am frühen Morgen in die Stadt auf, um mit den zivilen Dienststellen Kontakt aufzunehmen. Er hatte zwischen 05.00 und 06.00 Uhr vom Aachener Kampfkommandanten von Osterroht die Meldung erhalten, dass die amerikanischen Truppen einen Durchbruch in der Westwallstellung erzielt hätten und einige Bunker sowie den Pelzerturm besetzt hielten.¹²⁸ Da das Gros seiner Division sich erst um 06.00 Uhr von seinen alten

¹²⁷ Die Schilderung der Ereignisse am Hauptbahnhof stützt sich auf den Bericht des RB-OR Lambert aus der Sammlung Meven. Laut BArch R 58/976-35 Bericht des Gauleiters Grohé an den Chef des Reichssicherheitshauptamtes SS-Obergruppenführer Ernst Kaltenbrunner vom 28. September 1944 flüchteten vom 4. bis 11. September 20.000 Personen freiwillig aus dem Stadtgebiet, vom 11. bis 13. September seien dann trotz des frühen Zusammenbruchs der Evakuierung ca. 25.000 Zivilisten nach Osten geführt worden. Hierzu ist festzustellen, dass nur am 12. September organisiert evakuiert wurde, Grohés Bericht ist hier stark exkulpatorisch.

¹²⁸ Vgl. Osterroht, Tätigkeitsbericht, S. 56, Fußnote 25. Hierbei scheint es sich um eine nach dem Krieg gemachte Äußerung von Schwerins zu handeln.

Stellungen vor dem Westwall absetzte, von dort nach Würselen zum Sammeln und zur Reorganisation marschierte und somit erst in den frühen Nachmittagsstunden des 13. September einsatzbereit sein konnte, war General von Schwerin zu diesem Zeitpunkt militärisch handlungsunfähig.

Meine eigene Division konnte trotz grösster Beschleunigung frühestens am späten Nachmittag im Raum südlich Aachen zum Einsatz kommen. Drängte der Feind aus seiner Einbruchstelle gegen die Stadt vor, so musste damit gerechnet werden, dass er vor Herannabens meiner Division an den Südeingängen der Stadt erscheinen und in diese eindringen konnte. Die danach noch zur Verfügung stehende Zeit war so kurz, dass sie unmöglich ausreichen konnte, um die vielen Tausende von Menschen, die sich noch in der Stadt befanden, heraus zu bekommen. Sie mussten mit der Masse in Feindeshand fallen, wenn dieser in die Stadt eindrang.¹²⁹

General von Schwerin hat seine Entscheidung in der Nacht, aufgrund der Verkehrsverhältnisse nur den Menschen die Flucht aus der Stadt zu erlauben, die über eine Transportmöglichkeit verfügten, in einem Befehl für den eigenen Dienstbetrieb festgehalten.¹³⁰ In diesem Befehl heißt es:

Ich befehle hierdurch in meiner Eigenschaft als Kampfkommandant der Stadt Aachen, dass ab sofort die ziel- und planlose Evakuierung eingestellt wird. Die Bevölkerung bleibt in der Stadt und nur derjenige, dessen Unterkunft, Ernährung und Transport gesichert ist, darf die Stadt verlassen.¹³¹

Diese Zeilen manifestierten die Entscheidung General von Schwerins aus der Nacht vom 12./13. September 1944, aufgrund der verstopften Marschstraßen und der in der Stadt herrschenden Panik die Bevölkerung der Stadt in die Bunker zu schicken, um so die Situation zu beruhigen. Der Befehl wurde

¹²⁹ Stadtarchiv Aachen Sammlung von Schwerin, Schreiben des Generals von Schwerin an die Gauleiter Westfalen-Nord Meyer und Westfalen-Süd Hoffmann vom 25. September 1944. Von Schwerin hatte während des Krieges den Kontakt mit den beiden Gauleitern aufrechterhalten, weil das Hauptrekrutierungsgebiet seiner beiden Divisionen im Bereich dieser beiden Gaue lag und die Gauleiter die Erfolge der Division gerne zu Glückwunschsadressen an die Division nutzten. Von Schwerin hoffte anscheinend, über diese Beziehungen Einfluss auf den Ausgang seiner Probleme mit der Partei nehmen zu können, vgl. Stadtarchiv Aachen Sammlung von Schwerin, Schreiben von Hauptmann Holtermann an General von Schwerin vom 15. September 1944 und Holtermann, Arthur, Gerhard Graf von Schwerin 1944, in: Deutsches Familienarchiv, Bd. 76 (1981), S. 2ff. sowie BArch ZA 1/276-56 Graf von Schwerin, Seine to Aachen.

¹³⁰ Die äußere Form dieses Befehls ohne Adressaten und Uhrzeit deutet auf diesen Entstehungskontext hin, vgl. Stadtarchiv Aachen Sammlung von Schwerin, Kommandeur der 116. Panzerdivision vom 13. September 1944. Den Inhalt dieses Befehls meldete General von Schwerin am 14. September 1944 auch an das LXXXI. Armeekorps, vgl. Fußnote 180.

¹³¹ Ebd. Am Morgen des 13. September 1944 erschienen der Arzt Carl Riedel und der Landwirt Johann Klinkenberg aus Laurensberg auf dem Divisionsgefechtsstand Schloss Rahe. Sie erhielten eine Abschrift des Befehls, da es Unklarheiten über die Evakuierung von Laurensberg gab. Die um dieses Ereignis kursierenden Gerüchte um die Festnahme von Parteileuten, die eine zwangsweise Evakuierung eines Luftschutzstollens durchführen wollten, vgl. Baumann/Bönnemann, Tragödie, 2003, S. 27, durch Männer der 116. Panzerdivision, konnten in den Quellen an keiner Stelle bestätigt werden.

wahrscheinlich so an die Offiziere und Soldaten weitergegeben, die aktiv an der Beruhigung der Lage in der Stadt beteiligt waren. Das Erscheinen zweier Laurensberger Bürger auf dem Divisionsgefechtsstand machte den Befehl unmittelbar einem Teil der Aachener Bevölkerung bekannt. Der Befehl zielte jedoch nicht auf einen Stopp der Evakuierung aus humanitären Gründen, sondern war einzig dem Fehlen der zuständigen Parteidienststellen und dem Vorrang der eigenen militärischen Mobilität geschuldet.

Die Lage in Aachen, wie sie sich für General von Schwerin im zivilen und militärischen Sektor darstellte, kann für den frühen Morgen des 13. September 1944, ca. 06.00 Uhr, wie folgt skizziert werden: Es befand sich eine große Anzahl von Zivilisten in den Bunkern der Stadt, die ohne jede Versorgung waren, denn auch in den frühen Morgenstunden konnte Graf von Schwerin in der Stadt keine Angehörigen ziviler Dienststellen ausfindig machen. Der militärische Gegner stand in Reichweite der Stadt, verfügte über die notwendige Mobilität und Schlagkraft, die schwachen deutschen Verbände am Westwall beim nächsten Vorstoß zu überwinden, und konnte demnach schon bald mit seinen Truppen das Stadtgebiet besetzen.¹³² Man konnte mit der Besetzung der Stadt in den Mittagsstunden rechnen.¹³³ Es gab keine Reserven, die in absehbarer Zeit in die deutschen Stellungen geführt werden konnten, die Verbände der 116. Panzerdivision befanden sich gerade auf dem Marsch in ihren Sammelraum bei Würselen und waren bis zum Mittag nicht einsatzbereit.¹³⁴ Militärisch machte ein sofortiges Umleiten der sich auf dem Marsch in den Sammelraum Würselen befindenden Verbände in das Stadtgebiet keinen Sinn, da jederzeit der gegnerische Angriff beginnen konnte und die sich dann in der Bewegung

¹³² Dass die amerikanischen Truppen auf die Einnahme der Stadt verzichteten, hatte taktische und versorgungstechnische Gründe. Die amerikanischen Befehlshaber wollten einen Häuserkampf vermeiden und sich durch die Einnahme der Höhenzüge um die Stadt einen taktischen Vorteil verschaffen. Die Einkesselung der Stadt sollte die anschließenden Kämpfe verkürzen, zudem musste aufgrund des sehr schnellen Vormarschs der letzten Wochen der Nachschub mit LKW über mehrere hundert Kilometer transportiert werden. Die Kämpfe bei der Einbruchsstelle im Süden der Stadt sollte die 116. Panzerdivision binden, um den Vormarsch auf die Höhenzüge zu erleichtern. Vgl. Knickerbocker, H. R. u. a., *Danger Forward. The Story of the Forst Division in World War II*, Washington 1947, S. 257ff. und MacDonald, Charles B., *United States Army in World War II. The European Theater of Operations – The Siegfried Line Campaign*, Washington 1963, S. 67-83.

¹³³ Vgl. Stadtarchiv Aachen Sammlung von Schwerin, Schreiben des Kommandeurs der 116. Panzerdivision an den Chef des Generalstabes des Generalkommandos des LXXXI. Armeekorps, Oberst i. G. Wiese vom 13. September 1944.

¹³⁴ Graf von Schwerin sagte dazu in seiner Rede anlässlich der Eintragung in das „Goldene Buch“ der Stadt Aachen am 19. November 1957: „Es war ja niemand da, der sie ernsthaft hätte aufhalten können. Meine Division war ja noch unterwegs, und diese armen unglücklichen Männer von den Ersatz- und Ausbildungseinheiten in dem Westwall, der zur Verteidigung gar nicht ausreichte, konnten die amerikanische Armee nicht aufhalten, das wußten wir genau.“ Poll, *Schicksal Aachens II*, S. 252f.

befindlichen Truppenteile ohne Not der Vernichtung oder zumindest der Gefangennahme preisgegeben worden wären.

Die Einheiten, die Oberst von Osterroht unterstanden, hielten weiterhin ihre Stellungen und versuchten, den Vormarsch der alliierten Truppen im Rahmen ihrer Möglichkeiten aufzuhalten. Es war jedoch wahrscheinlich, dass diese schwachen und wenig kampferfahrenen Truppenteile – es handelte sich hierbei um Ersatzeinheiten und Erdkampfverbände der Luftwaffe – sich bei einem ernsthaften Angriff, der auf die Einnahme der Stadt zielte, zurückziehen würden. Aus diesen Gründen begab sich General von Schwerin am frühen Morgen des 13. September 1944 selbst in die Stadt, um die Situation zu erkunden und das weitere Vorgehen vorzubereiten. Er beschreibt die Ereignisse selbst wie folgt:

Am 13.9. früh suchte ich zur weiteren Regelung der Angelegenheit selbst in der Stadt nach einer Behörde, fand aber nur noch das Fernsprechamt in Tätigkeit. Von diesem aus sprach ich mit dem Kreisleiter Aachen-Land¹³⁵ [Hervorhebung im Original], der sich an einem Ort außerhalb der Stadt befand, unterrichtete ihn über die Lage und bat auf Einstellung der panikfördernden planlosen Wanderbewegung zu dringen. Der Kreisleiter sagte mir dies zu und fragte, wie viel Zeit noch wäre. Ich antwortete ihm, daß ich dies nicht genau sagen könne, aber nach der Lage sei der Feind vor Nachmittag in der Stadt nicht zu erwarten. Mittags suchte mich der Kreisleiter Aachen-Land auf dem Gefechtsstand auf. Wir besprachen die Lage und kamen dahin überein, daß die wilde [Hervorhebung im Original] Wanderbewegung gestoppt werden müsse und angesichts der nur sehr beschränkt zur Verfügung stehenden Transportmittel zunächst die Rüstungsarbeiter und HJ-Verbände evakuiert werden sollten, während die ortsansässige Landbevölkerung zunächst am Ort verbleiben sollte.¹³⁶

General von Schwerin entschied also weder am 12. September, als seine Offiziere durch die Aufforderung an die Flüchtlinge, wieder nach Hause bzw. in die Bunker zu gehen, unter Umgehung der Vorschriften über die Einstellung der nicht mehr laufenden Evakuierung, noch tat er dies am 13. September. Am 12. September hatten seine Offiziere versucht, in der Stadt die verantwortlichen Dienststellen ausfindig zu machen; erst nachdem kein Verantwortlicher gefunden werden konnte, forderten sie die Bevölkerung zum Verlassen der Straße und Betreten der Bunker auf bzw. wurden die Zivilisten, die sich in den Bunkern aufhielten dazu aufgefordert, dort zu verbleiben. Die Zielrichtung dieser Handlungsweise, das Freimachen der Straßen und die Vermeidung einer Panik, hob General von Schwerin in seinen Berichten immer wieder hervor.

¹³⁵ Das ist Rudolf Friedt, vgl. Fußnote 88.

¹³⁶ Stadtarchiv Aachen Sammlung von Schwerin, Schreiben des Kommandeurs der 116. Panzerdivision an den Chef des Generalstabes des Generalkommandos des LXXXI. Armeekorps, Oberst i. G. Wiese vom 13. September 1944.

Die Einhaltung der Befehlswege durch General von Schwerin zeigt sein Handeln vom frühen Morgen des 13. September. Er wollte seine Entscheidung vom Vorabend, dass die Bevölkerung in den Bunkern verbleiben sollte, von den zuständigen Dienststellen legitimieren lassen, versuchte, mit dem verantwortlichen Kreisleiter Kontakt aufzunehmen, und erbat bei diesem die Erlaubnis für die formelle Einstellung der unkoordinierten Evakuierung. Aus seinem Bericht geht aber nicht hervor, dass er gegen die Evakuierung als solche vorgehen wollte, vielmehr war es die „wilde Wanderbewegung“, die auf die Erfüllung der militärischen Aufgaben störend wirkte. Damit verließ General von Schwerin zu keinem Zeitpunkt den in den verschiedenen Befehlen und Weisungen definierten Handlungsrahmen. Vielmehr schufen das unvorhergesehene Scheitern der Evakuierung und die frühzeitige Flucht der verantwortlichen Dienststellen eine Situation, die in den Szenarien nicht vorgesehen war. Diese Situation löste der General am Abend des 12. September im Sinne der militärischen Handlungsfähigkeit und damit im Sinne der politischen Führung. Seine Handlungsweise ließ er sich dann vom einzigen Kreisleiter, den er erreichen konnte, legitimieren.

Bevor General von Schwerin am frühen Morgen des 13. September 1944 das Fernsprechamt verließ, hinterließ er bei einem der Mitarbeiter, der ebenfalls im Fall einer feindlichen Besetzung in der Stadt bleiben sollte, einen Zettel, den dieser bei der Besetzung des Fernsprechamtes durch amerikanische Truppen an die Soldaten der Gegenseite aushändigen sollte. Auf diesem Zettel stand in englischer Sprache geschrieben:

*To the commanding officer of the U. S. Forces occupying the town of Aachen.
I stopped the stupid evacuation of civil population and ask you to give her relief. I'm the
last commanding officer here.*

13.9.1944 *Gerhard Count of Schwerin*

*Lt. General*¹³⁷

Über diese Notiz ist viel spekuliert worden. Sie wurde von den Dienststellen der Partei in der Folge genutzt, um ihr eigenes Versagen bei der Evakuierung Aachens zu verschleiern. General von Schwerin schrieb am 25. September 1944 zu seiner Motivation:

¹³⁷ Stadtarchiv Aachen Sammlung von Schwerin 1. Hier befindet sich eine Abschrift des Zettels, das Original ist bis heute verschollen.

In dieser Phase beherrschte mich nur der eine Gedanke: Was kannst du tun, um der unglücklichen Bevölkerung zu helfen, wenn der Feind vorzeitig in die Stadt eindringt? [...] [Es schien mir] möglich zu sein, das Los der zurückgelassenen Bevölkerung durch einen rein menschlichen Appell an den amerikanischen Befehlshaber vielleicht erleichtern zu können.¹³⁸

Die einer menschlichen Regung geschuldete Notiz als Manifestation des Widerstandsgeistes eines Wehrmachtsgenerals gegen die deutsche Kriegführung anzusehen, erscheint bei der Betrachtung der Faktenlage überinterpretiert. Im Zusammenhang mit der geschilderten Motivlage General von Schwerins lässt sie sich als Nachricht eines militärischen Kommandeurs an einen anderen verstehen, in der mitgeteilt wird, dass die Evakuierung der Zivilbevölkerung nicht mehr rechtzeitig durchgeführt werden konnte. Sie war zu spät ausgelöst worden, weshalb sich jetzt noch tausende Zivilisten in einer Stadt befanden, in deren Außenbezirken bereits gekämpft wurde, deshalb „stupid evacuation“. Diese Situation war aber keineswegs so gewollt, sondern den Umständen geschuldet. Bestenfalls steht die Notiz für ein traditionelles Offiziersethos, das General von Schwerin in diesem Moment praktizierte. Eine Befehlsverweigerung oder Widerstandshandlung war dies jedoch nicht, ebenso wenig die Vorbereitung der aktiven Übergabe der Stadt.

Das Zurücklassen des Zettels belegt, dass General von Schwerin zu diesem Zeitpunkt davon überzeugt war, die Stadt nicht verteidigen zu können, und mit ihrer Besetzung durch die amerikanischen Truppen in den nächsten Stunden rechnete. Hieraus zu schließen, er habe die Stadt nicht verteidigen und er habe darüber hinaus auf eine Evakuierung verzichten wollen, lassen die Quellen nicht zu. Zu diesem Zeitpunkt besaß er schlicht nicht die Truppen, die Stadt zu verteidigen, und es sah so aus, als ob er sie auch nicht rechtzeitig erlangen konnte, da seine Division erst am späten Nachmittag wieder einsatzbereit war. Eigene Mittel für die Evakuierung mehrerer Tausend Zivilisten fehlten. Die Schwäche der Westwallbesetzungen ließ auch nicht die Hoffnung auf die erfolgreiche Abwehr eines amerikanischen Angriffs zu.

Hätte General von Schwerin an seiner auf diesem Lagebild beruhenden Entscheidung in den nächsten Stunden festgehalten und trotz des Zögerns der alliierten Verbände beim Vormarsch auf die Stadt auf ihre Verteidigung verzichtet, wären Aachen die Ereignisse des Nachmittags und der kommenden Wochen – die Erschießung der beiden Jugendlichen und die Zerstörung der Stadt – wahrscheinlich erspart geblieben. Dies tat er jedoch nicht, sondern revidierte seinen Entschluss umgehend: er setzte seine Division in Marsch, um das Stadtgebiet zu durchqueren und den Westwall zu verteidigen. Der Zettel

¹³⁸ Stadtarchiv Aachen Sammlung von Schwerin, Schreiben des Generals von Schwerin an die Gauleiter Westfalen-Nord Meyer und Westfalen-Süd Hoffmann vom 25. September 1944.

mit der Notiz erlangte erst durch diese Entwicklung seine spätere Bedeutung, denn er sollte seinen Adressaten nicht erreichen.

General von Schwerin begab sich vom Fernsprechamt ein weiteres Mal zum Gefechtsstand des Kampfkommandanten von Aachen, Oberst von Osterroht, in die Gallwitz-Kaserne.¹³⁹ Dort informierte man ihn näher über starke feindliche Panzerkräfte im Durchbruch und gegen den südlichen Stadtrand vorrückende Infanterie.¹⁴⁰

Ab diesem Zeitpunkt widmete General von Schwerin sich der Reorganisation seiner Truppen bei Würselen, während in der Stadt Museumsdirektor Kuetgens seine Aufgaben als Notverwalter übernahm, ohne zu wissen, dass General von Schwerin als kommandierender Abschnittsführer von Aachen die Stadt für nicht mehr verteidigungsfähig hielt.

Als Dr. Kuetgens am frühen Morgen des 13. September den Oberbürgermeister nicht mehr antraf und feststellen musste, dass dieser sowie alle Verwaltungsdienststellen und die Polizei die Stadt verlassen hatten, stellte er seinen Arbeitsstab zusammen und begann, die Zahl der in der Stadt verbliebenen Zivilisten festzustellen. Er suchte zu diesem Zweck die über das Stadtgebiet verteilten Bunker auf und ließ Schätzungen anstellen.¹⁴¹ Erst am nächsten Tag, dem 14. September 1944, nahm die Aachener Notverwaltung Kontakt mit General von Schwerin auf, um die militärische und die Versorgungslage zu besprechen.

Während die Aachener Notverwaltung ihre Tätigkeit aufnahm, wartete General von Schwerin auf dem Divisionsgefechtsstand im Schloss Rahe auf Meldungen von Oberst von Osterroht über die Lage am Westwall. Um 12.30 Uhr erhielt er einen Funkspruch vom LXXXI. Armeekorps, der eine neue Sachlage herstellte.

Einbruch bei Brandenburg¹⁴² mit allen Mitteln bereinigen, Vollzug melden.¹⁴³

Oberst von Osterroht hatte um 11.40 Uhr direkt an das Armeeeoberkommando gemeldet,¹⁴⁴ dass die Bunker 161 und 166 weiterhin in alliierter Hand waren

¹³⁹ Diese befindet sich in der heutigen Graf-Schwerin-Straße; hier sind Teile der Technischen Schule des Heeres untergebracht.

¹⁴⁰ Vgl. BArch ZA 1/276-45ff. Graf von Schwerin, Seine to Aachen.

¹⁴¹ Vgl. Kuetgens, Bericht, S. 242. Kuetgens schätzte die Zahl der in der Stadt verbliebenen Einwohner auf ca. 30.000.

¹⁴² Der Brandenburg ist eine Erhebung im Aachener Stadtwald, nordöstlich von Gut Entenpfehl, vgl. Abbildung 4: Topographische Karte des Aachener Stadtwaldes.

¹⁴³ Vgl. NARA T314-1591 frame 420, Funkspruch Ia des LXXXI. Armeekorps an 116. Panzerdivision vom 13. September 1944, 12.30 Uhr.

¹⁴⁴ Der Gefechtsstand von Oberst von Osterroht hatte weder eine direkte Funkverbindung zum Divisionsgefechtsstand noch zum LXXXI. Armeekorps. Das Korps erfuhr von der Lage bei von Osterroht über das Armeeeoberkommando, vgl. NARA T314-1591 frame 419, Funkspruch des

und feindliche Panzer zum Vorstoß bereitstünden.¹⁴⁵ Um 14.25 Uhr, die Panzergrenadierregimenter der Division befanden sich bereits auf dem Anmarsch, erhielt General von Schwerin präzisere Informationen zur Lage bei Oberst von Osterroht. Etwa 30 Panzer seien aus Richtung Bildchen im Vormarsch auf die Stellungen der ihm unterstellten Luftwaffen-Feldbataillone 8 und 19, die Stellung werde verteidigt. Er forderte die Unterstützung durch Sturmgeschütze an, die am Bahnhof Aachen-Nord bereitstanden, mit denen die Stellung gehalten werden könne.¹⁴⁶

Über das Eintreffen des NSDAP-Kreisleiters Aachen-Land, der sich am Mittag des 13. September auf Schloss Rahe nach der Lage erkundigte, von der die Evakuierung seines Befehlsbereichs abhing, notierte General von Schwerin folgendes:

Ich sagte ihm, dass meine Division am Nachmittag südlich der Stadt zum Eingreifen käme und ich die Hoffnung habe, das weitere Vordringen des Feindes durch die Bunkerlinie südlich der Stadt zum Stehen zu bringen. Mit Sicherheit versprechen könne ich ihm dies jedoch nicht. Wir täten, was wir könnten.¹⁴⁷

General von Schwerin hatte den Panzergrenadierregimentern seiner Division befohlen, durch die Stadt vorzurücken und südlich von Aachen zum Gegenangriff anzutreten. Das Panzergrenadierregiment 60 rückte ostwärts der Stadt vor, während das Panzergrenadierregiment 156 den Weg durch die Stadt einschlug.¹⁴⁸

Die neuesten Entwicklungen und der klare Befehl des Korps, gegen den feindlichen Einbruch in der ersten Westwalllinie vorzugehen, müssen General von Schwerin klargemacht haben, dass die am frühen Morgen auf dem Fernsprechamt hinterlassene Notiz an den am Mittag in der Stadt erwarteten amerikanischen Kommandeur ernsthafte Konsequenzen für ihn haben konnte. Er zö-

Chefs Armeeoberkommando 7 an Ia des LXXXI. Armeekorps vom 13. September 1944, 11.40 Uhr. Die hier übermittelten Informationen gab das Armeekorps dann an die 116. Panzerdivision weiter. Bis die Informationen bei General von Schwerin eintrafen, verging also ca. eine Stunde.

¹⁴⁵ Zur Lage der beiden Bunker vgl. Abbildung 1: Westwallabschnitt Friedrich mit den Bunkern 161 und 166.

¹⁴⁶ Vgl. NARA T314-1593 frame 566, Fernschreiben des LXXXI. Armeekorps an die 116. Panzerdivision vom 13. September 1944, empfangen um 14:25 Uhr; Übermittlungsfunkspruch vom Kampfkommandanten Aachen an die 116. Panzerdivision, Abgang 13. September, 13:15 Uhr, aufgenommen am 13. September, 13:50 Uhr durch das LXXXI. Armeekorps. Bisher wurde der Standort der Sturmgeschütze in der Literatur stets mit Aachen-Brand angegeben. Hierbei muss es sich um einen Fehler beim Entziffern des handschriftlichen Fernschreibens handeln. Dort steht eigentlich: „Wenn die bei Bahnhof Aachen-Nord stehende Sturmgeschützabtlg. eingreift, kann Stellung gehalten werden.“

¹⁴⁷ Stadtarchiv Aachen Sammlung von Schwerin, Kommandeur der 116. Panzerdivision an den Kommandierenden General des LXXXI. Armeekorps, Generalleutnant Schack, vom 15. September 1944.

¹⁴⁸ BArch ZA 1/276-50 Graf von Schwerin, Seine to Aachen.

gerte nicht, den Befehl zur Verteidigung der Stadt auszuführen, und in den Quellen finden sich keine Belege für Maßnahmen, die auf einen Versuch deuten, den Vormarsch und Gegenangriff der eigenen Truppen bis zum Durchbruch amerikanischer Stoßtrupps nach Aachen hinauszuzögern. Damit kann dieser Handlungskomplex nicht als Widerstandshandlung interpretiert werden. Graf von Schwerin reagierte in einer sich schnell verändernden Situation zwei Mal rational auf bestimmte Rahmenbedingungen und führte seine Befehle aus, indem er sein Handeln der jeweiligen Lage anpasste. Den einzigen Beleg dafür, dass er am Morgen zur Auffassung gelangt war, die Stadt sei bereits verloren, wollte er umgehend wieder in die eigenen Hände bekommen: die Notiz aus dem Fernsprechamt. Bei diesen Überlegungen waren die Gefährdung der Zivilbevölkerung und die mögliche Zerstörung der Stadt im Kampfverlauf bedeutungslos. Er sandte einen Offizier aus, der den Zettel, angesichts der nun bevorstehenden Kampfhandlungen zurückfordern sollte.¹⁴⁹

Infolgedessen entfiel auch der Grund meiner Zeilen an den amerikanischen Befehlshaber, die ja nur für den Fall einer sofortigen Besetzung der Stadt durch den Feind geschrieben waren. Ich schickte daher einen Offizier meines Stabes in die Stadt, um den Brief zurückzuholen. Der Offizier meldete mir bei Rückkehr, dass alle Beamten die Stadt verlassen hätten und der Brief nicht mehr aufzufinden sei.¹⁵⁰

Die Notiz, die General von Schwerin in einem Moment der Handlungsfähigkeit hinterlassen hatte, verlor somit nach etwa sechs Stunden ihre Gültigkeit. So aufrichtig sie im Moment ihrer Niederschrift gewesen sein mag, in der Konsequenz hielt General von Schwerin an ihrem Inhalt nicht fest. Er bereitete die militärische Verteidigung der Stadt mit der in ihr verbliebenen Zivilbe-

¹⁴⁹ Norbert Ritzer, damals Sonderführer Z in einer Wehrmacht-Verstärkerstelle, die sich im Fernsprechamt Aachen befand, bestätigte in einem Schreiben an den Aachener Lokalhistoriker Walter Meven vom 14. Oktober 1985, dass „[...] mehrere jüngere deutsche Offiziere [sic!] die Herausgabe dieses Briefes [gemeint ist von Schwerins englische Notiz; d. V.] forderten, der aber zu diesem Zeitpunkt nicht auffindbar war.“, Sammlung Meven, Schreiben von Norbert Ritzer an Walter Meven vom 14. Oktober 1985. Ritzer hatte General von Schwerin am Morgen bei der Hinterlassung der Notiz nicht gesehen, war aber von den Angestellten des Fernsprechamtes über die Notiz informiert worden. General von Schwerin gab in einem Schreiben an Generalrichter Freiherr von Beust, der die Ermittlungen gegen ihn wegen der Ereignisse in Aachen leitete, an, dass es eben jener Ritzer war, der den Zettel an sich genommen und seiner vorgesetzten Dienststelle in Köln zugespielt hätte, vgl. Stadtarchiv Aachen Sammlung von Schwerin, Schreiben von Gen. Leutnant Schwerin an Generalrichter Freiherr von Beust beim OB West, Sitz Vallendar, vom 24. September 1944. Schwerin gibt hier den Namen fälschlicherweise mit Ritzel an.

¹⁵⁰ Stadtarchiv Aachen Sammlung von Schwerin, Schreiben des Generals von Schwerin an die Gauleiter Westfalen-Nord Meyer und Westfalen-Süd Hoffmann vom 25. September 1944. Der Inhalt deszettels erreichte über die Reichspostdirektion Köln, an die die Zeilen von Schwerins vom Fernsprechamt Aachen aus übermittelt worden waren – durch wen, lässt sich nicht eindeutig klären, vgl. Fußnote 149 – gegen Mittag die Wehrmachtkommandantur Köln, die umgehend das LXXXI. Armeekorps informierte, vgl. Stadtarchiv Aachen Sammlung von Schwerin 1, Schreiben der Wehrmachtkommandantur Köln, Abt. II vom 13. September 1944 an das LXXXI. Armeekorps.

völkerung sofort vor, als er den Befehl dazu erhielt und sich die militärische Möglichkeit für dessen Umsetzung eröffnete. Die alliierten Einbrüche in die erste Bunkerlinie südlich der Stadt wurden auch am Mittag des 13. September weiterhin von den Verbänden, die Oberst von Osterroht führte, abgeriegelt. Das Eingreifen der 116. Panzerdivision in die Kämpfe und die dadurch wieder möglich erscheinende erfolgreiche Verteidigung der Stadt machten die Botschaft an die Amerikaner für General von Schwerin zu einer Gefahr. Die nationalsozialistische Führung konnte ihren Inhalt als Defätismus interpretieren, die lokalen und regionalen Parteidienststellen sie als Entschuldigung für das eigene Versagen nutzen.¹⁵¹ Letztendlich war es auch der Zettel, der General von Schwerin in den nächsten Tagen in Schwierigkeiten bringen sollte.

Als die Suche nach dem Zettel begann, lag das Ende der organisierten Evakuierung bereits fünfzehn Stunden zurück. Die Bevölkerung befand sich in den Bunkern und war aufgrund fehlender Versorgungsmöglichkeiten – und von der eingesetzten Notverwaltung teilweise nichts wissend – gezwungen, auf eigene Faust ihr Überleben zu sichern. Die Menschen gingen trotz des immer wieder einsetzenden Artilleriebeschusses aus den sicheren Bunkern in die Stadt zu einzelnen Geschäften, die aufgrund der Räumung teilweise von der Bewirtschaftung ihrer Waren befreit waren.¹⁵² Bei diesen Streifzügen durch die ansonsten verlassene und ohne jegliche Ordnungsmacht zurückgelassene Stadt kam es vermutlich zu Plünderungen verlassener Geschäfte. Die seit dem Morgen arbeitende Notverwaltung hatte noch nicht damit begonnen, einen Ordnungsdienst aufzustellen.¹⁵³

Als das Panzergrenadierregiment 156 auf seinem Vormarsch in die Kampfzone das Stadtgebiet durchfuhr und eines seiner drei Bataillone zur Sicherung des Stadtgebietes abstellte, wurden den Soldaten schon bald von möglichen Plünderungen im Stadtgebiet berichtet. Da die Ansammlung von Menschen und die tumultuarischen Szenen, die sich aufgrund von Alkoholgenuss in belagerten Städten oft abspielen, eine Gefährdung für die Sicherheit darstellen, die kämpfende Einheiten für die eigene Versorgung, den Nachschub oder einen eventuellen Rückzug brauchen, befahl General von Schwerin sofort die Wie-

¹⁵¹ Wie und wann der Inhalt des Zettels genau zur NSDAP-Gauleitung Köln-Aachen kam, lässt sich nicht exakt rekonstruieren. Zunächst ist wohl der Text nach Köln telegraphiert oder gefunkt worden, als am Mittag – die genaue Uhrzeit ist unbekannt – die Mitarbeiter des Fernsprechamtes und auch Norbert Ritzer ihre jeweiligen Dienststellen in Richtung Köln verließen, vgl. Sammlung Meven, Schreiben des Fernsprechamtes Aachen-Abwicklungsstelle beim Fernsprechamt Erfurt an die Berufskameraden und -kameradinnen von Dezember 1944, wurde das Original des Zettels von einem dieser Männer, wahrscheinlich Ritzer, vgl. Fußnote 149, mitgenommen. Der Zettel ist bis heute verschollen.

¹⁵² Vgl. NARA T314-1593 frame 573, Der Reichsverteidigungskommissar Gau Köln-Aachen, Anordnung 3/44g. vom 11. September 1944.

¹⁵³ Dies geschah erst am Nachmittag des 14. September 1944 und wurde von General von Schwerin ausdrücklich erlaubt, vgl. Kuetgens, Tätigkeitsbericht, S. 244.

derherstellung von Ruhe und Ordnung im Stadtgebiet.¹⁵⁴ Der Kommandeur des Panzergrenadierregiments 156, Major Grollmann, bekam den Auftrag, zur Aufrechterhaltung der Ordnung in der Stadt einen Stadtkommandanten einzusetzen.¹⁵⁵ Graf von Schwerin stellte bei seiner Aussage von 1951 zu den Kompetenzen eines Stadtkommandanten fest:

Der Regimentskommandeur oder der Stadtkommandant hatten hierbei das Recht, Plünderer in flagranti erschossen zu lassen oder durch an Ort und Stelle eingesetzte Standgerichte abzuurteilen.¹⁵⁶

Grollmann bestimmte zur Sicherung des Stadtgebietes das zweite Bataillon des Regimentes unter seinem Kommandeur, Hauptmann Gerke.¹⁵⁷ Gerke wurde von Grollmann formal zum Stadtkommandanten von Aachen bestimmt, was ihn für das Stadtgebiet zur höchsten juristischen Instanz machte und auch zur Einsetzung eines Standgerichts berechtigte.¹⁵⁸ Er richtete seinen Befehlsstand im Restaurant „Drei Türmchen“ an der Ludwigsallee ein, schräg gegenüber dem Lazarettbunker Saarstraße. Schon bald gab es Meldungen von Zivilisten, dass in der Innenstadt geplündert wurde. Daraufhin stellte das Bataillon Kommandos zusammen, die gegen die Plünderungen vorgehen sollten.¹⁵⁹

Zwischen 14.30 und 15.00 Uhr am 13. September 1944 hatte Frau Agnes Schwartz ihren vierzehnjährigen Sohn Karl vom Bunker in der Ludwigsallee, in dem die Familie untergebracht war, mit einer Bezugskarte für Rauchwaren losgeschickt, um Zigaretten zu holen.¹⁶⁰ Gemeinsam mit seinem gleichaltrigen

¹⁵⁴ Vgl. BArch ZA 1/276-51 Graf von Schwerin, Seine to Aachen. Die Rekonstruktion der folgenden Ereignisse stützt sich hauptsächlich auf die Aussagen aus Ermittlungsakten aus den Jahren 1950 bis 1952. Die Eltern der am 13. September 1944 hingerichteten vierzehnjährigen Aachener Karl Schwartz, geboren am 17. April 1930, und Johann Herren, geboren 1930, erstatteten am 21. Dezember 1950 Anzeige gegen unbekannt wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit, vgl. HStA Düsseldorf Rep. 87 Nr. 186. Oberstaatsanwalt Montebaur stellte das Verfahren am 13. November 1952 ein, weil die Hinrichtung von Jugendlichen auf der Grundlage des §20 Abs. 1 und 2 des Reichsjugendgesetzes in Verbindung mit §129 des Militärstrafgesetzes im Jahr 1944 möglich war. Zur weiteren Verdichtung und zur möglichst genauen Rekonstruktion der Befehlsketten dienen die verschiedenen militärischen Meldungen vom 13./14. September 1944.

¹⁵⁵ Vgl. HStA Düsseldorf Rep. 87 Nr. 186 fol. 34, Aussage von Gerhard von Schwerin vom 28. November 1951.

¹⁵⁶ Ebd.

¹⁵⁷ Gerke wurde während der Ardennenoffensive im Dezember 1944 schwer verwundet und starb sechs Wochen später, vgl. HStA Düsseldorf Rep. 87 Nr. 186 fol. 8, Aussage von Friedrich Pütz vom 20. Januar 1951.

¹⁵⁸ Die Annahme, dass Gerke als Stadtkommandant eingesetzt worden war, kann nur auf die Aussagen im Rahmen der Ermittlungen gestützt werden, es gibt hierzu keine zeitgenössischen Quellen. Vgl. HStA Düsseldorf Rep. 87 Nr. 186 fol. 66, Vermerk des Oberstaatsanwalts.

¹⁵⁹ Vgl. HStA Düsseldorf Rep. 87 Nr. 186 fol. 8, Aussage von Friedrich Pütz vom 20. Januar 1951. Pütz gehörte am 13. September 1944 dem zweiten Bataillon an und kam kurz nach der Exekution zur Ecke Saarstraße/Veltmanplatz.

¹⁶⁰ Vgl. HStA Düsseldorf Rep. 87 Nr. 186 fol. 1, Aussage von Agnes Schwartz vom 21. Dezember 1950. Wahrscheinlich waren die beiden Jugendlichen auf dem Weg zum Tabakwarenladen Piefe

Freund Johann Herren hatte sich Karl Schwartz wahrscheinlich auf den Weg zu einem Tabakwarenladen in der Stiftstraße gemacht. Als die beiden Jungen an der Blondelstraße vorbeikamen, hatte sich eine ca. zehnköpfige Gruppe von Zivilisten um das verlassene¹⁶¹ Feinkostgeschäft Kaiser, Blondelstraße 2, versammelt.¹⁶² Der Hergang der Ereignisse in der Blondelstraße lässt sich aus den Quellen nicht rekonstruieren. Die Menschenansammlung wurde zwischen 15.00 und 15.30 Uhr¹⁶³ von einer Streife des zweiten Bataillons, das nun für die Sicherheit in der Stadt verantwortlich war, bemerkt und die beteiligten Zivilisten wurden verhaftet, darunter auch die beiden Vierzehnjährigen.¹⁶⁴ Die Männer und Frauen wurden in einem Haus gegenüber dem Bataillonsgefechtsstand an der Ecke Saarstraße/Veltmanplatz festgehalten, doch schon bald wurden die Erwachsenen freigelassen. Ein Standgericht unter dem Vorsitz des Stadtkommandanten Gerke sollte allein die beiden Vierzehnjährigen aburteilen. Das Standgericht trat im Bataillonsgefechtsstand im Restaurant „Drei Türmchen“ zusammen und verurteilte Johann Herren und Karl Schwartz zum Tode durch Erschießen. Das Urteil eines Stadtkommandanten musste nicht durch eine höhere Dienststelle bestätigt werden und war somit unmittelbar rechtskräftig.¹⁶⁵

Durch diese radikale Maßnahme wählte der Bataillonskommandeur als Vorsitzender des Standgerichts die extremste Form, um ein Zeichen für die übrige Bevölkerung hinsichtlich der Aufrechterhaltung von Recht und Ordnung zu setzen: die Erschießung von Jugendlichen. Dieses bewusste Signal sollte seiner

Jansen in der Stiftstraße, vgl. HStA Düsseldorf Rep. 87 Nr. 186 fol. 8, Aussage von Friedrich Pütz vom 20. Januar 1951. Rund um die Verhaftung und die Behandlung der beiden Vierzehnjährigen kamen schnell Gerüchte auf; so sollen sie misshandelt worden sein, ein anderes Gerücht besagt, SS-Männer hätten Verhaftung und Exekution durchgeführt. Beides ist haltlos und wird in keiner Quelle bestätigt und beruht ausschließlich auf Aussagen einiger im Verlauf der Ermittlungen Vernommener und konnte anhand der anderen Aussagen und der vorliegenden Meldung als Hörensagen identifiziert werden.

¹⁶¹ Vgl. HStA Düsseldorf Rep. 87 Nr. 186 fol. 10, Vermerk von Kriminalpolizeiwachtmeister Karl Weiß vom 25. Januar 1951.

¹⁶² Das Feinkostgeschäft Kaiser befand sich laut den zeitgenössischen Aachener Telefonbüchern in der Kurhausstraße 2, die 1936 in Blondelstraße umbenannt wurde, Ecke Peterstraße.

¹⁶³ Vgl. HStA Düsseldorf Rep. 87 Nr. 186 fol. 10, Aussage von Sybilla Foré vom 24. Januar 1951 bzw. Aussage von Agnes Schwartz von 21. Dezember 1950, ebd., fol. 1. Die Aussage von Sybilla Foré ist besonders mythenumrankt, sie berichtet z. B., dass neben ihrem Bruder Johann Herren und Karl Schwartz auch ein Wehrmachtssoldat hingerichtet worden sei, der sich geweigert habe, an der Hinrichtung teilzunehmen.

¹⁶⁴ Vgl. HStA Düsseldorf Rep. 87 Nr. 186 fol. 21, Aussage von Adam Kerres vom 23. Mai 1951. Kerres war Sanitätsunteroffizier im Lazarettbunker Saarstraße. Kerres benachrichtigte Pfarrer Kirschgens über die anstehende Exekution. Er stellte gemeinsam mit dem Lazarettarzt Neuy, dem der Lazarettbunker Saarstraße unterstand, den Tod von Johann Herren und Karl Schwartz fest, vgl. HStA Düsseldorf Rep. 87 Nr. 186 fol. 26, Aussage von Josef Neuy vom 24. Juli 1951.

¹⁶⁵ Nach dieser Darstellung, die alle Militärs bei ihren Aussagen machten, konnte das Urteil formaljuristisch gefällt werden.

Einheit die Aufrechterhaltung von Disziplin in der Stadt erleichtern, inwiefern die Verurteilung eine juristisch relevante Grundlage hatte, ist unbekannt. Es gibt in den Ermittlungsakten keine Zeugenaussage, die eine Plünderung durch Karl Schwartz und Johann Herren belegt. Kurz nach dem Urteilsspruch wurde der damalige Lazarettpfarrer Karl Kirschgens im Bunker Saarstraße durch den Sanitätsunteroffizier Kerres von der anstehenden Erschießung benachrichtigt und begab sich zum Verhandlungsraum des Standgerichts. Er hörte Hauptmann Gerke sagen „Wo unsere Division steht, wird nicht geplündert.“ Er kümmerte sich um die beiden zum Tode Verurteilten, die sich zu diesem Zeitpunkt, es war mittlerweile später Nachmittag, in dem Haus Ecke Saarstraße/Veltmanplatz aufhielten. Karl Schwartz und Johann Herren, denen nun ihr unausweichlicher Tod bewusst wurde, flehten um Gnade. Pfarrer Kirschgens sprach die beiden los, unmittelbar danach wurden sie zur Hinrichtungsstätte geführt.¹⁶⁶ Dort wurden sie auf Befehl von Hauptmann Gerke durch ein Exekutionskommando der sechsten Kompanie des Panzergrenadierregiments 156, das aus fünf oder sechs Soldaten und einem Feldwebel bestand und von ihrem erst neunzehnjährigen Kompanieführer, Oberleutnant Karl Noltensmeyer, befehligt wurde, hingerichtet.¹⁶⁷ Vor der Vollstreckung verkündete Gerke das standgerichtliche Urteil. Jeweils eine Hälfte des Exekutionskommandos hatte auf einen der beiden Verurteilten zu schießen.¹⁶⁸ Oberleutnant Noltensmeyer gab zum folgenden Ablauf 1952 zu Protokoll:

Nachdem die Salve abgefeuert war, habe ich dem Befehl meines Bataillonskommandeurs entsprechend mit meiner belgischen Armeepistole 9 mm den am Boden liegenden Erschossenen den Gnadenschuss in den Kopf gegeben.¹⁶⁹

Die Leichen der beiden Exekutierten wurden auf dem Grünstreifen der Ludwigsallee schräg gegenüber dem Bunker Saarstraße beerdigt.¹⁷⁰

In der Zwischenzeit hatte der Regimentsstab des Panzergrenadierregiments 156 seinen Gefechtsstand im Hotel Berliner Hof in der Bahnhofstraße bezogen. Major Grollmann benachrichtigte von dort spätnachmittags General von Schwerin, dass in der Stadt Plünderungen stattfänden und ein Pionierzug des Regiments, da keine Polizei in der Stadt vorhanden sei, dies unterbunden habe.

¹⁶⁶ Vgl. zu den vorangestellten Ausführungen HStA Düsseldorf Rep. 87 Nr. 186 fol. 14f., Aussage von Karl Kirschgens vom 28. März 1951.

¹⁶⁷ Vgl. HStA Düsseldorf Rep. 87 Nr. 186 fol. 55, Aussage von Bruno Tröster vom 17. Juli 1952. Tröster war im September 1944 Ordonnanzoffizier des zweiten Bataillons. Noltensmeyer war Jahrgang 1925, vgl. HStA Düsseldorf Rep. 87 Nr. 186 fol. 58, Aussage von Karl Noltensmeyer vom 23. August 1952.

¹⁶⁸ Vgl. ebd.

¹⁶⁹ Ebd.

¹⁷⁰ Vgl. HStA Düsseldorf Rep. 87 Nr. 186 fol. 14f., Aussage von Karl Kirschgens vom 28. März 1951.

General von Schwerin meldete in einem zusammenfassenden Bericht zwei Tage später an das LXXXI. Armeekorps:

Ich befahl ihm, überführte Plünderer standgerichtlich abzuurteilen. Dies ist geschehen. Zwei Plünderer sind erschossen worden.¹⁷¹

Diese Quelle, die nur zwei Tage nach dem Ereignis angefertigt wurde und nicht von der Einsetzung eines Stadtkommandanten berichtet, erlaubt eine alternative Sichtweise auf die zeitlichen Abläufe. Leider ist der Quelle nicht zu entnehmen, ob die „überführten Plünderer“ zu diesem Zeitpunkt bereits inhaftiert oder verurteilt waren, noch weniger lässt sich klären, ob Major Grollmann per Funk eine Bestätigung des standgerichtlichen Urteils einholen wollte oder ob General von Schwerin das Alter der Verdächtigen übermittelte wurde. Es bleibt festzuhalten, dass nicht eindeutig geklärt werden kann, ob die Einsetzung eines Stadtkommandanten vor dem Durchmarsch des Panzergrenadierregiments 156 durch die Stadt befohlen wurde. Diese Information stützt sich auf einen nach dem Krieg angefertigten Bericht Graf von Schwerins¹⁷² bzw. auf seine Aussage im Rahmen der Ermittlungen 1952.¹⁷³ Das durch die Aussagen im Rahmen der Nachkriegsermittlungen gezeichnete Bild der Ereignisse, die zur Hinrichtung von Karl Schwartz und Johann Herren geführt haben, gewinnt für die am 13. September 1944 in militärischen Führungspositionen Beteiligten dadurch an Attraktivität, dass der eingesetzte Stadtkommandant als Vorsitzender des Standgerichts die Verantwortung für die Todesurteile trug. Da Hauptmann Gerke aber im Dezember 1944 gestorben war, konnte er nicht mehr zur Rechenschaft gezogen werden.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass auch in der Version, die sich aus den Aussagen der Nachkriegszeit rekonstruieren lässt, die Entscheidung General von Schwerins aus den Mittagsstunden des 13. September 1944, die Stadt aktiv zu verteidigen und dabei die Ordnung in der Stadt durch Streifen und standgerichtliche Urteile wieder herzustellen, in ihrer Konsequenz zur Hinrichtung von Karl Schwartz und Johann Herren geführt hat. Erst der Entschluss zum Vormarsch durch die Stadt, die hierbei eingeleiteten Ordnungsmaßnahmen und die nicht eindeutig geklärte Einsetzung eines Stadtkommandanten setzte eine Handlungskette in Gang, die in der Erschießung mündete. Die Durchführung der Exekution von zwei Jugendlichen lag im direkten Verantwortungsbereich des Gerichtsherrn des Standgerichts, Hauptmann Gerke.

¹⁷¹ Stadtarchiv Aachen Sammlung von Schwerin, Meldung des Kommandeurs der 116. Panzerdivision an den Kommandierenden General des LXXXI. Armeekorps, Generalleutnant Schack vom 15. September 1944.

¹⁷² Vgl. Fußnote 154.

¹⁷³ Vgl. Fußnote 155. Die Aussage von Heinrich Grollmann, dem ehemaligen Kommandeur des Panzergrenadierregimentes 156 ist äußerst unpräzise und lückenhaft, er behauptet, er könne sich weder an ein Standgericht noch an die Hinrichtung zweier Vierzehnjähriger erinnern, vgl. HStA Düsseldorf Rep. 87 Nr. 136 fol. 52, Aussage von Heinrich Grollmann vom 9. Juni 1952.

General von Schwerins Bericht vom 15. September 1944 beweist jedoch, dass er bereits am späten Nachmittag des 13. September 1944 von der Hinrichtung zweier Plünderer wusste. Was der Inhalt des Funkspruchs von Major Grollmann an General von Schwerin war, bleibt unbekannt, ebenso, ob Grollmann das Alter der Hingerichteten thematisierte.

Während der erschütternden Ereignisse in der Innenstadt rückten die beiden anderen Bataillone des Panzergrenadierregiments 156 gegen den im Süden der Stadt liegenden Einbruch in die erste Bunkerlinie des Westwalls vor. Um 16.00 Uhr waren die Einheiten der 116. Panzerdivision zum Gegenangriff bei den Einbruchstellen in der ersten Westwalllinie angetreten.¹⁷⁴ Bis zum Abend konnte der Einbruch in die Bunkerstellungen abgeriegelt werden.¹⁷⁵ Der letzte Funkspruch dieses Tages meldete um 22.35 Uhr, dass alliierte Verbände bis Hirtzpley vorgedrungen waren, die feindlichen Panzer jedoch durch einen Angriff der eigenen Infanterie bis auf den Grenzhof zurückgeworfen werden konnten. Zwei der feindlich besetzten Bunker, die Bunker 52 und 53, konnten zurückgewonnen werden.¹⁷⁶

Ab dem 14. September 1944

Die Kämpfe am Westwall gingen unter General von Schwerin und auch in den Tagen und Wochen nach seiner Absetzung weiter, es gab zu keinem Zeitpunkt Überlegungen, die Stadt kampfflos den immer wieder vorstoßenden alliierten Truppen zu überlassen.¹⁷⁷ Als der letzte Kommandant in Aachen, Oberst Wilck, am 21. Oktober 1944 kapitulierte, war die Stadt vollkommen zerstört.

¹⁷⁴ Vgl. NARA T314-1591 frame 732, Tagesmeldung der 116. Panzerdivision an das LXXXI. Armeekorps vom 13. September 1944.

¹⁷⁵ Vgl. NARA T314-1591 frame 421, Funkspruch Ia der 116. Panzerdivision an Ia des LXXXI. Armeekorps vom 13. September 1944, 20.10 Uhr. Vgl. auch die Tagesmeldung der Heeresgruppe B, dass die feindlichen Einbrüche in die Westbefestigungen südlich und südöstlich Aachen abgeriegelt werden konnten, NARA T311-4160, Fernschreiben der Heeresgruppe B, Ia-Tagesmeldung vom 13. September 1944.

¹⁷⁶ Vgl. NARA T314-1593 frame 568, Funkspruch der 116. Panzerdivision an das LXXXI. Armeekorps vom 13. September 1944, Abgang 22.35 Uhr, Annahme um 23.20 Uhr. Zur Lage der beiden Bunker vgl. Abbildung 3: Westwallabschnitt Aachen mit den Bunkern 52 und 53.

¹⁷⁷ Es gab von der NSDAP-Gauleitung Köln-Aachen gestreute Gerüchte, Kuetgens habe am 14. September 1944 die Übergabe der Stadt vorbereitet und sei dabei vom in die Stadt zurückkehrenden Kreisleiter Schmeer überrascht worden, vgl. den Bericht von Köster, Friedrich, Die Vorkommnisse in Aachen, in: Poll, Schicksal Aachens II, 1962 S. 249ff. und den Stellungnahme des Aachener Oberbürgermeisters Quirin Jansen zum Bericht von Köster, in: ebd., S. 251ff. Köster berichtete am 30. Oktober 1944 als Abschnittsleiter der Kreisleitung Aachen-Stadt an den NSDAP-Gauleiter Grohé. Jansens Stellungnahme an Grohé stammte vom 5. Dezember 1944. Die Interpretation der Besprechung der Notverwaltung und des Aufrufs an die Aachener Bürger vom 14. September als subversive Handlung entspringt dem Umstand, dass die Kreisleitung scheinbar im Vorfeld nicht über die eingesetzte Notverwaltung informiert war. Der vollständige Text des Aufrufs ist abgedruckt in: Kuetgens, Tätigkeitsbericht, Anlage 2, Aufruf an die Bürger Aachens vom 14. September 1944, S. 249f. Der angeschlossene Bericht von Willy Heller, Angehöriger des

Am 14. September ließ der drohende Durchbruch der alliierten Verbände den Ton der übergeordneten Dienststellen schärfer werden. Der Oberbefehlshaber West, Generalfeldmarschall von Rundstedt, befahl für die Kämpfe am Westwall am 14. September 1944:

Der Westwall mit jeder seiner einzelnen Anlagen ist bis zur letzten Patrone zu halten. Dieser Befehl ist sofort [sämtlichen Kommandobehörden], Dienststellen, [Korpskommandos] und Truppe bekannt zu geben.¹⁷⁸

Verschiedene Funksprüche vom 14. September 1944 berichten von der Lage der in der ersten Westwallstellung eingesetzten Einheiten der 116. Panzerdivision, die versuchte, die von den alliierten Truppen besetzten Bunker zurückzuerobern; die Zurückgewinnung der gesamten Bunkerlinie scheiterte und die Einheiten der 116. Panzerdivision gingen ihrerseits zur Verteidigung über.¹⁷⁹

Über die Zustände in der Stadt und die von ihm durchgeführten Maßnahmen am Vortag hatte General von Schwerin bereits am Morgen des 14. September 1944 in einer Meldung an das LXXXI. Armeekorps berichten müssen:

Außerdem seien die Zustände in Aachen verheerend. Der [Kommandeur] habe befohlen, dass, soweit Eisenbahn- und Kolonnenraum vorhanden, die [Zivilbevölkerung] die Stadt verlassen könne, im übrigen, aber jedes Verlassen der Stadt ein Verstopfen der Straßen nach sich ziehen würde.¹⁸⁰

In dieser Kampfphase suchte Dr. Kuetgens als Leiter der Aachener Notverwaltung das Gespräch mit General von Schwerin, der sich am Mittag des 14. September 1944 auf dem Gefechtsstand des Panzergrenadierregiments 156 am Hauptbahnhof aufhielt.¹⁸¹ Dies war der erste Kontakt General von Schwerins zur Notverwaltung, vor dem 14. September 1944 wusste er nicht, dass sie existierte. Er meldete das Treffen mit Dr. Kuetgens, der sich um die Versorgung der immer noch in der Stadt befindlichen Bevölkerung kümmern wollte, an seine vorgesetzte Dienststelle, das LXXXI. Armeekorps. Erst jetzt erfuhr er

städtischen Ernährungsamtes, Die Tage des 12. bis 15. September an Oberbürgermeister Jansen vom 19. September 1944, abgedruckt in: Poll, Schicksal Aachens II, S. 253ff. verschiebt die Abläufe um einen Tag nach hinten.

¹⁷⁸ NARA T314-1592 frame 165f., Befehl des Oberbefehlshabers West Ia 8086/44 vom 14. September 1944. Der Befehl traf am 14. September um 23.20 Uhr beim LXXXI. Armeekorps ein, die 16. Panzerdivision bestätigte den Empfang per Funk um 01.45 Uhr am 15. September 1944, vgl. ebd., frame 166.

¹⁷⁹ Vgl. NARA T314-1593 frame 582, Meldung der 116. Panzerdivision an LXXXI. Armeekorps vom 14. September 1944, 12.55 Uhr bzw. ebd. frame 586 von 13.40 Uhr.

¹⁸⁰ NARA T314-1591 frame 422, Funkspruch des Chefs des LXXXI. Armeekorps an den Kommandeur der 116. Panzerdivision vom 14. September 1944, 09.30 Uhr. Zu diesem Zeitpunkt war das Korps bereits über den Zettel an den amerikanischen Kommandeur informiert. Ob Parteidienststellen ebenfalls schon Kontakt mit General Schack, dem Kommandeur des LXXXI. Armeekorps aufgenommen hatten, lässt sich aus dem vorliegenden Material nicht eindeutig klären.

¹⁸¹ Vgl. Kuetgens, Tätigkeitsbericht, S. 243.

die wahrscheinliche Anzahl der Zivilisten, die sich noch in der Stadt aufhielten: 20.000 bis 30.000.¹⁸² Kuetgens besprach mit General von Schwerin die militärische Lage und den Aufgabenbereich, den die Notverwaltung übernehmen konnte. Auch der Umgang mit Plünderern kam zur Sprache.¹⁸³ Nach dieser Besprechung ging Kuetgens zurück zum Sitz der Notverwaltung in den Quellenhof und fasste die Ergebnisse der Besprechung mit General von Schwerin und die allgemeine Situation in einem Aufruf an die Aachener Bürger zusammen, der auf Handzetteln an die Bunkerwarte verteilt und in der Stadt angeschlagen wurde. Zum Umgang mit Plünderern hieß es in dem Aufruf:

*Plünderung wird seitens der Wehrmacht mit standrechtlicher Erschießung bestraft.*¹⁸⁴

Die Situation an der ersten Westwallstellung hatte sich nicht wesentlich verändert. Um 15.00 Uhr meldete der Ia der 116. Panzerdivision, Major Heinz Günther Guderian, dass der Durchbruch des Feindes für diesen Tag verhindert werden könne, wenn Linzenzhäuschen bis zum Abend gehalten werde.¹⁸⁵

Spät am Abend gab es die erste Reaktion aus Berlin auf die Gerüchte rund um die gescheiterte Evakuierung, an der General von Schwerin schuld sein sollte. Der Ia des LXXXI. Armeekorps gab einen Befehl Hitlers durch, nach dem Aachen notfalls auch mit Gewalt zu evakuieren sei, die 116. Panzerdivision habe die Verkehrsregelung zu unterstützen.¹⁸⁶ Es gibt in den Quellen keinen Hinweis darauf, dass General von Schwerin sich dieser Aufgabe verweigert hätte. Direkt am 14. September setzte die Evakuierung der Stadt wieder ein, bis zum 20. September wurden mit Trecks und Omnibussen 24.800 Personen aus der Stadt gebracht. Die Menschen, die danach noch in der Stadt waren, mussten mit Polizeigewalt evakuiert werden.¹⁸⁷

Am späten Nachmittag des 15. September traf ein Befehl Hitlers bei der Division ein, dass beim Kampf um Aachen jedes Haus zu verteidigen und ein Rückzug auf den Nordrand der Stadt verboten sei. Damit war klar, dass die

¹⁸² Vgl. NARA T314-1593 frame 583, Meldung des Divisionskommandeurs der 116. Panzerdivision an das LXXXI. Armeekorps vom 14. September 1944, 13.10 Uhr.

¹⁸³ Vgl. Kuetgens, Tätigkeitsbericht, S. 244.

¹⁸⁴ Ebd., S. 249.

¹⁸⁵ Vgl. NARA T314-1591 frame 427, Funkspruch Ia des LXXXI. Armeekorps an Ia der 116. Panzerdivision vom 14. September 1944, 15.00 Uhr.

¹⁸⁶ Vgl. NARA T314-1591 frame 430, Funkspruch des Ia des LXXXI. Armeekorps an die 116. Panzerdivision vom 14. September 1944, 23.45 Uhr.

¹⁸⁷ Vom 21.-23. September wurden weitere 2.023 Einwohner aus der Stadt gebracht. Zur Evakuierung ab dem 14. September vgl. BAArch R 58/976-35 Bericht des Gauleiters Grohé an des Chef des Reichssicherheitshauptamtes SS-Obergruppenführer Ernst Kaltenbrunner vom 28. September 1944.

Kämpfe um Aachen auf höchster politischer Ebene beobachtet wurden, die vor Ort kämpfenden Divisionen mussten an ihre Leistungsgrenze gehen.¹⁸⁸

Zu diesem Zeitpunkt war General von Schwerin bereits seines Amtes als Divisionskommandeur enthoben. Für ihn hatte sich eine zweite Front wegen der gescheiterten Evakuierung und der Notiz an den am Mittag des 13. September 1944 erwarteten amerikanischen Befehlshaber aufgetan. Nachdem der Inhalt der Nachricht bekannt geworden war, versuchte die Gauleitung Köln-Aachen, diesen Angriffspunkt zu nutzen, um von der eigenen Verantwortung für die gescheiterte Evakuierung der Aachener Bevölkerung abzulenken. Gerüchte machten die Runde und Berichte wurden angefordert. Der Kommandierende General der 7. Armee Brandenberger ließ am 15. September 1944 durch seinen Ersten Ordonanzoffizier fernmündlich an den Ordonanzoffizier des Ia der Heeresgruppe B durchgehen:

Zu den bei der Evakuierung von Aachen entstandenen Missständen meldet die Armee: Aufgrund eingehender Berichte des [Kommandierenden] Generals, des [Divisionskommandeurs], seines Kampfkommandanten und des G2 der Armee liegt die Schuld eindeutig bei den mit der Evakuierung beauftragten Dienststellen der Partei. Auf Grund der Entwicklung der Lage haben die verantwortlichen Parteidienststellen und die Polizei, die allein in der Lage gewesen wären, Ruhe und Ordnung während der Evakuierung aufrecht zu erhalten, die Stadt Aachen vorzeitig verlassen und versucht, die Evakuierung von außen zu steuern. Durch die ausgegebene Parole, dass jeder Einwohner, der sich von der Evakuierung ausschließt, ein Landesverräter sei, sowie dadurch, dass keine maßgebliche Dienststelle mehr erreichbar war, entstand eine Panik, die in kopflose Flucht ausartete und zu Plünderungen führte. Auf Grund der geschilderten Situation in der Stadt Aachen sah sich der Kommandeur der 116. [Panzerdivision Generalleutnant] Graf Schwerin, veranlasst, die Evakuierung zunächst abzustoppen und sie in eine vernünftige Bahn zu bringen. Er hat hierbei den Kreisleiter von Aachen durch eine Mitteilung benachrichtigt, dass feindliche Angriffsspitzen sich vielleicht schon am Nachmittag der Stadt nähern könnten. Er hat außerdem einen Brief einem ihm namhaft gemachten Beauftragten der Partei übergeben, in dem er in englischer Sprache die Bevölkerung der Stadt dem Schutz der anrückenden amerikanischen Truppen empfahl. Im übrigen ist eindeutig festgestellt, dass er laufend alle

¹⁸⁸ Vgl. NARA T314-1592 frame 778, Führerbefehl vom 15. September 1944, weitergeleitet durch Funkspruch von LXXXI. Armeekorps an Ia der 116. Panzerdivision. Guderian, Kriegsjahr, ²1997, S. 155 gibt fälschlicherweise den 13. September als Datum für den Befehl Hitlers an. Dieser Befehl an die Verteidiger Aachens wurde am 16. September durch einen Befehl an die gesamte Westfront ergänzt: „Der Kampf im Westen hat auf weiten Abschnitten auf deutschen Heimatboden übergriffen, deutsche Städte und Dörfer werden Kampfgebiet. [...] [Man müsse die] Kampfführung fanatisieren und unter Einsatz jedes wehrfähigen Mannes in der Kampfzone zu äußerster Härte steigern [...] jedes deutsche Dorf muss zu einer Festung werden, an der sich der Feind entweder verblutet oder die ihre Besatzung im Kampf Mann gegen Mann unter sich begräbt.“ NARA T311-3 frame 2349, Fernschreiben der Heeresgruppe B an das Armeekommando 7 vom 16. September 1944, 23.55 Uhr.

*Maßnahmen zur Verteidigung des Raumes Aachen getroffen hat und dass er seine Div. unter persönlichem Einsatz jederzeit im Sinne der oberen Führung geführt hat.*¹⁸⁹

Graf von Schwerin sei jedoch trotzdem wegen der erwähnten Missgriffe seiner Stellung als Divisionskommandeur enthoben worden. Eine kriegsgerichtliche Untersuchung sei eingeleitet. Durch die sofortige Verbindungsaufnahme der Armeekorps und Divisionen mit den entsprechenden Parteidienststellen werde nun alles getan, um die weitere Durchführung der Evakuierung planmäßig zu steuern.¹⁹⁰

Zeitgleich war der Stellvertretende Kommandierende General des Wehrkreises VI, General der Infanterie Franz Mattenklopp, vom Befehlshaber des Ersatzheeres Himmler beauftragt worden, sich persönlich nach Aachen zu begeben, um die Vorgänge rund um die fehlgeschlagene Evakuierung der Stadt und die damit zusammenhängenden Gerüchte, die 116. Panzerdivision hätte in wilder Flucht ihre Verteidigungsstellungen in der ersten Westwallstellung aufgegeben, zu untersuchen.¹⁹¹ Mattenklopp erstattete Himmler am 15. September um 02.00 Uhr Bericht:

*Die 116. [Panzerdivision] befindet sich noch immer am West- und Südwestrand von Aachen. [Divisionsstab] bis 14.9., 16 Uhr Bahnhof Aachen von da an auf Befehl des LXXXI Korps in Würselen, 6 km [nordwärts] Aachen. Dort der bisherige Divisionskommandeur Graf Schwerin, der sich befehlsgemäß zum [Armeoberkommando] 7 nach Münsterjfel begibt. Nach Meldungen des Generals des 81. Korps haben keine rückläufigen Bewegungen der 116. [Panzerdivision] stattgefunden. Dagegen sind Teile der Sicherungsstruppen nach schwerem Panzerkampf aus der 1. Westwallstellung in die 2. Westwallstellung zurückgegangen. Paniken der Zivilbevölkerung haben in größerem Umfang stattgefunden. Als Grund meldet [Generalleutnant] Schack, [Kommandierender General] 81. Korps, dass die Polizeiorgane und die beiden Kreisleiter in der Nacht vom 12. zum 13.9.44 verlassen hatten.*¹⁹²

Neben den politischen Aspekten der beiden Berichte von Brandenberger und Mattenklopp bleibt festzuhalten, dass beide als militärische Führer nichts gegen das Verhalten General von Schwerins am 12./13. September 1944 in Aachen einzuwenden hatten. Sein Verhalten wurde nicht als abweichend von der Norm in Frage gestellt, er hatte alles für die Verteidigung der Stadt getan. Die

¹⁸⁹ NARA T311-3 frame 2277. Dieser Bericht wurde mit unverändertem Wortlaut von der Heeresgruppe zur eigenen Meldung an das Oberkommando der Wehrmacht übernommen, vgl. Guderian, Kriegsjahr, ²1997, S. 177.

¹⁹⁰ Vgl. ebd.

¹⁹¹ Vgl. Guderian, Kriegsjahr, ²1997, S. 173. Zur Kommunikation zwischen dem Chef des Generalstabs der 7. Armee, Oberst Freiherr von Gersdorff, und dem Chef des Generalstabs der Heeresgruppe B, General Hans Krebs, über die die Ereignisse in Aachen vgl. Guderian, Kriegsjahr, ²1997, S. 167ff.

¹⁹² NARA T314-1593 frame 598, Bericht des Generals der Infanterie Mattenklopp an den Reichsführer SS Himmler vom 15. September 1944. Der Bericht befindet sich als Abschrift in den Akten des LXXXI. Armeekorps.

Berichte nahmen General von Schwerin in Schutz und verfehlten ihre Wirkung nicht. Am 16./17. September 1944 wurden die Ereignisse in Aachen auf der Grundlage der gesammelten Meldungen von Wehrmacht und Partei bei Hitler vorgetragen. Der Tätigkeitsbericht des Chefs des Heerespersonalamtes hielt am 16. September dazu fest, dass General von Schwerin angeblich die eingeleitete Evakuierung gestoppt habe, weshalb er seines Dienstes enthoben und eine kriegsgerichtliche Untersuchung eingeleitet werde.¹⁹³ Die Auswertung der Berichte verlief für General von Schwerin positiv, denn am 17. September 1944 vermerkt der Tätigkeitsbericht des Chefs des Heerespersonalamtes:

Die Untersuchung gegen [Generalleutnant] Graf v. Schwerin hat ergeben, daß die Anschuldigungen zum großen Teil unberechtigt waren. Zweifellos liegt ein Versagen der zuständigen Parteidienststellen bei der Evakuierung vor. Der Führer entscheidet, daß keine Maßnahmen gegen [Generalleutnant] Graf v. Schw. eingeleitet werden. Schw. bleibt zunächst in der Führer-Reserve zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. Eine Entscheidung über seine weitere Verwendung wird nach Wiederherstellung seiner vollen Feldverwendungsfähigkeit getroffen.¹⁹⁴

Dass General von Schwerin dennoch bereits am Abend des 14. September als Kommandeur der 116. Panzerdivision abgelöst wurde¹⁹⁵ sowie die spätere Absetzung von NSDAP-Kreisleiter Aachen-Stadt Eduard Schmeer deuten auf eine diplomatische Lösung des gesamten Problemkomplexes rund um die gescheiterte Evakuierung Aachens hin.¹⁹⁶ Damit beide Organisationen, Wehrmacht und NSDAP, ihr Gesicht wahren konnten, wurde ohne weiterreichende persönliche Konsequenzen das verantwortliche Führungspersonal der beteiligten Organisationen ersetzt und damit der einfachste Weg der Konfliktlösung eingeschlagen. Damit konnte die Situation für alle Seiten zufriedenstellend gelöst und ein Streit von Partei und Wehrmacht um Verantwortlichkeiten in diesem ersten Fall der Zusammenarbeit auf deutschem Boden, der nun Kampfgebiet war, vermieden werden. Die Einleitung eines kriegsgerichtlichen Verfahrens gegen General von Schwerin hatte wohl eher formalen Charakter und ist als politisches Zugeständnis an die Gauleitung zu verstehen, die ihrerseits einen Kreisleiter zur Verantwortung zog. Am 3. Oktober 1944 war die

¹⁹³ Vgl. Bradley, Dermot; Schulze-Kossens, Richard (Hg.), Tätigkeitsbericht des Chefs des Heerespersonalamtes General der Infanterie Rudolf Schmunt, fortgeführt von General der Infanterie Wilhelm Burgdorf, 1.10.1942-29.10.1944, Osnabrück 1984, S. 258.

¹⁹⁴ Ebd., S. 259.

¹⁹⁵ Vgl. Guderian, Kriegsjahr, ²1997, S. 173. Schwerin selbst gab an, erst am Abend des 16. September 1944 seines Amtes enthoben worden zu sein, vgl. BACh ZA 1/276-56 Graf von Schwerin, Seine to Aachen. Wann General von Schwerin de facto abgesetzt war und ab wann er sich nicht mehr bei seiner Truppe aufhielt, kann nicht eindeutig geklärt werden. Guderian, Kriegsjahr, ²1997, S. 176 zitiert einen Brief Schwerins vom 15. September 1944 an Himmler persönlich, in dem er darum bittet, bei seiner Division bleiben zu können

¹⁹⁶ Oberst von Osterroht wurde am 17. September 1944, General Schack am 21. September 1944 in die Führerreserve versetzt, vgl. Osterroht, Tätigkeitsbericht, S. 59 bzw. Schack, Kämpfe, S. 224f.

Untersuchung gegen General von Schwerin beendet, der Tätigkeitsbericht des Chefs des Heerespersonalamtes hält die Unschuld des Generals fest. Hitler befahl am 3. Oktober, dass er am 1. November 1944 über die weitere Verwendung General von Schwerins entscheiden werde.¹⁹⁷ Das Verfahren vor dem Reichskriegsgericht wurde am 13. November 1944 mit einer Verwarnung eingestellt.¹⁹⁸

Die 116. Panzerdivision wurde nach der Absetzung General von Schwerins für kurze Zeit von Oberst Heinrich Voigtsberger, dem Kommandeur des Panzergrenadierregimentes 60, übernommen, der von Oberst Siegfried von Waldenburg abgelöst wurde. Sie blieb im Raum Aachen eingesetzt, bis sie am 27. September 1944 zur Auffrischung für die Ardennenoffensive aus der Front gezogen wurde.¹⁹⁹

General von Schwerin, der nach seiner Ablösung als Divisionskommandeur in die Führerreserve der OKH versetzt worden war, übernahm am 10. Dezember 1944 zunächst die 90. Panzergrenadierdivision.²⁰⁰ Am 1. April 1945 wurde er zum Kommandeur des LXXVI. Panzerkorps ernannt, das in Italien eingesetzt war. Am 1. April 1945 wurde er zum General der Panzertruppen befördert. Die Ereignisse in Aachen sieben Monate vorher hatten seiner Karriere nicht geschadet. General von Schwerin ergab sich mit den ihm unterstellten Einheiten des LXXVI. Panzerkorps am 25. April 1945 am Fluss Po in Italien den alliierten Truppen und kam bis September 1947 in britische Kriegsgefangenschaft.²⁰¹ Aus der darauf folgenden Internierung wurde er am 24. Dezember 1947 entlassen.

¹⁹⁷ Vgl. ebd., S. 277.

¹⁹⁸ Vgl. Stadtarchiv Aachen Sammlung von Schwerin, Schreiben des Chefs des Heerespersonalamtes, General der Infanterie Burgdorf, OKH/Heerespersonalamt Nr. 8414/44 geh. AG P 2/Chefgr. 1a an den Oberbefehlshaber der Heeresgruppe C, Generalfeldmarschall von Kesselring vom 9. Dezember 1944. Hierbei handelt es sich um eine beglaubigte Abschrift vom 3. September 1957. Das Schreiben nahm Bezug auf ein Schreiben des Reichskriegsgerichts STPL (RKA) II 457/44 vom 13. November 1944, betreffend Generalleutnant Gerhard Graf von Schwerin. General von Schwerin war wegen Dienstpflichtverletzung und Zersetzung der Wehrkraft angeklagt worden, ihm wurde ein unberechtigtes Eingreifen in die Räumung der Stadt Aachen sowie die Verfälschung des Schreibens an den amerikanischen Befehlshaber, in dem er um Schutz und Hilfe für Bevölkerung der Stadt bat, vorgeworfen.

„Nur im Hinblick auf seine besonderen Verdienste in der Führung seiner Division, seiner persönlichen Tapferkeit und dem Umstände, dass sich Generalleutnant von Schwerin in einer begreiflichen und berechtigten Erregung über die Zustände in Aachen befunden hat, hat der Führer von ersteren Folgen abgesehen.“

¹⁹⁹ Vgl. NARA T314-1593 frame 693.

²⁰⁰ Vgl. Stadtarchiv Aachen Sammlung von Schwerin, Schreiben General von Schwerins an die 116. Panzerdivision vom 5. Dezember 1944.

²⁰¹ Die Gespräche deutscher Offiziere in ihren Unterkünften in Kriegsgefangenschaft wurden von den britischen Nachrichtendiensten abgehört. Am 29. April 1945, vier Tage nach seiner Gefangennahme, sagte er gegenüber General Böhlke, dem Kommandeur der 334. Infanteriedivision, der

4 Graf von Schwerin und Aachen 1945-1980

Von den vorgestellten historisch überprüfbaren Fakten sind die Geschichten und Geschichtchen zu unterscheiden, welche durchaus den Namen Schwerin-Mythos verdienen. Hier ist zu erwähnen, dass Graf von Schwerin nach dem Zweiten Weltkrieg verschiedene Legenden um seine eigene Person konstruierte oder zu mindest nicht verhinderte, dass sie konstruiert wurden. Es würde hier zu weit führen, die Entstehung und alle Gerüchte und Legenden um Graf von Schwerin auszuführen.²⁰² Daher wird im Folgenden nur die Entstehung der auf Aachen bezogenen Mythisierung erläutert, die Graf von Schwerin schließlich die Benennung einer Straße in der Stadt und seine Verklärung zum „Retter von Aachen“ einbrachte, die, wie gezeigt werden konnte, nicht auf historischen Ereignissen fußte.

Es ist selbstverständlich, dass eine solche konstruierte Wahrnehmung von Geschichte nicht über Nacht entsteht. Auch haben Mythen wie der Schwerin-Mythos fast immer einen auf der historischen Wahrheit – im Sinne der tatsächlichen Abläufe in der Vergangenheit – beruhenden Kern, der dem Wesen des Mythos nach mit der Zeit verfälscht wird, um eine Einzelperson oder eine Gruppe als vorbildlich und tugendhaft darzustellen. Im Falle Graf von Schwerin lassen sich verschiedene dynamische Phasen der konstruierten Historisierung unterscheiden.

Unmittelbar nach den Ereignissen war es die amerikanische Propaganda, die versuchte, General von Schwerin als Überläufer darzustellen und somit als Vorbild für die deutschen Soldaten zu zeigen. Auf dieser um einige aus der Luft gegriffenen Episoden bereicherten Verklärung entstand auf Ebene der Lokalpresse bis 1957 eine erste Version des Schwerin-Mythos. Sie besagte, dass Schwerin in positiver Absicht in Aachen gehandelt habe, die Stadt aus militärischen Gründen kampfflos übergeben wollte, jedoch durch das Kampfgeschehen bzw. das Nichteintreffen der US-Truppen daran gehindert wurde.

Dieser ersten Phase folgte die zweite, die Hochphase. Sie ist gekennzeichnet durch die beiden Höhepunkte der Beziehung zwischen Graf von Schwerin und der Stadt Aachen: die Feierstunde für Graf von Schwerin mit dem Eintrag ins

am 16. April südlich des Po in Gefangenschaft geraten war, dass vor allem der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe B, Generalfeldmarschall von Rundstedt, sich nach den Ereignissen in Aachen für ihn eingesetzt habe. Die Partei sei aufgrund ihrer eigenen Rolle wenig an einer Thematisierung von Aachen interessiert gewesen, weshalb sich Bormann persönlich bei Hitler für ihn eingesetzt habe, vgl. Archiv Memminger, Abhörprotokoll des englischen Militärgeheimdienstes vom 7. Mai 1945.

²⁰² Dies und die kritische Überprüfung der Legenden und ihrer Entstehung wären Aufgabe einer wissenschaftlichen Biographie. Eine solche entsteht zurzeit als Dissertationsprojekt von Peter Quadflieg M.A. am Lehr- und Forschungsgebiet Wirtschafts- und Sozialgeschichte der RWTH Aachen.

„Goldene Buch“ 1957 und die Benennung einer Straße nach Schwerin aus Anlass des Veteranen-Treffens der 116. Panzerdivision in Aachen 1963. In zeitlicher Nähe zu diesen beiden Ereignissen standen verschiedene Veröffentlichungen, die dazu führten, das entstandene Geschichtsbild weiter auszuschnürceln und die Verklärung zu vervollkommen. Hierbei gab es einen deutlichen Dynamisierungsschub zwischen 1957 und 1963, wie zu zeigen sein wird. 1963 stand Graf von Schwerin als Held von Aachen da, der in widerständlerischer Absicht gegen das NS-Regime Aachen den Amerikanern in die Hände spielen wollte, um möglichst bald den Krieg zu beenden.²⁰³

Die folgenden Jahre bis 1980, dem Todesjahr Graf von Schwerins, prägte eine im Vergleich zu 1963 weniger spektakuläre Entwicklung. Es wurde auch erste Kritik am Schwerin-Mythos geübt. Dieser gründete sich vor allem auf die Erschießung der beiden Jugendlichen am 13. September 1944. Jedoch konnte diese Kritik das in Aachen bereits abgeschlossen konstruierte Bild von Graf von Schwerin nicht nachhaltig verändern. Der Schwerin-Mythos konsolidierte und verfestigte sich.

Bevor im Folgenden die chronologische Abfolge der Entwicklung nachgezeichnet wird, sei noch auf zwei wichtige Fragen zur Konstruktion des Aachener Geschichtsbildes zum Thema Kriegsende eingegangen.

Die erste Frage ist die nach dem direkten Einfluss Graf von Schwerins auf die Konstruktion. Es ist auffallend, dass die Episode in Aachen aus Graf von Schwerins Perspektive eine eher untergeordnete Rolle in seinem Nachkriegsleben spielte. Er wirkte bis 1957 einschließlich sogar moderierend in der Mythenbildung um seine Person, was die Ereignisse in Aachen anbelangte.

Erst nachdem sich zeigte, dass er nicht wieder in die Bundeswehr eingestellt werden würde und er neben beruflichen Tätigkeiten im Bereich des Lobbyismus und der Politikberatung²⁰⁴ seine Zeit vor allem der Beschäftigung mit dem Krieg widmete, sank offenbar die Bereitschaft zur kritischen Reflexion. Dies lag in erster Linie daran, dass rechtsgerichtete revanchistische Kreise in der

²⁰³ Hier sei nur kurz darauf hingewiesen, dass es innerhalb dieses Mythenkomplexes zwei für die damalige Perspektive entscheidende Ausprägungen gab. Die eine Ausprägung besagte, General von Schwerin habe sich den Amerikanern ergeben wollen und so den Kampf für seine Division verhindern wollen. Die zweite Ausprägung hingegen erklärte, Schwerin habe in Aachen ein letztes Gefecht kämpfen wollen, um dann die Division ehrenvoll kapitulieren zu lassen. Gleichwohl sollte dieser letzte Kampf nicht auf dem Boden Aachens stattfinden. Vgl. Archiv Memminger Ordner 481, Schriftwechsel Memminger/Zander von 1961/1962.

²⁰⁴ Zuvor hatte Schwerin eine kurze politische Karriere gemacht, als er Bundeskanzler Adenauer 1950 einige Monate lang als militärischer Berater zur Seite stand. Vgl. Bald, Detlef, Die Bundeswehr. Eine kritische Geschichte 1955-2005, München 2005, S. 18-37. Außerdem war er Anfang der 1950er Jahre vorübergehend beim amerikanischen Auslandsgeheimdienst CIA beschäftigt. Vgl. T 909 Count and Countess Schwerin/Auskunft Information and Privacy Coordinator vom 2. März 2007, Ref. F-2007-00813.

ehemaligen Generalität versucht hatten, gegen Graf von Schwerin zu intrigieren und seine Einstellung in die Bundeswehr zu verhindern. Hierzu lancierten sie Gerüchte um Schwerins Gefangennahme 1945 in Italien und den Vorwurf, er habe damals seine Truppen verraten und sei zu den Amerikanern übergelaufen. In dieser Situation konnte Schwerin kein Interesse haben, die Ereignisse in Aachen als einen Widerstandsakt im Sinne des versuchten Überlaufens darzustellen. Vielmehr argumentierte er so, wie er es auch schon 1944 getan hatte: Der Stopp der Evakuierung, die de facto schon zusammengebrochen war²⁰⁵, sei eine militärische Notwendigkeit gewesen und das Verfassen der Nachricht an den amerikanischen Kommandanten eine Reaktion auf die falsche Lageeinschätzung, die Amerikaner würden in den nächsten Stunden die Stadt erreichen.

Erst nachdem Graf von Schwerin nicht mehr für eine Verwendung in der Bundeswehr in Frage kam, deutete der General seine Aktivitäten bei Aachen in Sinne einer bewussten Widerstandshandlung um. Seit 1959, dem Jahr der endgültigen Ablehnung Schwerins für eine Verwendung bei der Truppe, tauchen die Elemente des 1963 ausformulierten Schwerin-Mythos auch bei ihm auf: das angebliche Stoppen der Evakuierung in erster Linie zum Schutz der Bevölkerung, die Uminterpretation des zunächst am 13. September 1944 beschlossenen Nichtangreifens aus einer militärischen Notwendigkeit heraus – die Truppen waren noch nicht einsatzbereit – hin zu einer aktiven Widerstandshandlung Schwerins „zur Rettung der Stadt“, die Ausschmückung des „Untertauchens“ des Generals nach dem 15. September 1944 und so weiter.

Zitierkartelle, oberflächliche Recherchen, sprachliche Ungenauigkeiten, beispielsweise in Hinblick auf den inflationären Gebrauch des Begriffs „Führerbefehl“, und die zunehmende Eigendynamik führten schließlich dazu, dass der Schwerin-Mythos entstand, der bis in die Gegenwart hinein existiert.

4.1 *Eine Legende entsteht (1945-1954)*

Die Historisierung und damit der Beginn der Verklärung der Ereignisse in Aachen im Herbst 1944 sind zeitlich gut einkreisbar. Fest steht, dass bereits 1945, der Krieg in Europa war noch kein halbes Jahr beendet, die erste zurückblickende Meldung in der Aachener Lokalpresse erschien. Wie damals üblich ohne namentliche Kennzeichnung des Autors berichtete die kurze Meldung „Ein Jahr verging“ in den Aachener Nachrichten (AN) vom 14. September 1945 über das Eintreffen der ersten amerikanischen Verbände am Westwall. Während die Ereignisse um General von Schwerin in diesem Bericht noch keine Erwähnung fanden, werden die Aachener Bevölkerung und deren Leiden hervorgehoben. Besonders die sogenannte Zwangsevakuierung und der

²⁰⁵ Vgl. oben S. 31f.

vermeintliche kollektive Widerstand der Bevölkerung gegen diese standen im Mittelpunkt:

*In der Stadt Aachen begann in diesen Tagen auf Befehl der Partei die Zwangsevakuierung. In Kellern und Trümmern suchten sich die Menschen den Zugriffen der bewaffneten SA und Polizei zu entziehen, aber gegen ihren Willen wurden sie verschleppt [...].*²⁰⁶

In einem auf einem Tagbuch beruhenden Bericht vom selben Tage heißt es: „Die Zwangsevakuierung vom September und Oktober 1944 erweist sich als eine sinnlose Menschenschinderei, die gewollte Zerstörung Aachener [...] Kulturwerte als ein Verbrechen.“²⁰⁷ Damit war das bestimmende Element der kollektiven Erfahrung in der Retrospektive bereits nach einem Jahr gefunden: Die (Zwangs-)Evakuierung und das damit verbundene Leid blieben das entscheidende Erinnerungsmoment der Aachener Bevölkerung an die Ereignisse zum Kriegsende.

Im Oktober 1945 erschienen zwei weitere Berichte, welche die sich formende kollektive Erinnerung bereicherten: erstens das Versagen und die Flucht der NSDAP-Funktionäre, zweitens die Ereignisse um Graf von Schwerins Einsatz in Aachen. Am 10. Oktober wurde ein Artikel veröffentlicht, der unter der Überschrift „Kommandant von Aachen lehnte Übergabe ab“ erstmals auch über Graf von Schwerin berichtete. Nach einer Schilderung des amerikanischen Ultimatums von Mitte Oktober 1944 und dessen Ablehnung durch Oberst Wilck folgt ein Rückblick auf die Ereignisse im September. Erstmals werden Graf von Schwerin und die Möglichkeit eines alternativen Endes des Kampfes um Aachen erwähnt:

*Schon einmal hatte das erlösende Gefühl: Es ist vorbei! die Aachener Restbevölkerung durchpulsst. Es war schon einige Wochen her. Damals hatte der Kommandant Graf Schwerin, Aachen als offene Stadt erklärt und die Vorbereitungen zur Übergabe getroffen. Offiziere gingen durch die Bunker, um der Bevölkerung diese Kunde mitzuteilen, und sie aufzufordern, die Stadt nicht zu verlassen. Unbeschreibliche Freudenszenen hatte diese Kunde ausgelöst. An vielen Stellen hing bereits die weiße Fahne heraus, während die Mehrzahl, noch zögernd, sie hinter der Haustür bereitgestellt hatte. Dann kam die bittere Enttäuschung, der „Führer“ gab den Befehl Aachen bis zum letzten Mann zu verteidigen. [...] Graf Schwerin wurde seines Postens enthoben und an seine Stelle kam ein Mann der den Wahnsinnsbefehl Hitlers ausführte. [...] Der schöne Traum vom Kriegsende zerfloss wie eine Seifenblase [...].*²⁰⁸

²⁰⁶ Ein Jahr verging, in: AN, Nr. 43, 14. September 1945, S. 3. Der Artikel umfasste auch einen allgemeinen Rückblick auf 1945 und den Aufruf aktiv am Wiederaufbau teilzunehmen.

²⁰⁷ Vor einem Jahr... Aus dem Tagebuch eines Zwangsevakuiererten, in: ebd.

²⁰⁸ Kommandant von Aachen lehnte Ultimatum ab, in: AN Nr. 50, 9. Oktober 1945, S. 3. Ebenfalls noch 1945 und ebenso sachlich falsch berichtete Stefan Heym in der von den amerikanischen Besatzungsbehörden herausgegebenen Neuen Zeitung über die Vorgänge in Aachen, vgl. Vorwärts und nicht vergessen, in: Die Neue Zeitung, 4. November 1945, abgedruckt in: Heym, Stefan, Wege und Umwege – Streitbare Schriften aus fünf Jahrzehnten, München 1980.

Es fällt auf, dass die ersten Berichte in der Aachener Presse über die Ereignisse bereits eine große Zahl von Halbwahrheiten und schlichtweg falschen Aussagen enthielten. So hatte Schwerin Aachen nicht „zur offenen Stadt erklärt“, auch lassen sich – bis auf die unerwähnte Nachricht an dem US-Kommandanten – keinerlei „Vorbereitungen zur Übergabe“ nachweisen. Auch die „unbeschreiblichen Freudenszenen“ und die „weißen Fahnen“ werden weder durch Zeitzeugenaussagen noch durch Dokumente belegt. Über die Motive des unbekanntenen Autors, auch dieser Bericht ist namentlich nicht gezeichnet, lässt sich nur mutmaßen.

Möglich ist, dass er die Ereignisse nur aufgrund weniger Quellen und Zeugen-aussagen oder gar nach Hörensagen rekonstruierte. Wahrscheinlich ist, dass er schlichtweg der amerikanischen Propaganda folgte, die in ihren Flugblättern²⁰⁹ an die Aachener Bevölkerung Schwerin als positive Figur dargestellt hatte. So erscheint Schwerin auch in den Schilderungen der Aachener Nachrichten (AN) als ein Positivcharakter gegenüber der Titelperson des Berichts vom 9. Oktober 1945 – Oberst Wilck. Die 1945 noch nicht erfolgte (wissenschaftliche) Aufarbeitung der chaotischen Situation von September 1944 tat sicher ein Übriges. Festgehalten werden kann, dass bereits im Jahr des Kriegsendes Schwerins Wirken in Aachen durch die Lokalpresse der Stadt geschildert wurde. Dabei griff sie auf Stereotypen zurück, die von der US-Propaganda konstruiert worden waren, um einen demoralisierenden Effekt auf die deutschen Truppen auszuüben, die die tatsächlichen Ereignisse überinterpretierte und teilweise völlig falsch wiedergab.

Das zweite Element des Geschichtsbildes, die negative Wahrnehmung der (Zwangs)-Evakuierung, findet sich in einem Bericht der AN vom 12. Oktober 1945. Dort hieß es: Nach der Rückkehr der Partei

²⁰⁹ Einige dieser Flugblätter sind mit den entsprechenden Quellenangaben abgedruckt bei Baumann u. a., *Tragödie*, 2003, 260 ff. Hier ist unter anderem in einem Flugblatt von November 1944 zu lesen: „Generalleutnant von Schwerin, war vom der Führung seines Kommandos enthoben worden, weil er sich weigerte, die alte Kaiserstadt Aachen zum Schlachtfeld werden zu lassen [...]. Auch die Bevölkerung von Aachen, die weiße Fahnen aushing, wusste das. Auch Oberst Wilck wusste es. Dennoch übernahm er die Verantwortung für den Widerstand. [...] Auf ihm lastet die Verantwortung für die Zerstörung Aachens, die Blutschuld gegenüber seinem Volk. Gerhard Wilck: Man merke sich den Namen.“ Feindflugblatt aus GB, USA – Strategische Serie, Codezeichen WG20 .2, November 1944, abgedruckt: ebd., S. 264. Am 11. November erschien in den „Nachrichten für die Truppe“, einer regelmäßig erscheinenden US-Propagandaschrift für die deutschen Truppen ein Bericht unter der Überschrift „Genlt. Graf Schwerin degradiert weil er Aachen retten wollte“. Unter anderem heißt es in diesem Bericht, Schwerin sei „[...] zum Kanonier degradiert worden weil er Aachen zur offenen Stadt erklärt und mit den Amerikanern eine mehrstündige Waffenruhe für die Rettung von Frauen und Kindern vereinbart hatte“. Der in weiten Teilen völlig aus der Luft gegriffene Bericht führt weiter aus: „Generalleutnant Graf von Schwerin hatte am 4. Oktober [sic!], nachdem alle Parteiführer Aachen fluchtartig verlassen hatten, von sich aus Aachen zur offenen Stadt erklärt [...]“ *Nachrichten für die Truppe*, 11. November 1944, abgedruckt ebd., S. 28.

[gings] an die zwingungsweise Evakuierung der Stadt durch die braunen Gesellen. Da diese Burschen aber kaum Erfolg aufzuweisen hatten und ihnen die Aachener die kalte Schulter zeigen, [...], übergab man diese Aufgabe der Polizei, die nunmehr eine in der Weltgeschichte noch nicht dagewesene Menschenjagd inszenierte.²¹⁰

Im selben Bericht wird Oberst Wilck ohne namentlich Nennung als Negativbeispiel eines Wehrmachtssoldaten dargestellt, der bedingungslos den nationalsozialistischen Befehlen gehorchte und, statt die aussichtslose Schlacht zu beenden, den Befehlen aus dem OKW folgte und bis zur erzwungenen Kapitulation kämpfte.²¹¹ Schwerin als Positivfigur, Wilck als Negativfigur und die Evakuierung der Stadt als kollektive Katastrophe der Bevölkerung, alle diese Elemente des Schwerin-Mythos sind also 1945 schon zu finden.

Schwerin bediente sich 1948 erstmals der Ereignisse von Aachen, um seine eigenen vermeintlichen Widerstandsaktivitäten zu belegen. Er musste sich zu dieser Zeit vor einer Spruchkammer nach dem alliierten Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus verantworten. Sein Freispruch beruhte u. a. auf der als Widerstandshandlung angesehenen „Verhinderung der Evakuierung der Stadt Aachen im Herbst 1944“²¹². Die Beweisführung in diesem Punkt bestand aus einer eidesstattlichen Erklärung Schwerins über die Ereignisse in Aachen, einem Brief des OKH vom 8. Dezember 1944 und einem „[Zeugnis von] Kremer [...] und [...] Dr. Kuetgens, Aachen vom 22. Oktober 1944“²¹³.

Bei dem „Zeugnis Dr. Kuetgens“ handelt es sich um eine eineinhalbseitige eidesstattliche Erklärung des ehemaligen Chefs der Notverwaltung vom 11. November 1946. Darin erklärte der Museumsdirektor unter anderem:

Der General liess die kopflose Auswanderung aus der Stadt [...] abstoppen [...]. Nur so können die sich ständig häufenden Unfälle auf den unter Beschuss liegenden Strassen verhindert werden. [...] [Er] besprach auch freimütig mit mir die militärische Lage, die er für ausserordentlich kritisch ja nahezu aussichtslos erklärte.²¹⁴

Auch die eidesstattliche Erklärung des Rechtsanwaltes Kremer hatte denselben Inhalt: Graf von Schwerin habe die planlose Evakuierung beendet und den Mitgliedern der Notverwaltung offiziell erklärt, er habe keine Möglichkeit gehabt, Aachen zu verteidigen, und daher beabsichtigt, abzuziehen.²¹⁵

²¹⁰ Die Menschenjagd in Aachen, in: AN Nr. 51, 12. Oktober 1945, S. 3.

²¹¹ Vgl. ebd. Auch dies in Anlehnung an die US-Propaganda. Siehe Fußnote 209.

²¹² Archiv Memminger Ordner 481, Einstellungsbeschluss der Spruchkammer Miesbach vom 4. Mai 1948, S. 437f.

²¹³ Ebd.

²¹⁴ Vgl. Archiv Memminger Ordner 481, Eidesstattliche Erklärung Dr. Kuetgens vom 11.11.1946, S. 438 ff.

²¹⁵ Vgl. Archiv Memminger Ordner 481, Eidesstattliche Erklärung Kremer von Oktober 1946, S. 441f. Vgl. auch S. 38 ff.

Drei Jahre später, im Jahr 1951, kam es zu einem Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft Aachen „wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit zum Nachteil des Karl Schwarz und des Johann Herren“, in dem die Erschießung der beiden Jugendlichen untersucht wurden. Die Staatsanwaltschaft in Aachen verhörte eine ganze Reihe von Zeugen, so zum Beispiel die Verwandten der Opfer, sowie Augenzeugen und Bunkerbewohner, die die Ereignisse miterlebt hatten. Als wichtigster Zeuge wurde der Pfarrer Karl Kirschgens²¹⁶ befragt. Er berichtete vor allem aufschlussreiche Details über den Ablauf der Erschießungen, konnte sich jedoch nicht an die Namen der beteiligten Soldaten erinnern.²¹⁷

Auch die anderen befragten Zivilisten waren nicht in der Lage, den genauen Ablauf der Tat wiederzugeben, bzw. widersprachen sich in ihren Aussagen. So berichteten beispielsweise fast alle befragten Zeugen, SS-Truppen hätten das Standgericht und die Erschießungen durchgeführt.²¹⁸

Gerhard Graf von Schwerin erfuhr durch ein auf den 29. Oktober 1951 datiertes Schreiben seines ehemaligen Divisionsrichters Hans-Georg Manteuffel von dem Ermittlungsverfahren in Aachen. Manteuffel, selbst Aachener, hatte von einem befreundeten Staatsanwalt bei einem Besuch in seiner Heimatstadt von dem Vorgang erfahren.²¹⁹ In seinem Schreiben an Schwerin bestritt Manteuffel jegliche Kenntnis über Erschießungen im September 1944:

*In Aachen heisst es allgemein, dass diese Hinrichtungen durch Angehörige unserer Division erfolgt sei. Ich habe ganz energisch gegen diese Behauptung protestiert, Ich weiss genau, dass sie nicht zutrifft. Im übrigen müsste ich es ja auch wohl wissen.*²²⁰

Sowohl Schwerin als auch Manteuffel wurden im Herbst 1951 vernommen. Schwerin machte seine Aussage am 23. November 1951 in Bonn.²²¹ Er sagte aus, dass für die Verteidigung des eigentlichen Stadtgebietes von Aachen das Panzergrenadierregiment 60 unter Oberst Voigtsberger zuständig gewesen sei. Weiter führte der ehemalige General aus, er habe die Stadt ohne polizeiliche oder administrative Stellen vorgefunden, zudem sei die Bevölkerung „sich selbst überlassen [gewesen] und folgte zum Teil einem von der Partei vor ihrer Flucht erlassenen Evakuierungsbefehl.“²²²

Er habe daraufhin beschlossen, verschiedene Maßnahmen zu ergreifen, um die Ordnung aufrechtzuerhalten. Er habe Major Voigtsberger beauftragt, einen

²¹⁶ Vgl. oben S. 58f.

²¹⁷ Vgl. HStA Düsseldorf Rep. 87 Nr. 186, Ermittlungssache zum Nachteil Schwarz u. A.

²¹⁸ Vgl. ebd.

²¹⁹ Vgl. Archiv Memminger, Schreiben Manteuffels an Graf von Schwerin vom 29. Oktober 1951, Fotokopie.

²²⁰ Ebd.

²²¹ Vgl. HStA Düsseldorf Rep. 87 Nr. 186, Ermittlungssache zum Nachteil Schwarz u. A.

²²² Ebd.

Stadtkommandanten einzusetzen und Streifen durch die Stadt zu schicken. Diese Patrouillen mussten verhindern, „dass [...] unlautere Elemente mit Plünderungen in den zum großen Teil verlassenen Häusern begännen.“²²³ Während diese Schilderungen bis auf eine Verwechslung der Regimenter, tatsächlich war Major Grollmann mit dem Panzergrenadierregiment 156 in Aachen eingesetzt und nicht Major Voigtsberger²²⁴, wahrheitsgemäß waren, erklärte Schwerin weiter, er habe nicht gewusst, ob die Streifen tatsächlich ihren Dienst verrichtet hätten. Außerdem sei ihm

*nicht bekannt, ob ein [...] Standgericht zum Einsatz gekommen ist oder Plünderer erschossen worden sind. Ich habe damals auch keinerlei Meldung solcherart erhalten. [...] Von der Erschiessung von 2 13-14jährigen Jungen höre ich heute zum ersten Male.*²²⁵

Damit sagte Schwerin bewusst falsch aus – er hatte ja schon von dem Ermittlungsverfahren durch Manteuffel erfahren und bereits am 15. September 1944 in seinem Erfahrungsbericht für Schack die Erschießungen erwähnt.²²⁶

Grollmann sagte am 9. Juni 1952 aus, ebenfalls erst „heute zum ersten Mal“ von der Erschießung der beiden Jugendlichen erfahren zu haben. Er habe zwar den Befehl erhalten, für Ruhe und Ordnung zu sorgen, er habe auch von Plünderungen erfahren, an ein Standgericht wollte sich der ehemalige Regimentskommandeur jedoch nicht erinnern.²²⁷

Genauere Angaben zum Ablauf der Tat machte schließlich am 17. Juli 1952 ein ehemaliger Ordonanzoffizier des 2. Bataillons des 156. Regiments. Dieser Zeuge sagte aus, dass seine Einheit das Standgericht durchgeführt habe, vermutlich unter Führung des Kommandeurs des Bataillons, Hauptmann Gerke. Der Zeuge selbst wollte dem Standgericht nicht angehört haben, war jedoch Zeuge der Exekution, die durch ein Erschießungskommando unter Führung des Leutnants Noltensmeyer durchgeführt worden sei.²²⁸

Noltensmeyer konnte ebenfalls ausfindig gemacht werden. Er sagte aus, es habe sich nicht um ein Urteil des Bataillons gehandelt, sondern vielmehr um eine Entscheidung des Kriegsgerichts der Division. Hierin widersprach Noltensmeyer allen anderen militärischen Zeugen. Gleichwohl gab er zu, das Exekutionskommando befehligt zu haben, auch die fünf oder sechs Mann ausge-

²²³ Vgl. ebd.

²²⁴ Wie dieser auch am 7. April 1952 bei seiner Vernehmung aussagte. Vgl. ebd.

²²⁵ Ebd.

²²⁶ Vgl. Stadtarchiv Aachen Sammlung von Schwerin, Meldung des Kommandeurs der 116. Panzerdivision an den Kommandierenden General des LXXXI. Armeekorps, Generalleutnant Schack, vom 15. September 1944.

²²⁷ Vgl. HStA Düsseldorf Rep. 87 Nr. 186 Ermittlungssache zum Nachteil Schwarz u. A.

²²⁸ Vgl. ebd.

sucht zu haben, die das Peleton bildeten, von denen sich „niemand geweigert [habe], an der Vollstreckung des Urteils teilzunehmen.“²²⁹

Nachdem mit Noltensmeyer alle beteiligten und noch zu ermittelnden bzw. noch lebenden Offiziere befragt worden waren, teilte die Staatsanwaltschaft den Angehörigen der beiden Jugendlichen am 13. November 1952, knapp zwei Jahre nach Beginn der Ermittlungen, mit, dass das Verfahren gegen unbekannt eingestellt werden musste. Als Begründung diente vor allem die Tatsache, dass kein „Mitglied des damaligen Standgerichts, [...], [...] noch aufzufinden“ war. Als Hauptverantwortlicher wurde Hauptmann Gerke, der Kommandeur des zweiten Bataillons ermittelt, der jedoch während der Ardennenoffensive 1944/45 gefallen war. Gegen Noltensmeyer, der sich auf den Befehlsnotstand berief, konnte strafrechtlich nicht vorgegangen werden, weil die Urteile dem damaligen Recht entsprachen.

Zwei Jahre nach dem Ende des Ermittlungsverfahrens, 1954, berichtete die Lokalpresse zum zehnjährigen Jubiläum der Befreiung der Stadt erneut breit über die Ereignisse vom September 1944. Unter den Überschriften „Vor zehn Jahren... Amerikanische Truppen erreichten den Stadtrand“, „Der Kampf in Aachen“ und „Der Kampf in Aachen (II) Das bittere Ende“ beschränkte sich die Aachener Volkszeitung (AVZ) auf einige Bilderseiten und wenig Text. Die Berichte stellten besonders die Bedeutung Aachens als erste Großstadt, die durch die Alliierten erobert wurde, heraus. Graf von Schwerin wird in diesen Berichten nicht erwähnt.²³⁰

Ebenfalls im zehnten Jahr der Befreiung erschien eine, das kollektive Gedächtnis der Aachener an die Kämpfe im September und Oktober 1944 prägende Studie des Stadtarchivdirektors Bernhard Poll. Unter dem Titel: „Das Schicksal Aachens im Herbst 1944. Authentische Berichte“ schilderten der ehemalige Kommandant des LXXXI. Armeekorps, General a. D. Schack, die Kämpfe um Aachen im September 1944. Die Arbeit war im Jahr 1948 in amerikanischer Kriegsgefangenschaft entstanden. Während Schack detailreich die Kampfhandlungen beschrieb, erwähnt er die Ereignisse um Schwerin nur mit einigen wenigen Sätzen:

Als die vordersten Teile der Division am Nordostrand von Aachen eintrafen, stand in der Stadt überall die Bevölkerung zum Abtransport auf den Sammelplätzen herum, während die Parteistellen geflohen waren. Der Kommandeur der 116. Panzerdivision, Generalleutnant Graf von Schwerin, schickte nun die aufgeregten Massen nach Hause, um die Straßen für einen notwendigen Durchmarsch seiner Truppen frei zu bekommen. Diese Anordnung

²²⁹ HStA Düsseldorf Rep. 87 Nr. 186 fol. 58, Aussage von Karl Noltensmeyer vom 23. August 1952.

²³⁰ Vgl. Vor zehn Jahren... Amerikanische Truppen erreichten den Stadtrand, in: AVZ Nr. 213, 13. September 1954, S. 7; Der Kampf in Aachen, in: AVZ Nr. 235, 8. Oktober 1954, S. 8; Der Kampf in Aachen (II) Das bittere Ende, in: AVZ Nr. 241, 15. Oktober 1954, S. 8.

*des Divisionskommandeurs benutzten die später zurückkehrenden Parteidienststellen als Entschuldigungsgrund für ihr Versagen, indem sie behaupteten, die planmäßig vorbereitete Räumung der Stadt sei lediglich durch das Eingreifen des Grafen Schwerin gestört und behindert worden.*²³¹

Schack stellte Schwerins Vorgehen also nicht als Heldentat und auch nicht als Versuch, die Stadt aufzugeben, dar, sondern lediglich als militärische Notwendigkeit. Dem Bericht des Generals folgten die Schilderungen der Ereignisse durch Aachener Bürger, die im Herbst 1944 exponierte Stellungen innehatten. Neben einem in der unmittelbaren Nachkriegszeit entstandenen privaten Bericht des ehemaligen Sparkassendirektors Ludwig Cremer finden sich Rechenschaftsberichte des Chefs der Notverwaltung Felix Kuetgens vom 15. November 1944, des NSDAP-Funktionärs Friedrich Köster vom 30. Oktober 1944, des NS-Bürgermeisters Querin Jansen und des städtischen Bediensteten Heller vom 19. September 1944.

Während Lennartz die Stadt in der Nacht zum 13. September verlassen hatte, berichtete Kuetgens, Graf von Schwerin erst am 14. September erstmals begegnet zu sein, die Evakuierung wurde in seinem Bericht für den 13. und 14. September nicht näher erwähnt.²³² Köster befand sich am 13. September 1944 nicht in der Stadt. Er nahm erst am 15. September die Verhaftung der Notverwaltung vor.²³³ Bei Quirin Jansens Bericht handelte es sich um eine Stellungnahme zum Bericht Köster, in dem Jansen hauptsächlich seine eigene Flucht in der Nacht vom 12. auf den 13. September 1944 rechtfertigte.²³⁴ Auch Willy Hellers Bericht vom 19. September 1944 beschrieb die Ereignisse um Schwerin nüchtern:

*[Dr. Kuetgens] [...] hatte inzwischen auf Grund einer Anregung in der Besprechung mit dem Wehrmachtskommandanten, Generalleutnant von Schwerin, eine Besprechung gehabt und von diesem erfahren, dass er sich ohne Verteidigung der Stadt auf die zweite Befestigungslinie und bei starken Feinddruck evtl. sogar darüber hinaus zurückziehen müssen. Eine Verschickung der noch verbliebenen Bevölkerungsteile sei unzweckmäßig, weil es im Stadtgebiet nicht zu Kämpfen komme und die noch freien Ausfahrtstraßen [...] unter feindlichen Beschuss lägen.*²³⁵

Bis zum Jahr 1957 hatten also zu verschiedenen Gelegenheiten Rückblicke auf die Ereignisse im Herbst 1944 stattgefunden. Hierbei haben sich wichtige Elemente des Schwerin-Mythos bereits 1945 gezeigt. Beruhend auf den alliierten Flugblättern, hatte vor allem die lokale Presse versucht, die Ereignisse um General von Schwerin unkritisch in einem besonders hellen Licht zu zeichnen.

²³¹ Poll, Schicksal Aachens I, 1955, S. 214.

²³² Vgl. ebd., S. 240-250.

²³³ Vgl. ebd., S. 240-239.

²³⁴ Vgl. ebd., S. 251f.

²³⁵ Ebd., S. 255.

Schwerin selbst hatte Aachen für sein Entnazifizierungsverfahren genutzt. Das Ermittlungsverfahren von 1950-52 hatte keine eindeutigen Ergebnisse geliefert. Schwerin hatte in seiner Aussage die Ereignisse um Aachen nüchtern geschildert, im Hinblick auf das Standgerichtsurteil jedoch nicht die Wahrheit gesagt. Die Berichterstattung zum zehnjährigen Jubiläum der Ereignisse 1954 war im Vergleich zu den Schilderungen von 1945 realistischer und sachlicher.

4.2 *Der Schwerin-Mythos auf seinem Höhepunkt (1957-1963)*

Im Jahr 1957 fand die Historisierung der Ereignisse ihren ersten Höhepunkt. Die Stadt Aachen lud Gerhard von Schwerin zu einer Feierstunde ins Aachener Rathaus, während derer er sich auch ins „Goldene Buch“ der Stadt eintrug. Es lässt sich heute nicht genau feststellen, warum die Stadt Aachen und Oberbürgermeister Hermann Heusch die Initiative zur Ehrung ausgerechnet im Jahr 1957 ergriffen – „13 Jahre [...] seitdem [...] Sie hier tätig gewesen sind“²³⁶ – wie OB Heusch an Schwerin schrieb, einem ungewöhnlichen und nicht einem üblichem Jubiläum geschuldeten Datum.²³⁷

Fest steht, dass die Ehrung Schwerin zeitlich mehr als gelegen kam. Er erhielt die Einladung zu der Veranstaltung, die ursprünglich am 12. November 1957 stattfinden sollte, zu einem Zeitpunkt, als sich der Personalgutachterausschuss für die Streitkräfte (PGA) mit seiner Person im Zusammenhang mit einer möglichen Wiederverwendung bei der Bundeswehr beschäftigte und kurz vor einer Entscheidung stand.²³⁸ Der Ausschuss behandelte Schwerins Fall wohl seit Beginn des Jahres 1957, am 18. Juli 1957 durfte Schwerin sich erstmalig

²³⁶ Archiv Memminger Ordner 616, Schreiben Oberbürgermeister Heuschs an Graf von Schwerin vom 19. September 1957, S. 129.

²³⁷ Unterlagen zur Ehrung liegen nur auf Seiten des Geehrten, also Schwerins, im Archiv Memminger vor. Eine aufwendige Recherche im Stadtarchiv Aachen ergab keinen Aktenfund, der im Zusammenhang mit der Ehrung von 1957 stand. Vermutlich nahm OB Heusch entsprechendes Schriftgut zu seinen Handakten, kassierte es oder legte es privat ab.

²³⁸ Schwerins Bitte um Wiedereinstellung datierte vom 26. Januar 1956, vgl. Archiv Memminger, Ordner 616, Schreiben Graf von Schwerins an den Bundesminister der Verteidigung vom 26. Januar 1956, S. 347. Bei den Untersuchungen des PGA spielte Aachen, wenn überhaupt, nur eine untergeordnete Rolle. Als Gewährsleute für seine Zuverlässigkeit und seine politischen Einstellungen schlug Schwerin dem PGA die Anhörung von folgenden Personen vor: Delia Ziegler, die ehemalige Vorzimmerdame von General Olbricht, Arthur Holtermann, seinen ehemaligen Ic und Anwalt, Achim Oster, Sohn von Hans Oster, Nelly Planck, die Ehefrau von Erwin Planck. Bis auf seinen ehemaligen Kameraden Holtermann handelte es sich also ausnahmslos um Angehörige bzw. Vertraute von Personen die in das Hitler-Attentat von 1944 verwickelt waren. Schwerins Strategie beruht also darauf, sich selbst ebenfalls in die Nähe der „Verschwörer vom 20. Juli“ zu rücken, was ihm auch dank der Aussagen der aus heutiger Perspektive sicherlich als zweitrangige Zeugen einzustufenden Gewährsleute gelang. Allerdings waren diese Zeuenausagen alles andere als stichhaltig, bestätigten lediglich, dass Schwerin die Widerstandskämpfer persönlich gekannt hatte und dass der ehemalige General ebenfalls gegen das Regime eingestellt gewesen sei. Vgl. Zeuenausagen sowie zugehörigen Schriftverkehr im Archiv Memminger Ordner 616. Die Untersuchungsunterlagen des PGA wurden spätestens mit Auflösung des Ausschusses vernichtet.

den Mitgliedern des PGA vorstellen. Den Vorsitz im Gutachterausschuss hatte der ehemalige Aachener Bürgermeister und Staatssekretär a. D. Wilhelm Rombach²³⁹ inne. So verwundert es nicht, dass Schwerin den PGA, sofort nachdem er von der geplanten Ehrung in Aachen erfahren hatte, über die Feierstunde informierte.²⁴⁰

Oberbürgermeister Heusch lud Schwerin am 19. September 1957 für ein unbestimmtes Datum ein. Am 10. Oktober 1957 sagte Schwerin endgültig schriftlich zu und am 30. Oktober informierte Heusch den General a. D. über den Ablauf der Feierstunde:

Ich möchte Ihnen vorschlagen, dass Sie an diesem Tage um 11.00 Uhr vormittags in das Hiesige Rathaus kommen. Dort würde dann in Gegenwart eines kleinen Kreises von Gästen und der Presse eine Feierstunde stattfinden, in deren Verlauf ich Ihnen in einer kurzen Ansprache den Dank der Bürger der Stadt Aachen ausspreche und Sie bitten würde, sich in das „Goldene Buch“ der Stadt einzutragen. Anschließend würde ich anregen, dass Sie auf meine Ansprache antworten. Weiter möchte ich anregen, dass wir dann im gleichen Kreise im Gespräch zusammenbleiben [...], woran sich dann ein einfaches Mittagessen im Hotel Quellenhof anschließen würde.²⁴¹

Schwerin regte an, dass an der Feierstunde neben ihm selbst noch einige Veteranen-Kameraden teilnehmen könnten. Er schlug hierfür seinen ehemaligen Ic und Rechtsanwalt Arthur Holtermann und den ehemaligen Regimentsadjutanten des Panzergrenadierregiments 60 Eberhard Risse vor, der zwischenzeitlich Mitglied des Landtags NRW²⁴² geworden war, sowie Johannes Puppe in seiner Funktion als Vorsitzender des „Familienverbandes der ehemaligen Angehörigen der Windhund-Division e.V.“²⁴³

Nach dem von OB Heusch geplanten Ablauf wurde dann verfahren, lediglich der Termin musste wegen einer Unpässlichkeit des ehemaligen Chefs der Notverwaltung Dr. Kuetgens vom 12. November um eine Woche auf Dienstag, den 19. November 1957 verschoben werden. Als Begründung für die Feier-

²³⁹ Vgl. zu Rombach die Biographie von Siemons, Hans, Zwischen den Schlagbäumen. Wilhelm Rombach – Ein Leben für das Grenzland, Aachen 1996.

²⁴⁰ Vgl. Archiv Memminger Ordner 616, S. 137 Schreiben Graf von Schwerins an den PGA vom 27. September 1957, in dem dieser eine Abschrift der Einladung Heuschs an den Ausschuss weiterleitete. Rombach bestätigte den Eingang des „zu den Akten gegebenen Schreibens“ am 30. Oktober 1957. Vgl. ebd., S. 140.

²⁴¹ Archiv Memminger Ordner 616, S. 126f. Schreiben des Oberbürgermeisters Heusch an Graf von Schwerin vom 20. Oktober 1957.

²⁴² Risse war von 1954 bis 1958 für die FDP Mitglied des Landtags. Vgl. Landtag NRW (Hg.), 60 Jahre Landtag Nordrhein-Westfalen - Das Land und seine Abgeordneten, Düsseldorf 2006, S. 530.

²⁴³ Archiv Memminger Ordner 616, S. 113f. Schreiben Graf von Schwerins an den Oberbürgermeister der Stadt Aachen vom 2. November 1957, Risse und Holtermann hatten auch gerade für Schwerin im PGA ausgesagt.

stunde hatte der Oberbürgermeister Schwerin gegenüber bereits in seinem ersten Brief Folgendes ausgeführt:

Der Bevölkerung der Stadt Aachen ist sehr wohl bekannt, dass Sie zu diesem Zeitpunkt aus eigener verantwortungsvoller Initiative unter Hintenansetzung Ihrer persönlichen Sicherheit Maßnahmen angeordnet haben, die – wären sie zur Durchführung gekommen – unserer Stadt und ihrer Bevölkerung sehr viel Bitteres erspart hätten. Wir Aachener sind der Auffassung, dass es wohl angebracht ist, dieses geschichtliche Faktum für die Zukunft festzuhalten. Ich möchte Sie daher einladen, an einem mit mir zu vereinbarenden Zeitpunkt hierher zu kommen und mir die Gelegenheit zu geben, Ihnen den Dank der Stadt Aachen auszusprechen und sich bei dieser Gelegenheit in das „Goldene Buch“ der Stadt Aachen einzutragen.²⁴⁴

Auch die beiden Aachener Lokalzeitungen berichteten in diesem Sinne. In der Vorberichterstattung der Aachener Volkszeitung hieß es unter der Überschrift „General Schwerin: Für Aachen vor das Kriegsgericht“ in einem umfangreichen Artikel zur Begründung für die Ehrung, Schwerin habe „versucht [...], das Los der Bevölkerung zu erleichtern, indem er die befohlene Evakuierung einzustellen befahl und die Aufgabe der Stadt vorbereitete.“²⁴⁵ Von Schwerin wurde im selben Artikel behauptet, dass er „[...] zur militärischen Widerstandsgruppe gehörte. Er war von Generalfeldmarschall Rommel u. a. als Unterhändler für Waffenstillstandsverhandlungen mit den westalliierten Generälen in Aussicht genommen.“²⁴⁶ Es folgte die Schilderung der Ereignisse auf Grundlage des ersten Bandes der „Authentischen Berichte“ Polls von 1955. Als Kernzeilen der Schilderung gab der Bericht dann wieder: „Graf Schwerin hatte mit einer pausenlosen Fortsetzung der Offensive durch den Gegner und einer schnellen Einnahme der Stadt gerechnet. Die ihm noch verbleibenden Panzer brachte er befehlsmäßig an der am meisten gefährdeten Front südlich der Stadt zum Einsatz.“²⁴⁷

Hervorgehoben wurde also Schwerins Wille zur „Übergabe“ der Stadt aufgrund seiner Lageeinschätzung, manifestiert durch die Abfassung des sogenannten Zettels und der schriftlichen Fixierung der vermeintlich durch Schwerin aufgehobenen Evakuierung. Auch die AN berichteten in ihrem Vorbericht unter dem Titel „Ein Kampfkommandant der Menschlichkeit“ in diesem Sinne.²⁴⁸

²⁴⁴ Archiv Memminger Ordner 616, S. 129 Schreiben Oberbürgermeisters Heusch an Graf von Schwerin vom 19. September 1957.

²⁴⁵ General Schwerin: Für Aachen vor das Kriegsgericht, in: AVZ Nr. 268, 16. November 1957, S. 3.

²⁴⁶ Ebd.

²⁴⁷ Ebd.

²⁴⁸ Ein Kampfkommandant der Menschlichkeit, in: AN Nr. 267, 16. November 1957, S. 9.

Die Feierstunde selbst bestand aus Reden des Bürgermeisters und Schwerins.²⁴⁹ Bürgermeister Heusch zeichnete in seiner Rede ein Bild Schwerins als mutigen, verantwortlich handelnden Militär und formulierte noch einmal den Grund für die Ehrung und den Dank der Stadt wie folgt:

*Als Sie dennoch entgegen dem Willen der Machthaber einen klaren Befehl gaben, der dieser Stadt Aachen und ihrer Bevölkerung ein härtestes Los ersparen sollte, haben Sie damit für die aus gewissenhafter Entscheidung geborene Verantwortung ein Beispiel gegeben. [...] Das Schicksal hat es anders gewollt. Es war dem deutschen Volke, es war dieser Stadt Aachen [...] vorherbestimmt, dass sie den Kelch des Leidens bis zur Neige austrinken sollten. Sie konnten es nicht verhindern. [...] Sie wurden vor ein Kriegsgericht gestellt.*²⁵⁰

Die zentralen, durch die Rede Heuschs offiziellen Motive der Ehrung der Stadt für Schwerin waren also die bereits aus den ersten Zeitungsberichten der Nachkriegszeit bekannten: Erstens das Schicksal Aachens in der Schlacht um die Stadt im September und Oktober 1944 und der Bevölkerung durch die Evakuierung, welches – zweitens – durch Schwerins Handeln hätte anders verlaufen können, manifestiert durch den vermeintlichen Stopp der, wie gezeigt, längst zusammengebrochenen Evakuierung und der als Übergabevorbereitung überinterpretierten schriftlichen Nachricht an den US-Kommandeur. Was sowohl in dem Schreiben Heuschs, in dessen Rede, aber auch in der Presse-Berichterstattung völlig außer Acht gelassen wurde, war die Tatsache, dass es Graf von Schwerin selbst war, der die Übergabepäne, wenn man die Nachricht in englischer Sprache so interpretieren möchte, nicht verwirklichte.²⁵¹

Graf von Schwerin demonstrierte in seiner Rede 1957 Bescheidenheit. Er beschrieb sein Verhalten in Aachen 1944 auch als das eines rational vorgehenden Militärs. Nach einer Schilderung der chaotischen Bilder, die sich dem General bei seiner Ankunft in der Stadt boten, führte er weiter aus:

*Meine Herren, diesen Anblick der Heimat, den konnte ich meinen Soldaten nicht präsentieren! Das konnte ich ihnen nicht zumuten, die Heimat in einem solchen Zustand wieder zu sehen. Diese Momente sind es, die mir die innere Berechtigung gaben, sofort aus eigenem Entschluß zu handeln.*²⁵²

Auch die Zettel-Episode präsentierte er nicht als Akt des Widerstandes, sondern verhältnismäßig unspektakulär, wenn er ausführte:

²⁴⁹ Beide Reden sind abgedruckt bei Poll, Schicksal Aachens II, 1962, S. 248-254. Tonaufnahmen der Reden befinden sich im Stadtarchiv Aachen. Bis auf unbedeutende Umformulierungen entsprechen die tatsächlich gehaltenen Reden den abgedruckten Manuskripten.

²⁵⁰ Ebd., Rede Heusch, S. 250.

²⁵¹ Vgl. oben S. 51f.

²⁵² Poll, Schicksal Aachens II, 1962, S. 252.

Ich habe einen kurzen Brief in Englisch an den Kommandeur der amerikanischen Truppen geschrieben, die nach unserer Berechnung in den Mittagsstunden hier in Aachen eintreffen mussten. Es war ja niemand da, der sie ernsthaft hätte aufhalten können, meine Division war ja noch unterwegs [...].²⁵³

Schwerin selbst blieb also weitgehend bei einer historisch korrekten Schilderung der Ereignisse, verschwieg aber ebenfalls seinen Meinungsumschwung gegen Mittag des 13. September 1944, als er seine Truppen zum Angriff antreten ließ und die Nachricht zurückforderte. Hingegen dramatisierten die Aachener Lokalblätter in ihren Berichten die Schilderungen des Generals a. D. In der AVZ war unter dem Titel „Ein Vorbild für die Jugend und alle Mitbürger“ unter anderem zu lesen: „Stadt sollte kampfflos übergeben werden – [...] Er [Schwerin] habe die feste Absicht gehabt, die Stadt kampfflos zu übergeben, um den schwergeprüften Bürgern weiteres Leid zu ersparen.“²⁵⁴ Eine deutliche Überinterpretation des Autors, wenn man sich die Rede Schwerins vor Augen hält. Die AN berichteten näher an den Fakten.²⁵⁵

Für Schwerin mit Sicherheit interessant war die Tatsache, dass nicht nur die beiden lokalen Blätter über ihn berichteten und nicht verschwiegen, dass er „demnächst in die Bundeswehr eintreten [werde]“²⁵⁶, sondern auch überregionale Zeitungen die Pressemeldung der Stadt Aachen aufnahmen und über die Ehrung und die Bewerbung bei der Bundeswehr berichteten.²⁵⁷ Diese PR in eigener Sache wird der Bewertung im PGA sicherlich nicht geschadet haben, ob sie mit ausschlaggebend dafür war, dass Schwerin letztendlich als verwendbar eingestuft wurde, lässt sich nicht beweisen.²⁵⁸

²⁵³ Ebd.

²⁵⁴ Oberbürgermeister Heusch: „Ein Vorbild für die Jugend und alle Mitbürger“, in: AVZ Nr. 271, 20. November 1957, S. 9.

²⁵⁵ Unter der Schlagzeile „Das Gewissen gab den Befehl“ führte die Zeitung unter anderem aus: „Nach der Feindlage sei damit zu rechnen gewesen, dass der Amerikaner am nächsten Tag die Stadt einnehmen würde.“ Das Gewissen gab den Befehl, in: AN, 20. November 1957, Nr. 270, S. 11. Interessant ist, dass beide Artikel im Vergleich zur Vorberichterstattung rationaler sind, was wohl auch Heuschs und Schwerins nüchternen Reden geschuldet sein dürfte.

²⁵⁶ Ebd.

²⁵⁷ So unter anderem die Westdeutsche Rundschau, die Freie Presse, die Süddeutsche Zeitung, der Kölner Stadtanzeiger und die Westdeutsche Allgemeine Zeitung. Die Meldungen fassten die Berichte in den AN und der AVZ zusammen, indem sie kurz von der Feierstunde und den Plänen von Schwerin berichteten. Nicht selten, ohne zu erwähnen, dass es letztendlich doch noch zur Evakuierung und Zerstörung der Stadt Aachen gekommen war. Fast alle Berichte enthalten einen Hinweis darauf, dass Schwerin sich um eine Wiedereinstellung bei der Bundeswehr bemühte. Die entsprechenden Ausschnitte der meist kurzen Meldungen finden sich im Stadtarchiv Aachen Sammlung von Schwerin 2.

²⁵⁸ Unterlagen des PGA liegen nicht vor. Entsprechende Anfragen beim Bundeskanzleramt, beim Bundesministerium der Verteidigung und beim Bundesarchiv blieben erfolglos. Die im Bundesarchiv Koblenz auffindbaren Unterlagen sind allgemeiner Natur und enthalten keine Verhandlungsprotokolle zu Einzelpersonen. Vgl. BAArch B 136/6849.

Im September 1958 erschien in der Lokalausgabe der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung (WAZ), der sogenannten Aachener Zeitung, ein Bericht unter dem Titel „Aachen im September 1944. General Graf von Schwerin – Zwangsräumung der Stadt“, der erstmals auch von den Erschießungen berichtet, sie jedoch in einen falschen Zusammenhang einordnete. Sie erscheinen im Kontext der sogenannten Zwangsevakuiierung nach Schwerins Absetzung. Es heißt im Artikel:

Aus der Zeit dieser Zwangsevakuiierung [nach dem 16. September 1944; d. V.] geben wilde Gerüchte über Erschießungen, Plünderungen usw. um, die meist übertrieben sind. Man sprach von 300 Erschießungen, Tatsächlich sind solche erfolgt, ihre wahre Zahl wird aber kaum noch festzustellen sein. Am Veltmanplatz sind zwei jugendliche Plünderer durch eine Wehrmachtseinheit erschossen worden.²⁵⁹

Fünf Jahre nach der Eintragung in das „Goldene Buch“ im Jahr 1963 kam es zu einem zweiten Höhepunkt in der Nachkriegsbeziehung zwischen Graf Schwerin und der Stadt Aachen. Der Rat beschloss, eine Straße nach dem ehemaligen General zu benennen. Schwerins Bemühungen um eine Aufnahme in die Bundeswehr waren mittlerweile endgültig gescheitert. Trotz der positiven Beurteilung durch den PGA war er, formal wegen Stellenmangels, nicht eingestellt worden. Er arbeitete als Lobbyist für verschiedene Firmen in der Bundesstadt Bonn und ging nebenbei in der Vereinsarbeit für den „Familienverband der Windhund-Division“ auf.

Als „Familienverband ehemaliger Angehöriger der Windhund-Division (116. Panzerdivision)“ am 8. Februar 1952 gegründet²⁶⁰, diente der Verein der Traditionspflege, der Netzbildung und der Öffentlichkeitsarbeit in eigener Sache. Hierzu gab er seit 1952 vierteljährlich eine eigene Zeitschrift („Der Windhund“) heraus und veranstaltete alle zwei Jahre ein großes, mehrtägiges Divisionstreffen. Neben diesen Treffen diente vor allem der jährliche Volkstrauertag, den die Angehörigen des Familienverbandes auf dem Soldatenfried-

Im Bestand Archiv Memminger Ordner 481, S. 432 findet sich eine Liste von Unterlagen, die Graf von Schwerin an Achim Oster am 24. Oktober 1955 weitergegeben hatte. Unter diesen Unterlagen fanden sich neben Schilderungen der Ereignisse bei der Kapitulation am Po, einem Empfehlungsschreiben der Gräfin Dönhoff für von Schwerin an Adenauer von 1950 u. a. auch Dokumente mit Bezug zu Aachen 1944. Dabei handelte es sich neben dem Bericht „Die 116. Pz. Div. von der Seine bis nach Aachen“ um Abschriften von Meldungen an seine Vorgesetzten vom 13. und 15. September 1944. In welchem Zusammenhang diese Übergabe stattfand, ist nicht bekannt. Außer diesem Dokument finden sich erstaunlich wenige Schriftstücke, die einen Bezug zu Aachen aufweisen, im Kontext der Bewerbung für die Bundeswehr.

²⁵⁹ Aachen im September 1944. General Graf von Schwerin – Zwangsräumung der Stadt, von P. R., ehemaliger Standortoffizier in Aachen, in: WAZ - Aachener Zeitung Nr. 201, 1 September 1958.

²⁶⁰ IfZ ED 337 Teil 2 Bd. 8, Satzung des Familienverbandes ehemaliger Angehöriger der Windhund-Division (116. Panzerdivision).

hof in Vossenack und Hürtgen begingen, als gemeinschaftsstiftende Veranstaltung.²⁶¹

Die Vereinsexekutive bestand aus einem Vorsitzenden, einem stellv. Vorsitzenden, einem Kassenwart, einem Schriftführer und weiteren Beisitzern.

Schwerin bekleidete keines dieser Ämter, vielmehr stand er als Ehrenvorsitzender außerhalb der Vereinshierarchie. Er trug innerhalb des Verbandes den Beinamen „der Familienvater“, eine Anspielung auf den Namen des Vereins und die herausragende Stellung, die Schwerin als Integrations- und Galionsfigur einnahm. Vorsitzender des Verbandes war nach wie vor der ehemalige Feldwebel Johannes Puppe, der 1957 in dieser Funktion auch an der ersten Ehrung für Schwerin teilgenommen hatte.

Der Verband war dezentral in Kameradschaften organisiert, die eine bestimmte Region umschlossen, so beispielsweise die Kameradschaft Hannover mit Gruppen in Hannover, Osnabrück und Braunschweig. Einer Kameradschaft stand jeweils ein Kameradschaftsvorsitzender vor. Neben den Ortskameradschaften entstanden innerhalb des Divisionstraditionsverbandes einzelne Kameradschaften ehemaliger Teileinheiten, etwa des Pionierbataillons 675 oder des Panzergrenadierregimentes 60. Aufgrund dieser dezentralen Struktur bildeten die alle zwei Jahre stattfindenden „Divisionstreffen“ des Familienverbandes das zentrale Ereignis im Vereinsleben. Die Treffen fanden immer in einer anderen rheinischen oder westfälischen Stadt statt.²⁶²

Am 8. und 9. Juni 1963 führte das achte Divisionstreffen des Familienverbandes die Veteranen nach Aachen.²⁶³ Neben einer Tagung des Vorstandes im Neuen Kurhaus, einer Kranzniederlegung am Ehrenmal an der Saarstraße – nur wenige Meter von dem Ort entfernt, an dem 1944 das Standgericht getagt und die beiden Jugendlichen hingerichtet worden waren – und einem Konzert mit anschließendem Festabend im Kurhaus fand am Samstag, den 8. Juni 1963 auch ein „Großer Zapfenstreich mit Fackeln im Kurpark mit anschließend[er] Wiedersehensfeier und Tanz bis zum Wecken“²⁶⁴ statt.

Der Rat der Stadt Aachen hatte sich bereits in seiner Sitzung am 7. März 1963 eine außergewöhnliche Ehrung für Schwerin einfallen lassen: die Umbenennung des Kornelimünsterweges zwischen Buschhausen und der Gallwitzkaserne in „Graf-Schwerin-Straße“. Am 28. Februar 1963 hatte Oberbürgermeister Heusch auf einer gemeinsamen Sitzung des Haupt- und Finanzausschusses

²⁶¹ Auf dem Friedhof befindet sich auch ein Mahnmal für die Gefallenen der 116. Panzerdivision.

²⁶² Die 116. Division war eine sogenannte „rheinisch-westfälische Division“.

²⁶³ Vgl. IfZ ED 337 Teil 2 Bd. 8, Einladung und Programm des 8. Divisionstreffens in Aachen. Nachrichtenblatt der Kameradschaft Hannover des Familienverbandes ehemaliger Angehöriger der Windhund-Division e.V. (116. Panzerdivision) Nr. 6/1963 von Juni 1963.

²⁶⁴ Ebd.

berichtet, dass der Windhundverband sein Divisionstreffen in Aachen abhalten wolle und dass der Verband angefragt habe, ob die Stadt Aachen eine Ehrung des Generals von Schwerin vornehmen wolle. In dem Protokoll der Ausschusssitzung heißt es weiter kurz und knapp:

Der Oberbürgermeister regt an, dem Rat der Stadt vorzuschlagen, eine noch nicht stark bebante Straße – etwa den Kornelimünster Weg – nach Graf von Schwerin zu benennen. Der Hauptausschuss stimmt zu.²⁶⁵

Warum sich Heusch dafür entschied, ausgerechnet die für eine lebende Person recht ungewöhnliche Ehrung einer Straßenbenennung vorzuschlagen, lässt sich aus den vorliegenden Akten nicht erkennen. Fest steht, dass wohl über alternative Formen der Ehrung nicht ernstlich nachgedacht worden ist, was seitens der Verwaltung bemängelt wurde, da es durch die Umbenennung zu „enormen Berichtigungsarbeiten“²⁶⁶ gekommen war. Möglich ist, dass der zeitliche Abstand zwischen der Anfrage des Verbandes und den entscheidenden Sitzungen des Hauptausschusses und des Rates sehr knapp war. Auf jeden Fall ist davon auszugehen, dass die Straßenbenennung Heuschs persönlicher Vorschlag war. Er verfolgte dabei nach eigenen Angaben auch die Idee einer langfristigen Ehrung für Schwerin. Das konstruierte Geschichtsbild zeigte also schon seine Wirkung, wenn er am 18. Juni 1963 an Graf von Schwerin schrieb:

Wir haben je vor allen Dingen Wert darauf gelegt, dass diese Ehrung sich auch in die Zukunft hinein auswirken soll. Aus diesem Grunde haben wir hierfür die zu einer Kaserne hinführende Strasse ausgewählt: hier soll ihr Name den jungen Soldaten etwas aussagen über die ethische Voraussetzung pflichtbewussten Handels der Heeresführung.²⁶⁷

Der endgültige Beschluss zur Umbenennung fiel dann auf oben genannter Sitzung des Stadtrates. Außerhalb der Tagesordnung, die unter anderem die fünfte Wiederwahl Heuschs zum Bürgermeister umfasste, wurde die Ehrung einstimmig angenommen.²⁶⁸ Am nächsten Tag berichteten beide Lokalzeitungen über die Stadtratssitzung und erwähnten auch die geplante Straßenumbe-

²⁶⁵ Niederschrift über die gemeinsame Sitzung des Haupt- und Finanzausschusses der Stadt Aachen am 28. Februar 1963, Nr. 448. Außerhalb der Tagesordnung e).

²⁶⁶ Katasteramt der Stadt Aachen, Schreiben der Stadtverwaltung A 34 an die Stadtverwaltung A 32 vom 23. April 1963.

²⁶⁷ IfZ ED 337 Bd. 3, Schreiben Heuschs an Graf von Schwerin vom 18. Juni 1963.

²⁶⁸ Vgl. Niederschrift über die Sitzung des Rates der Stadt Aachen am 7. März 1963, Nr. 898, außerhalb der Tagesordnung. Als Begründung für die Umbenennung vermerkt das Protokoll: „[...] in dankbarer Würdigung der Tatsache, dass er sich im September 1944 als Abschnittskommandeur in Aachen trotz des für ihn damit verbundenen Risikos entschloß, die für die Stadt erlassene Räumungsverfügung aufzuheben [...]“. Ebd.

nennung nach Graf von Schwerin.²⁶⁹ Die amtliche Bekanntmachung des Vorgangs erfolgt am 1. Mai 1963.²⁷⁰

Ob Schwerin tatsächlich erst durch einen Brief des Oberbürgermeisters vom 4. Juni 1963 von der Ehrung erfuhr, kann nicht be- oder widerlegt werden, erscheint jedoch aufgrund der Pressemeldung nach der Stadtratssitzung als eher unwahrscheinlich. Bürgermeister Heusch erwähnt die Umbenennung der Straße in einem Grußwort an den Verband in der ersten Ausgabe der Zeitschrift „Der Windhund“ des 12. Jahrgangs 1963 nicht.²⁷¹

Dieses „Überraschung“ enthüllt Bürgermeister Goffart²⁷² den anwesenden „Windhunden“ erst während eines Empfangs des Verbandes im Rathaus im Rahmen des Divisionstreffens. Über die Rede berichtete „Der Windhund“ in seiner zweiten Ausgabe des Jahres 1963:

*Nach den Worten des Bürgermeisters wissen die Aachener dieses heldenhafte Tat, deretwegen Graf von Schwerin vor das ehem. Reichkriegsgericht gestellt worden sei, voll und ganz zu würdigen und wollten ihren Dank dadurch zum Ausdruck bringen, dass sie den Kornmünstertweg [...] in Graf-Schwerin-Straße umbenennen.*²⁷³

Den gleichen Tenor hatte ein Schreiben Heuschs an den Familienverband vom 4. Juni 1963, in dem der OB sein krankheitsbedingtes Fehlen beim Divisionstreffen entschuldigte und die Benennung der Graf-Schwerin-Straße bekannt gab.²⁷⁴ Schwerin dankte OB Heusch und der Stadt am 12. Juni 1963 schriftlich für die Ehrung.²⁷⁵

Die Aachener Zeitungen nutzten das Divisionstreffen zu einer erneuten Ausbreitung der „Schwerin-Legende“. Unter Überschriften, wie „Tausend ‚Windhunde‘ waren in Aachen“²⁷⁶ oder „Aachen war ihre Schicksalsstadt“²⁷⁷ berichteten beide Zeitungen über das Divisionstreffen und wiesen auch auf zwei zur gleichen Zeit erschienene Publikationen hin:

²⁶⁹ Vgl. Beifall für Oberbürgermeister Heusch, in: AVZ Nr. 57, 8. März 1963, S. 11.; Pomsel, Horst, Parole im Stadtrat: Ende mit der Kirchtumspolitik, in: AN Nr. 56, 8. März 1963, S. 9.

²⁷⁰ Vgl. Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Aachen Nr. 13 vom 1. Mai 1963.

²⁷¹ Vgl. Grußwort von Oberbürgermeister Heusch, in: Der Windhund, 12. Jg., Nr. 1 (1963), S. 2.

²⁷² OB Heusch war erkrankt und musste von Goffart vertreten werden.

²⁷³ Aachen – Schicksalsstadt der Windhund-Division – Bericht über unser 8. Divisionstreffen in Aachen am 8. Juni 1963, in: Der Windhund 12. Jg. Nr. 2 (1963), S. 1-3.

²⁷⁴ Schreiben OB Heusch an Johannes Puppe vom 4. Juni 1963, abgedruckt in: ebd., S. 8.

²⁷⁵ Besonders bei Heusch persönlich bedankte sich Schwerin: „So darf ich diese Ehrung, an der Sie, sehr geehrter Herr Heusch, sicherlich wesentlichen Anteil genommen haben, als ein sichtbares Zeichen unvergesslicher Erinnerung an jene ungewöhnliche Zeit annehmen [...]“. *IFZ ED 377 Bd. 3*, Schreiben Graf von Schwerins an Heusch, 12. Juni 1963, Durchschlag.

²⁷⁶ Tausend „Windhunde“ waren in Aachen, in: AN Nr. 132, 10. Juni 1963.

²⁷⁷ Aachen war ihre Schicksalsstadt, in: AVZ Nr. 131, 10. Juni 1963.

Großes Interesse fand eine Broschüre mit dem Titel „Aachen im September 1944“, die von Hauptmann a.D. Fritz Memminger unter Mitarbeit von Stadtarchivdirektor Dr. Poll herausgegeben worden ist. Ausführlich geht Dr. Poll in seinem Buch „Aachen im Herbst 1944“, das in allen Buchhandlungen erhältlich ist, auf die Schicksalstage der Stadt ein.²⁷⁸

Diese beiden Schriften waren es im besonderen Maße, die zur Verschleierung des Schwerin-Mythos beigetragen haben. Memmingers Schrift²⁷⁹ war eine einzige Anbiederung an Schwerin.

Bereits in der Einleitung wird in Fettdruck die Legende beschworen, zu der der Autor die Erinnerung an die Ereignisse, wohl unter direktem Einfluss Graf von Schwerins²⁸⁰, verdichtet hatte:

Wenn der Vorstand des Familienverbandes [...] das 8. Divisions-Treffen in die Mauern der alten Kaiserstadt Aachen gelegt hat, dann deshalb, weil diese Stadt mit dem Schicksal der Division und mit dem des Generals Graf von Schwerin sehr eng verbunden ist. Nicht umsonst sprechen die Windhunde von den schicksalsschweren Stunden von Aachen. Dort gab dem General Graf von Schwerin das Gewissen den Befehl – und er ging für Aachen vor das Kriegsgesicht.²⁸¹

Im weiteren Verlauf seiner Broschüre schilderte Memminger mit Zitaten von Zeitzeugen die Ereignisse um Aachen. Sein bereits in der Einleitung klar formuliertes Ziel war es, zu zeigen, dass Schwerin „[...] immer – auch als Vorgesetzter – Mensch seinen Mitmenschen und Untergeben gegenüber“²⁸² blieb, dass „[...] der Graf von Schwerin weit mehr als seine Pflicht getan hat, und dass es gerade auf das ‚Mehr‘ ankommt.“²⁸³ Bei seiner Argumentation musste er aber gleichzeitig darauf achten, Graf von Schwerin nicht als Verräter oder Überläufer darzustellen, wie es nach Memmingers Meinung „[s]krupellose

²⁷⁸ Ebd.

²⁷⁹ Memmingers völlig übersteigerte Bewunderung für Schwerin wird in der Schrift sehr deutlich. Zum Beispiel heißt es über Graf von Schwerin: „Haß, Neid und Mißgunst haben bestimmte Stellen und gewisse Personen während des Krieges aber auch nach dem Waffenstillstand bis in die heutige Zeit veranlasst, die hohen Verdienste des Generals Graf von Schwerin um seine und mit seiner Division zu schmälern. Die aus der Luft gegriffenen Anschuldigungen in Russland 1944 beweisen dies in hohem Maße ebenso, wie das Drama von Aachen.“ Und weiter: „Ich würde zum Lügner werden, wollte ich verschweigen, dass die Windhund-Division dank des Einsatzes einer Persönlichkeit untadelig vom Scheitel bis zur Sohle, eine Ritter ohne Furcht und Tadel – letztlich von der ihr zgedachten endgültigen Verheißung im Osten bewahrt wurde.“ Memminger, Aachen 1944, 1963, S. 9 und S. 10. Dies hatte verschiedene Ursachen, hing aber in erster Linie damit zusammen, dass Memminger wegen seiner Form der Divisionsgeschichtsschreibung von Seiten des Familienverbandes angegriffen wurde, Schwerin jedoch zu ihm stand. Vgl. IfZ ED 337 Bde. 8, 3, 16 u. a. Vgl. auch oben S. 9.

²⁸⁰ Schwerin wurde pausenlos von Memminger über dessen Arbeit informiert. Vgl. den entsprechenden Schriftverkehr im Archiv Memminger Ordner 481.

²⁸¹ Der letzte Satz ist ein Spiel mit den Überschriften der AN und der AVZ zu der Eintragung ins „Goldene Buch“ von 1957, siehe FN 245.

²⁸² Memminger, Aachen 1944, S. 11.

²⁸³ Ebd., S. 10.

Verleumder [taten, d. V.], die nur im Dunkeln ihr schlechtes Handwerk treiben und in ihren vollgequalmten Weinkneipen sich gegenseitig als die echten Führer ihrer Truppen zu bezeichnen pflegen [...].²⁸⁴

So führte Memminger aus, Graf von Schwerin habe bereits am 8. September 1944 erklärt, er sehe seine Aufgabe mit Rückführung auf das Reichsgebiet als beendet an und er wäre nur bereit, die Führung der Division zu behalten, wenn diese dann der raschen Beendigung des Krieges dienen könne.²⁸⁵ Diese neue, scheinbar nur auf Schwerin gestützte Aussage, die zu keiner der früheren Aussagen Schwerins passt, wird von Memminger als Initialzündung für die Ereignisse in Aachen gesehen. Die bereits bekannten Episoden wurden von Memminger in den Mythos einer geplanten Widerstandshandlung zur Beendigung des Krieges bzw. des Aufstandes gegen das NS-Regime eingebettet.

Glaubte der General Graf von Schwerin, dass er mit seiner Division das „Zeichen zum Aufstand“ für die gesamte Westfront geben kann? Ja! Daran glaubt der General, denn er hat seine guten Gründe hierfür.²⁸⁶

Ergänzt wurde diese die Ereignisse völlig verzerrende Sichtweise durch von Memminger eingeflochtene Räubergeschichten und den dramatisierenden Stil des ehemaligen Hauptmanns.²⁸⁷ Memmingers Arbeit formte den Schwerin-Mythos in der Form aus, in der er heute vorliegt.

Auch der 1962 erschienene zweite Band von Polls „Das Schicksal Aachens im Herbst 1944“²⁸⁸ folgt dieser Sichtweise. Neben Graf von Schwerin selbst kamen die Zeitzeugen von Osterroht und Wilck im zweiten Band zu Wort. Während Wilck die Zustände bei der 246. Volksgrenadierdivision schilderte, enthielt von Osterrohts zeitgenössischer Bericht keinen Hinweis auf eine Widerstandshandlung Schwerins. Vielmehr beschrieb Osterroht, dass die Evakuierung bereits durch den Abmarsch der Polizei und der Parteidienststellen beendet worden sei, was er aber seinerseits erst am 13. September bemerkte.

²⁸⁴ Ebd.

²⁸⁵ Ebd., S. 19f.

²⁸⁶ Ebd., S. 33.

²⁸⁷ Nur ein Beispiel sei genannt: „Instinktiv fühlte er [Schwerin, d. V.], dass ein Zusammenstoß schärfster Art mit der Partei dicht bevorsteht und dass gewisse Parteiführer augenscheinlich versuchen, ihn als Sündenbock für das feige und unglaubliche Versagen aller Parteidienststellen und Behörden in Aachen hinzustellen. [...] Ein Leben ohne Schwierigkeiten kann niemand erwarten, insbesondere nicht im Krieg. Wer seine eigenen Gedanken und Ideen offenbart, befindet sich sofort von Neidern und Egoisten, Rivalen und Konkurrenten umringt; diese Leute haben ein Interesse daran, Hindernisse und Barrieren aufzurichten, um die Durchsetzung eigener Gedanken und Ideen zu erschweren oder gar unmöglich zu machen. Erhebt sich einer, wie der General Graf von Schwerin – ‚unser Schwerin‘ – aus der dumpfen trägen Masse der Allgemeinheit, so wird er schnell zur Zielscheibe von Unfähigen und Dummköpfen, die es zu nichts gebracht haben und es zu nichts bringen werden.“ Ebd., S. 45.

²⁸⁸ Vgl. Poll, Schicksal Aachens II, 1962, S. 33-254.

Graf von Schwerins Bericht hingegen, es handelt sich um eine Adaption eines 1946 in amerikanischer Gefangenschaft verfassten Textes²⁸⁹ in einem größeren Zusammenhang, war vom Autor selbst für Polls Publikation überarbeitet worden. Auch war Graf von Schwerin die Gelegenheit gegeben worden, die anderen im zweiten Band vorhandenen Texte vorab zu lesen und zu kommentieren. Die Kommentare des Generals finden sich in Fußnoten Polls zu den Beiträgen Wilcks und Osterrohts wieder.

Schwerin nahm so, dies lässt sich aus dem im Stadtarchiv Aachen überlieferten Schriftverkehr zweifelsfrei feststellen, einen erheblichen Einfluss auf das Bild, das von ihm in der für das Aachener Geschichtsbewusstsein bedeutenden Publikation gezeichnet wurde. So schrieb Schwerin am 5. Januar 1962 an Poll:

[...] möchte ich anheim stellen, noch folgende Gedanken an geeigneter Stelle einzuarbeiten: Obgleich Graf Schwerin an der Vorbereitung des Attentats vom 20. Juli 44 auf Hitler nicht unmittelbar beteiligt war, waren ihm die Ansichten der „Männer des 20. Juli“ bekannt. – Graf Schwerin war schon seit der „Machtergreifung“ ein überzeugter Gegner des nazistischen Regimes [...].²⁹⁰

Poll, der diese Ergänzungen handschriftlich mit „Schwerin selbst zu seiner Person“²⁹¹ kommentierte, arbeitete die Ergänzungen in die Veröffentlichung nur teilweise ein. Seine Version lautete schließlich:

An der Vorbereitung des Attentats auf Hitler war der General nicht unmittelbar beteiligt, ihm waren jedoch die Absichten der „Männer des 20. Juli“ durch persönliche freundschaftliche Beziehung zum Widerstandskreis um Generaloberst Beck bekannt.²⁹²

In dieser Phase der Arbeit am zweiten Band stand Poll fortlaufend mit Schwerin in Kontakt. Dieser hatte sich nun endgültig dazu entschieden, die Ereignisse so darzustellen, als habe er die Übergabe Aachens als ersten Schritt zu einer Aufgabe seiner Division bzw. dem Überlaufen zu den Amerikanern nutzen wollen. So schrieb Schwerin an Poll: „[Die Soldaten] fühlten instinktsicher, dass ihr General auf den Augenblick, auf die Gelegenheit zum erfolgreichen Losschlagen [gegen das NS-Regime] wartete.“²⁹³

Ähnliche Kommentare verwendete Bernhard Poll zumindest nicht, ohne darauf hinzuweisen, dass es sich um Aussagen Schwerins aus dem Jahr 1962 handelte. Er flocht die Kommentare Graf von Schwerins in die Berichte ein, jedoch in Form von Fußnoten.

So ist beispielsweise auf Seite 67 zu lesen:

²⁸⁹ Vgl. Graf von Schwerin, Seine to Aachen.

²⁹⁰ Stadtarchiv Aachen Nachlass Poll, Schreiben Graf von Schwerins an Poll vom 5. Januar 1962.

²⁹¹ Ebd.

²⁹² Poll, Schicksal Aachens II, 1962, S. 39.

²⁹³ Stadtarchiv Aachen Nachlass Poll, Schreiben Graf von Schwerins an Poll vom 23. Januar 1962.

Zu diesem Satz²⁹⁴ gibt General Graf von Schwerin Anfang 1962 folgende Erklärung: „General Gerhard von Schwerin war von der verbrecherischen Unsinnigkeit der Weiterführung des bereits verlorenen Krieges fest überzeugt, [...]. Der General war entschlossen, bei der ersten sich bietenden Gelegenheit mit seiner Division das Zeichen zur Einstellung des Kampfes zu geben, um die Heimat vor weiterer Zerstörung und Tausende weiter sinnlos geopfert Menschenleben zu retten.“²⁹⁵

Und auf Seite 79 erfährt der Leser:

Es musste ein Weg gefunden werden, der den Ziel rascher Beendigung der Kampfhandlungen diene [...]. [...] Eine solche Möglichkeit musste sich zwangsläufig ergeben, wenn die Amerikaner ihren Angriff im Vormarsch im Raum Aachen erfolgreich fortsetzten. In strikter Ausführung des Führer-Befehls, keinen Schritt mehr auszuweichen oder zurückzugehen, konnte der Division kein Vorwurf gemacht werden, wenn Sie den Befehl dazu gab. Die Folge dieses Befehls musste jedoch dazu führen, daß im Abschnitt Aachen nach Überrollen oder Einschließung der 116. Panzer-Division ein Loch in der Front aufgerissen wurde, das nicht mehr zu stopfen war und den Amerikanern den Weg nach Köln und zum Ruhrgebiet freigab. Damit wäre der Krieg schnell zu Ende gegangen, vielleicht noch vor Ende des Jahres 1944. [...] Es war nicht vorauszusehen, dass [...] beim amerikanischen Oberkommando ein Halt und eine Schwerpunktverlagerung angeordnet werden würden. Mit einem derartigen strategischen Fehler, der zur Verlängerung des Endkampfes um viele Monate geführt hat, konnte auf deutscher Seite unmöglich gerechnet werden.“²⁹⁶

Mit anderen Worten, Schwerin wurde ein Forum geboten, seine einzig durch ihn selbst gestützte Aussage zu verbreiten, er habe in Aachen den Krieg beenden wollen. Gleichzeitig schob er die Schuld für das Versagen dieses Planes den Amerikanern zu.

Sein ehemaliger Vorgesetzter der, General a. D. Schack, kommentierte diese Schilderungen gegenüber Bernhard Poll mit harten Worten der Kritik. So schrieb er am 29. November an den Stadtarchivar:

Über den Bericht des Grafen von Schwerin passt am besten die Überschrift: „Die Heldentaten des Grafen v. Schwerin, von ihm selbst erzählt.“ Ich hatte Ihnen ja schon [...] sehr offenerzig meine Ansicht über diesen eiteln Schaumschläger dargelegt und bedaure es, dass Sie nun doch auf ihn hereingefallen sind. Sein Bericht strotzt vor sachlichen Unrichtigkeiten. Er stellt auf S. 58 und folgende alles so dar, als hätte er wie ein kleiner Feldherr frei operieren können. In Wirklichkeit war er ein kleiner Div. Kdr. einer stark mitgenommenen Pz. Div., welcher seine Befehle von mir bekam, welcher zudem allgemein wegen seiner Eitelkeit und seines krankhaften Geltungsdranges bekannt war und dessen grosse [sic!] Gedanken schon deshalb keine Bedeutung für den Gang der Ereignisse hatten. [...] Worin

²⁹⁴ Der Satz im Bericht lautete: „Der Kommandeur der 116. Panzer-Division fühlte, dass die Stunde der Entscheidung für ihn herannahte.“ Ebd.

²⁹⁵ Poll, Schicksal, 1962, S. 67, Fußnote 17.

²⁹⁶ Ebd., S. 79, Fußnote 42.

*sieht eigentlich die Stadt Aachen das große Verdienst des Grafen Schwerin? [...] Die Stadt Aachen scheint keine glückliche Hand mit ihren besonderen Ehrungen zu haben. [...]*²⁹⁷

Die Reaktionen der Presse waren durchweg positiv. So hieß es in den Aachener Nachrichten in einer Rezension zu Polls zweitem Band der Authentischen Berichte: „Es ergeben sich aus diesen Berichten [Osterroht, Schwerin, Zimmermann, d. V.] erhebliche neue Gesichtspunkte die eine objektive Betrachtung der damaligen chaotischen Tage ermöglichen können. Manches, was bisher völlig unklar, ja verworren und (absichtlich?) verwirrt erscheinen musste, lässt sich deutlicher erkennen.“²⁹⁸

In der Lokalausgabe der Westdeutschen Allgemeinen Zeitung hieß es:

*„Es folgte der auch in menschlicher Beziehung überaus fesselnde Bericht des Generals Gerhard Graf von Schwerin über die Versuche, der Stadt das Schicksal der Vernichtung zu ersparen. Sie waren bekanntlich vergeblich und brachten diesen tapferen Soldaten und wahrhaft großen Menschen vor das Kriegsgericht.“*²⁹⁹

Allerdings findet sich in der Rezension der AVZ von Eberhard Quadflieg auch ein Hinweis auf die beiden erschossenen Jugendlichen: „Es trat tatsächlich eine erhebliche Beruhigung ein. Allerdings mussten auch zwei Halbwüchsige das mit dem Tod büßen, was sie die Erwachsenen mit so viel Erfolg tun sahen, nämlich Lebensmittel für die kommende Notzeit zusammenzusuchen.“³⁰⁰ Solche Hinweise oder auch die Gesamtbeurteilung, dass die Ereignisse eher die Verkettung unglücklicher Umstände denn einer aktiven Widerstandshandlung waren, konnten das 1962 vollständig gefestigte Bild Graf von Schwerins als Widerstandskämpfer und „Retter von Aachen“ nicht nachhaltig stören.

4.3 Die Legende verblasst (1964-1980)

1969 berichtete die Aachener Volkszeitung aus Anlass des 25. Jahrestages der Befreiung der Stadt durch die US-Armee. Statt eines redaktionellen Beitrags wurde der Bericht Kuetgens vom Herbst 1944 unkommentiert abgedruckt. Lediglich einige Bilder und eine Zeittafel ergänzten den ganzseitigen Text. In

²⁹⁷ Vgl. Stadtarchiv Aachen Nachlass Poll 10, Schreiben von Schack an Poll vom 29. November 1962.

²⁹⁸ Aachen im Herbst 1944, in: AN, 23. Mai 1962. Kopie im Archiv Memminger Ordner 481, S. 75

²⁹⁹ Aus Aachens schwerster Zeit, in: WAZ - Aachener Zeitung, 26. Mai 1962, ebd.

³⁰⁰ Aachen am 13. September 1944, in: AVZ, 26. Mai 1962, Archiv Memminger Presseordner. Diese kritischere Darstellung der Ereignisse missfiel Poll und Graf von Schwerin. So schrieb der Archivar an den ehemaligen General über Quadfliegs Bericht, dass ihm der „Zungenschlag“ nicht gefallen habe. Vgl. Stadtarchiv Aachen Nachlass Poll, Schreiben Polls an Graf von Schwerin vom 29. Mai 1962.

der Zeittafel hieß es kurz: „13. September: General Graf von Schwerin [...] übernimmt Befehl im Abschnitt Aachen. Stoppt Evakuierung.“³⁰¹

Als 1974, zum dreißigjährigen Jubiläum der Befreiung der Stadt, eine Artikelseite unter dem Titel „Die Amis sind da...!“ in der AVZ erschien, stand die fünfte Folge unter dem Titel „Zwei Plünderer wurden erschossen“. Dem Wortlaut der Erklärung der Notverwaltung vom 14. September 1944 folgend, hieß es in dem Bericht: „Eigenmächtiges Vorgehen“: „Schon am Nachmittag zuvor war in der Stadt geplündert worden. Zwei der Plünderer wurden auf Befehl Schwerins standrechtlich erschossen.“³⁰²

Von unterschiedlichsten Seiten folgten Reaktionen auf diese nach 1958 erstmalige öffentliche Erwähnung der Erschießung der beiden Jugendlichen. Am 16. Oktober 1974 erschienen im Leserforum der AVZ gleich drei Leserbriefe, die sich mit den Erschießungen der Jugendlichen befassten. Obwohl sie im Details unrichtig und widersprüchlichen Inhalts waren, schilderte vor allem der von Pfarrer Karl Kirschgens, inzwischen in Hürtgenwald ansässig, verfasste Brief noch einmal im Detail die Erschießung der Aachener Jugendlichen. Er deckte sich weitgehend mit den von Kirschgens 1951 gemachten Aussagen.³⁰³

Da Graf von Schwerin persönlich in einem der Leserbriefe angegriffen wurde und damit die 116. Panzerdivision, entwickelte der Familienverband über in Aachen beheimatete Mitglieder rege Aktivitäten. Der ehemalige Oberleutnant B. aus Alsdorf meldete sich sofort telefonisch bei Graf von Schwerin und sandte dem General a. D. die Zeitungsausschnitte und die Leserbrief zu. Außerdem stattete er gemeinsam mit einem Kameraden Kirschgens einen Besuch ab und „befragte“ ihn zu den damaligen Ereignissen. Es ist wohl nicht von der Hand zu weisen, dass der Pfarrer eingeschüchtert werden sollte. Außerdem vermittelte B. einen Kontakt zwischen Graf von Schwerin und dem verantwortlichen Redakteur der AVZ, Wolfgang Trees. Als dieser zustande kam – Trees veröffentlichte am Heiligabend 1974 ein zweiseitiges Interview mit Graf von Schwerin in der AVZ – ließ der ehemalige General die zwischenzeitlich in die Wege geleiteten „juristischen Schritte“³⁰⁴ gegen die Veröffentlichung in der

³⁰¹ Die Aachen-Schlacht in Daten, in: AVZ Nr. 243, 21. Oktober 1969, S. 6. Vgl. ebd. den Bericht von Kuetgens, Herbst 1944: Aachens bitterste Zeit. 30000 lebten in den Bunkern und Kellern.

³⁰² Trees, Wolfgang; Whiting, Charles, Zwei Plünderer wurden erschossen, in: AVZ Nr. 235, 11. Oktober 1974, S. 3.

³⁰³ Vgl. Leser-Forum, in: AVZ Nr. 239, 16. Oktober 1974, S. AB-DE.

³⁰⁴ Konkret hatte Schwerin seinen Rechtsanwalt Holtermann damit beauftragt, eine Richtigstellung zu erarbeiten, die wiederum die AVZ abdrucken sollte. Im vorbereiteten Text der Richtigstellung hieß es unter anderem: „Diese Gerichte sollten nach gültigem Kriegsrecht urteilen und vollstrecken. Am Abend des 13. September wurde dem General vom Stadtkommandanten gemeldet, dass die Plünderungen aufgehört hätten und die Sicherheit in der Stadt wiederhergestellt sei. Über standgerichtliche Verurteilungen und Vollstreckungen wurde nichts gemeldet“. Wiederum, wie 1951, eine klare Falschaussage des Generals in Hinblick auf seine Unterrichtung in dem Fall.

Reihe „Die Amis sind da!“ stoppen.³⁰⁵ In dem Interview, wurde Schwerin die Möglichkeit gegeben die Vorwürfe von sich zu weisen: „Trees: In Aachen sind 1944 zwei Plünderer, zwei 14jährige Jungen erschossen worden. Schwerin: Leider habe ich erst nach dem Krieg davon erfahren. ich hätte das sonst sicher verhindert.“³⁰⁶ Gleichzeitig wurde Schwerin in dem Interview Raum gegeben, erneut seine angeblichen Widerstandspläne zu erläutern. So führte Schwerin aus:

Wenn die Amerikaner 1944 weiter vorgegangen wären, dann wären wir von Aachen zurückgewichen, so dass sie noch vor Weihnachten das ganze Gebiet um Köln und wahrscheinlich das Ruhrgebiet gehabt hätten. Der Krieg wäre zu Ende gewesen! Das war es, was wir gerne wollten.³⁰⁷

Als die Artikelserie „Die Amis sind da!“ 1975 in Buchform erschien, verschwand aus dem ansonsten unveränderten Text der fünften Folge der Satz über die Erschießungen einfach. So wurde dieser wichtige Aspekt der Ereignisse um Schwerin schlichtweg verschwiegen.³⁰⁸ Später stand der Autor des Artikels noch einmal mit dem Familienverband der 116. Panzerdivision in Kontakt, als er sich anbot, gegen ein Honorar an einem Bildatlas zur Geschichte der 116. Panzerdivision mitzuwirken.³⁰⁹

Eine letzte offizielle Begegnung zwischen Schwerin und der Stadt Aachen fand im Jahr 1975 statt. In diesem Jahr veranstaltete der Schwerin'sche Familienverband ein Familientreffen in Aachen, im Rahmen dessen Gerhard von Schwerin der Stadt Aachen eine Dankadresse der von Schwerins überreichte. Hierbei handelte es sich um ein überdimensionales heraldisch gestaltetes Schriftstück, das OB Malangré am 6. November 1975 entgegennahm. Die Zeitschrift „Der Windhund“ berichtete über den im Rathaus stattfindenden Festakt, indem sie zunächst den Schwerin-Mythos beschwor: „Der General hatte also einen Führerbefehl beiseite getan – er hatte sein Leben riskiert für

Gleichzeitig verschärft er diese Falschaussage noch, wenn er ausführt: „erst Jahre später, etwa um die Zeit des Divisionstreffens nach dem Krieg in Aachen [1963, d. V.] erfuhr General Graf von Schwerin aus privater Quelle [...] von zwei Plünderungen.“ IfZ Ed 337 Bd. 3.

³⁰⁵ Der als Richtigstellung verfasste Text erschien vollständig in: Der Windhund, 23. Jg. (1974), Nr. 4, S. 1 ff.

³⁰⁶ Trees, Wolfgang, Geheim! Hauptquartier Reims, in: AVZ Nr. 286, 24. Dezember 1974. Tonbandaufzeichnungen des Interviews und eines Interviews mit Oberst Wilck befinden sich im Stadtarchiv Aachen, Sammlung Schwerin. Trees Artikel wurde auch in Der Windhund, 24. Jg., Nr. 1, (1975) abgedruckt.

³⁰⁷ Ebd.

³⁰⁸ Vgl. Whiting; Trees, Amis, 41977, S. 23.

³⁰⁹ Vgl. IfZ ED 337 Bd. 17, Schreiben Trees an Kurt Wendt vom 18. März 1976. Kurt Wendt, der ehemalige Divisionszeichner der 116. Panzerdivision, war damit beschäftigt, den Bildatlas zusammen zu stellen, vgl. Fußnote 20.

die Menschlichkeit – für die Stadt Karls des Großen, für Aachen.³¹⁰ Auch Kurt Malangré bemühte in seiner Rede während des Festaktes, an dem neben Vertretern der Familie von Schwerin, Offizieren der Bundeswehr, Vertretern der Stadt auch Mitglieder des Familienverbandes der Windhunddivision teilnahmen, den Schwerin-Mythos. Graf von Schwerins Worte, der bei der Feierstunde Autogramme geben musste, sind nicht überliefert, dürften aber in eine ähnliche Richtung gegangen sein. Seine noch 1957 zur Schau gestellte Bescheidenheit hatte der mittlerweile 76jährige General a. D. verloren.³¹¹

Mit dem letzten offiziellen Besuch Graf von Schwerins in der Stadt verebte die in unregelmäßigen Abständen wieder auftauchende, bereits 1963 ausformulierte „Schwerin-Legende“ in der Aachener Lokalpresse nicht. In den folgenden Jahren und Jahrzehnten berichteten die Aachener Lokalzeitungen unter Überschriften wie „Graf Schwerin stoppt die planlose Evakuierung“³¹² oder „Der Retter von Aachen wurde 80“³¹³ bis über seinen Tod am 29. Oktober 1980 hinaus über den Ex-General. Wie sehr sich der Mythos schon verselbstständigt hatte, lässt sich in der Grabrede des Bundeswehrgenerals a. D. Achim Oster für Schwerin ablesen. Oster führte aus:

Graf von Schwerin [hat] im letzten Kriegsjahr, in dem Hitler'sches Wüten besonders zutage trat, durch eigenen Entschluß die Stadt Aachen vor schlimmer Zerstörung bewahrt. [...] Die Stadt Aachen hat dies mit der Verleihung des Ehrenbürgerbriefes gewürdigt.³¹⁴

Allerdings wurde in Zeitungsartikeln seit 1974 fast immer auch der Fall der beiden erschossenen Jugendlichen erwähnt. Teilweise wurde auch gänzlich kritisch über Schwerin berichtet. So kam es 1985 noch einmal zu einem Schriftverkehr zwischen dem von Hauptmann a. D. Memminger geführten

³¹⁰ Vgl. Graf von Schwerin im Rathaus Aachen empfangen, in: Der Windhund, 25. Jg., Nr. 1 (1976), S. 2-4.

³¹¹ Der Bericht im Windhund vermerkt lediglich, dass Graf von Schwerin in seiner Tischrede beim Festessen im Quellenhof die Verdienste des Alt-Oberbürgermeisters Heusch besonders hervor[hob],“ ebd.

³¹² Siemons, Hans, Graf Schwerin stoppt die planlose Evakuierung, in: AVZ Nr. 87, 12. April 1990, S. 9.

³¹³ Vgl. Der Retter von Aachen wurde 80, in: AVZ Nr. 142, 23. Juni 1979, S.13. In einem ausführlichen Bericht vom 27. Juni 1979 heißt es: „Daß [...] von Aachen die Rede war, ist ganz selbstverständlich. Graf Schwerin denkt ständig an diese Stadt, erinnert sich lebhaft der Ehrungen, die sie ihm hat zuteil werden lassen (und bat uns ganz herzlich vor allem den Oberbürgermeister zu grüßen).“ Manstein, Horst, Bevor Europa brannte, forderte Schwerin Härte gegen Hitler, in: AVZ, 27. Juni 1979, S. 3.

³¹⁴ Abgedruckt in: Der Windhund, 29. Jg., Nr. 4 (1980), S. 6-9. Zumindest die vermeintliche Ehrenbürgerwürde stellte die Redaktion des Windhundes richtig: „General a. D. Graf von Schwerin war nicht Ehrenbürger der Stadt Aachen. Seine Verdienste um die Stadt wurden durch die Eintragungen in das Goldene Buch der Stadt Aachen und die Benennung einer Straße mit seinem Namen gewürdigt.“ Ebd.

„Archiv Gerhard von Schwerin“³¹⁵ und der Stadt Aachen. Der Westdeutsche Rundfunk Köln hatte in einem Beitrag zur Aktuellen Stunde über das Kriegsende in Aachen und die Erschießung der beiden Jugendlichen berichtet und in diesem Zusammenhang auch an die Schwerin-Straße erinnert. Memminger schrieb an Oberbürgermeister Malangré mit Bitte um die Klärung der Vorwürfe in dem WDR-Beitrag und mit der Frage, ob es stimme, dass die Stadt Aachen die Umbenennung der Graf-Schwerin-Straße plane.³¹⁶ In seinem Antwortschreiben verwies der OB in Sachen Filmbeitrag an den WDR in Köln und beruhigte Memminger in Sachen Graf-Schwerin-Straße: „Ein Antrag an den Rat der Stadt Aachen bzw. die Verwaltung, die hier bestehende Graf-Schwerin-Straße umzubenennen, ist absolut unbekannt.“³¹⁷

³¹⁵ Memminger hatte in den 1960er Jahren an der Kriegsgeschichte der Division geschrieben und in diesem Zusammenhang auch zum Divisionstreffen 1963 im Auftrag des Familienverbandes die Schrift „Aachen 1944“ verfasst. Memminger überwarf sich jedoch mit weiten Teilen der Entscheidungsträger des Verbandes und verlor aus diesem Grund auch die Federführung in der Verfassung der Divisionsgeschichte, die stattdessen Heinz Günther Guderian übernahm. Memminger widmete sich stattdessen der Sammlung von Material von und über Gerhard Schwerin, so dass aus der „Kriegsgeschichtlichen Abteilung des Archivs der 116. Panzerdivision“, die Memminger und seine Frau betrieben, noch vor dem Ableben des ehemaligen Generals das „Archiv Gerhard Graf von Schwerin“ wurde. Dieses Archiv mit umfangreichem Schriftverkehr aus der Feder Graf von Schwerins ging 2001 nach dem Tod Memmingers an die Autoren des Buches „Die Tragödie von Aachen“, Guido Baumann und Otto Bönnemann, über.

³¹⁶ Vgl. Archiv Memminger Ordner 101, Schreiben Memmingers an den Oberbürgermeister der Stadt Aachen vom 16. Juli 1985, S. 89.

³¹⁷ Vgl. Archiv Memminger Ordner 101, Schreiben von Oberbürgermeister Malangré an Memminger vom 22. Juli 1985, S. 90.

5 Ergebnisse

Als im September 1944 die Bodenkämpfe auf dem westlichen Kriegsschauplatz die Grenze Deutschlands erreichten, ergab sich für die Institutionen der Kriegführung auf deutscher Seite eine vollkommen neue Situation. Die politischen und administrativen Strukturen des Heimatkriegsgebietes gerieten ins Operationsgebiet des Militärs, in dem sich die zuvor getrennten Handlungsräume des Feld- und des Ersatzheeres übereinander schoben. Nur in der Theorie waren Verwaltung, politischer Apparat und Wehrmacht auf ihre Zusammenarbeit vorbereitet. Tatsächlich zeigten sich weder Regelungen noch Akteure dem Chaos gewachsen, als sich die alliierten Truppen – die Wehrmacht vor sich hertreibend – anschickten, mit Aachen die erste deutsche Großstadt zu erobern. In Aachen, dem ersten Schlachtfeld des Krieges auf deutschem Boden, war es den zivilen Dienststellen nicht gelungen, die Bewohner der Stadt zu evakuieren, bevor die Feldeinheiten der Wehrmacht den Befehl erhielten, sich in den Westwallstellungen zur Verteidigung einzurichten, die das Stadtgebiet umschlossen.

Als Gerhard Graf von Schwerin in Aachen eintraf und die im ersten Teil der Untersuchung dargestellte Situation vorfand, traf er die Entscheidung, welche später Anlass für verschiedene Ehrungen in Aachen werden sollte. Unsere Analyse hat gezeigt, dass das Eingreifen des Generals allerdings nicht als die Unterbrechung einer noch laufenden Evakuierung aufgefasst werden kann. Diese war tatsächlich bereits am Abend des 12. September praktisch zum Erliegen gekommen. Die Anordnungen von Schwerins sorgten allerdings angesichts der Verunsicherung der in Aachen Zurückgelassenen für Klarheit. Ein Verlassen der Stadt war nur noch unter bestimmten Auflagen gestattet. Jeder, der diese nicht erfüllen konnte, hatte die Straßen zu räumen und sich in Häuser oder Bunker zu begeben. Diese Intention belegt eine entsprechende schriftliche Ausfertigung der Anordnung durch die 116. Panzerdivision am 13. September. Seinen übergeordneten militärischen Dienststellen übermittelte der Divisionsstab die Anordnung am Morgen des 14. September über den üblichen Meldeweg. In diesem Kontext stand die so erreichte Freimachung der Straßen für Transporte und Truppenbewegungen im Vordergrund. Diese Entscheidung war der Lage angemessen. General von Schwerin hat sie getroffen, nachdem Alternativen ausgelotet und die bestmögliche Legitimation hergestellt war. Unter den in Aachen gegebenen Bedingungen und nach der zu diesem Zeitpunkt gültigen Befehlslage lag sie im Rahmen seiner Kompetenzen.

In den frühen Morgenstunden des 13. September, vermutlich gegen 6.00 Uhr, hinterließ Gerhard Graf von Schwerin allerdings auch eine handschriftliche Nachricht im Fernsprechamt der Reichspost in der Aachener Innenstadt, die er an den Kommandeur der ersten das Amt erreichenden amerikanischen

Einheiten richtete. Diese Nachricht deutet eine weitere Absicht an, die Gerhard von Schwerin an diesem Vormittag verfolgt hat: die Stadt nicht zu verteidigen, sondern der US-Armee kampflos zu überlassen. Diese Entscheidung hätte in der Tat – vorausgesetzt, die Artillerie der Wehrmacht hätte die dann in ihrem Schussfeld liegende Stadt lange genug geschont – der verbliebenen Bevölkerung die Chance eröffnet, durch die Amerikaner vom Schlachtfeld gerettet zu werden. Eine wichtige Grundlage dieser Entscheidung bildete die Lagebeurteilung Graf von Schwerins, der glaubte, die 116. Panzerdivision, die sich – befehlsgemäß – zu diesem Zeitpunkt noch in Würselen zum Vormarsch an den Westwall sammelte, könne die Stadt nicht vor den ebenfalls vorrückenden alliierten Verbänden erreichen.

Dies ist der Kern der Geschichte, die seit 1944 stets in unterschiedlichen Versionen wiedergegeben wird, wenn die Ereignisse am 13. September 1944 in Aachen zur Begründung des Versuchs Graf von Schwerins, die Stadt zu retten, thematisiert werden.

Die differenzierte Rekonstruktion hat jedoch gezeigt, dass weitere Entscheidungen Graf von Schwerins unmittelbar auf diese Episode folgten. Etwa sechs Stunden nachdem von Schwerin die unklare Situation bezüglich der Evakuierung geklärt und den Plan gefasst hatte, die Stadt nicht durch seine Einheiten verteidigen zu lassen, gab er einen genau gegensätzlichen Befehl: Er ordnete an, dass seine Division durch die Stadt zur ersten Stellung des Westwall vorrücken und dort den Kampf gegen die amerikanischen Truppen aufnehmen sollte.

Vier Faktoren haben sich als auslösend für diese zweite Entscheidung erwiesen. Erstens hatten die Verbände der 116. Panzerdivision ihre Kampfbereitschaft hergestellt. Zweitens hatte die Division um 12.30 Uhr, nachdem am 12. September ein erster derartiger Befehl ergangen war, erneut einen Befehl erhalten, die Stadt zu verteidigen. Drittens dokumentierte ein Funkspruch der Besatzung des Westwalls an das LXXXI. Armeekorps gegen 13.30 Uhr, dass dort gekämpft wurde. Viertens waren die amerikanischen Verbände, die Gerhard von Schwerin am Morgen geglaubt hatte, nicht im Rennen nach Aachen schlagen zu können, nicht in die Innenstadt vorgestoßen.

Im Umfeld des Divisionsgefechtsstandes gab es jedoch keine Instanz, die diese neue Handlungsrichtung erzwingen konnte. Ähnlich frei wie am Morgen reagierte General von Schwerin schlicht auf eine Veränderung der Lage. Neue Parameter erlauben anderes Handeln.

Der Angriffsbefehl des Generals von Schwerin an seine Division setzte zwei Ereignisketten in Gang. Erstens erreichten seine Kampfeinheiten am Nachmittag den Westwall. Sie verstärkten dessen Besatzung und riegelten die Vorstöße amerikanischer Verbände ab. Das Eingreifen der Division hat vermutlich einen

Durchbruch der Amerikaner vereitelt, denen vor dem Eintreffen der beiden Panzergrenadierregimenter nur eine dünne Linie aus Einheiten des Ersatzheeres gegenüberstanden hatte. So half das Vorrücken der 116. Panzerdivision, das Schicksal Aachens als eines Schlachtfeldes zu besiegeln, auf dem sich noch Tausende Zivilisten befanden. Zweitens gehörte zu diesem Vorstoß ein Sichern des Stadtgebietes. Diese Aufgabe übernahmen Teile eines Panzergrenadierregimentes der 116. Panzerdivision. Konsequenz ihrer Sicherungsmaßnahmen, für die General von Schwerin auch die Einberufung von Standgerichten angeordnet hatte, war die Exekution der beiden Jugendlichen am Nachmittag des 13. September 1944.

Die Ausweitung der Kämpfe und die Erschießungen waren eine direkte Konsequenz der Entscheidung Graf von Schwerins, um die Stadt Aachen zu kämpfen. Der Plan, auf ein Vorrücken in die Stadt zu verzichten, bestand dagegen nur einen Vormittag lang. Ihn hat nicht Zwang, sondern eine Veränderung der Rahmenbedingungen so schnell zunichte gemacht, wie ihn eine spezifische Situation ermöglicht hatte. Eine vollständige Rekonstruktion der Ereignisse lässt den „Retter von Aachen“ in einem anderen Licht erscheinen, als die sich seit 1945 durch öffentlichen Diskurs und Literatur ziehende selektive Wahrnehmung.

Der zweite Teil der Untersuchung hat die Frage diskutiert, wie aus den Ereignissen am 12. und 13. September 1944 ein Mythos um den Versuch Graf von Schwerins zur Rettung der Stadt konstruiert wurde. Dabei haben sich vier Entwicklungslinien gezeigt, deren Zusammenwirken maßgeblichen Einfluss genommen hat.

Erstens begann in Aachen aus der Verarbeitung individueller Erlebnisse und kollektiver Erfahrungen, Berichten prominenter Akteure und ersten Publikationen eine Erzählung von der Kriegsendphase zu entstehen. Sie spiegelte sich in der lokalen Presse ebenso, wie diese katalytisch auf den Prozess einwirkte. Während sich das eigene Geschichtsbild, unterfüttert von einer wachsenden Zahl von Veröffentlichungen, verdichtete, gewann der lokale Schwerin-Mythos an Kontur. Zweitens nahm Graf von Schwerin selbst in den ersten Nachkriegsjahren auf sein Handeln in Aachen nur selten und am Rande Bezug – etwa im Kontext seines Entnazifizierungsverfahrens oder seiner Bewerbung bei der Bundeswehr. Nach deren Scheitern entwickelte sich Aachen dann zu einem zunehmend wichtigen Element seiner Selbstdefinition als Mann des Widerstandes gegen Hitler. Drittens instrumentalisierten schließlich auch einige führende Mitglieder des gut organisierten Veteranenvereins der sogenannten Windhunddivision die Ereignisse in Aachen als identitätsstiftendes Element und tragischen Höhepunkt des gemeinsamen Kriegserlebnisses. Viertens fixierten und legitimierten die beiden Ehrungen, die Gerhard Graf von Schwerin 1957 und 1963 in Aachen zuteil wurden, nicht nur Darstellung und Inter-

pretation der Ereignisse, sondern rückten ihn als den zentralen Akteur des Geschehens und Symbolfigur einer missglückten Rettung ins Zentrum des öffentlichen Interesses.

Der lokale Diskurs und die persönlichen Interessen Graf von Schwerins trafen bei der Feierstunde im Jahr 1957 zusammen und verstärkten sich gegenseitig. Bis zur Ehrung des Jahres 1963 stieß dann nicht nur der Traditionsverband als neue treibende Kraft hinzu, gleichzeitig verfestigten die Veröffentlichungen von Poll und Memminger das tradierte Geschichtsbild. Die Benennung einer Straße nach dem General a. D. stellt sich in diesem Licht als zweifacher Höhepunkt einer langfristigen Entwicklung dar: Erstens liefen 1963 im Kontext des Veteranentreffens in Aachen die vier Teilprozesse ineinander. Zweitens musste auf die erste Ehrung, den Eintrag ins „Goldene Buch“ der Stadt, eine angemessene Steigerung folgen, die Widmung einer Straße bot sich offenbar an. Zu diesem Zeitpunkt war das Hinterfragen einer zweiten Ehrung oder der ihr zugrunde liegenden Geschichte kaum denkbar, die Benennung einer Straße eine Selbstbestätigung, die keiner Überprüfung bedurfte.

Der Vergleich der Ereignisse vom 13. September 1944 mit ihrem Spiegelbild in der Nachkriegszeit ergibt also eine wachsende Diskrepanz. Die Ereignisse der ersten Tageshälfte traten mit der Zeit immer stärker – isoliert – in den Vordergrund. Die beiden zentralen Ereignisse des Nachmittags hingegen, der Befehl zum Angriff und die Exekution der beiden Jugendlichen, wurden marginalisiert oder aus dem logischen Zusammenhang der Handlungsabläufe herausgelöst. Tatsächlich sind sie durch die Entscheidungen Graf von Schwerins aufs engste miteinander verknüpft.

Welche Faktoren neben den in dieser Untersuchung diskutierten zum so schnellen Entstehen einer auf unkritischem Umgang mit weitgehend bekannten Fakten beruhenden Version der Geschichte in Aachen beigetragen haben, soll nur angedeutet werden. Zu ihnen mag die Beteiligung von Angehörigen der gesellschaftlichen und funktionalen Eliten der Stadt, die sowohl vor als auch nach 1945 zur prominenten Bürgerschaft zählten, gehört haben. Wichtiger aber scheint es, zu berücksichtigen, dass der 12. und 13. September 1944 in Aachen stets vor dem Hintergrund der Erfahrung der Wiederaufnahme der Evakuierung am 14. September interpretiert worden sind.

Verwaltung und Partei waren zurückgekehrt, die Befehlslage für Verteidigung und Evakuierung hatte sich verschärft und alle Akteure, die sich mit dem Vorwurf des Versagens in den Vortagen konfrontiert sahen, mussten nun beweisen, dass sie ihre Aufgaben erfüllen konnten. Verwaltung und Partei setzten die Evakuierung der noch in der Stadt verbliebenen Menschen brutal durch. Die Wehrmacht führte die Verteidigung der Stadt jenseits aller Hoffnung wochenlang fort. Schien unter dem Eindruck solcher Erfahrungen für

eine kurze Zeitspanne nicht ein anderes Schicksal möglich? Im subjektiven Empfinden vieler Zeitzeugen mag dieses Gefühl entstanden sein. Die Analyse des Geschehenen und seiner Hintergründe vermag solche Eindrücke jedoch nicht objektiv zu bestätigen. Die Benennung einer Straße nach Graf von Schwerin und ihre Begründung projizieren Motive und Intentionen auf die realgeschichtlichen Ereignisse, die nicht existieren.

Abbildungen

Siehe Errata, S. 114!

Abbildung 1: Westwallabschnitt Friedrich mit den Bunkern 161 und 166

Abbildung 2: Westwallabschnitt Würselen

Abbildung 3: Westwallabschnitt Aachen mit den Bunkern 52 und 53

Abbildung 4: Topographische Karte des Aachener Stadtwaldes

Bildnachweis

Abbildung 1: Gross, Manfred, Der Westwall zwischen Niederrhein und Schnee-Eifel, Köln 1982 (Archäologische Funde und Denkmäler des Rheinlandes, Bd. 5), S. 64.

Abbildung 2: Ebd., S. 43.

Abbildung 3: Ebd., S. 25.

Abbildung 4: Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen, Topographische Karte 5202 Aachen, 1:25.000, 19. Aufl., 1973.

Quellen

Bundesarchiv Berlin, Koblenz, Freiburg

BArch B 136/6849

BArch MSg 109/2493

BArch Pers 6/353

BArch R 58/976

BArch R 1501/1986

BArch R 1501/444

BArch ZA 1/275

BArch ZA 1/397

BArch ZA 1/276

National Archives Records Administration (Mikrofilme), Washington, D.C.

NARA T175-224

NARA T311-3

NARA T311-4

NARA T311-4160

NARA T314-1591

NARA T314-1592

NARA T314-1593

Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Hauptstaatsarchiv Düsseldorf

Rep. 87 Nr. 186

RW 23/104

RW 34/10

RW 35/18

RW 37/7

Institut für Zeitgeschichte, München (IfZ)

ED 337

- Teil 2, Bd. 8

- Bd. 3

- Bd. 8

- Bd. 16

- Bd. 17

Stadtarchiv Aachen

Hs 1075

Nachlass Poll

Sammlung von Schwerin [dieser Ordner in der Sammlung von Schwerin wird demnächst dem Bestand Aachener Geschichtsverein im Stadtarchiv Aachen zugeordnet]

Sammlung von Schwerin 1

Sammlung von Schwerin 2

Stadt Aachen

Katasteramt der Stadt Aachen, Schreiben der Stadtverwaltung A 34 an die Stadtverwaltung A 32 vom 23. April 1963.

Archiv Memminger

Ordner 101

Ordner 129

Ordner 136

Ordner 251

Ordner 263

Ordner 291

Ordner 481

Ordner 616

sowie zwei Ordnern ohne lfd. Nummerierung.

Gedruckte Quellen

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Aachen Nr. 13 (1963) vom 1. Mai 1963.

Bradley, Dermot; Schulze-Kossens, Richard (Hg.), Tätigkeitsbericht des Chefs des Heerespersonalamtes General der Infanterie Rudolf Schmundt, fortgeführt von General der Infanterie Wilhelm Burgdorf, 1.10.1942-29.10.1944, Osnabrück 1984.

Hubatsch, Walther (Hg.), Hitlers Weisungen für die Kriegführung 1939-1945. Dokumente des Oberkommandos der Wehrmacht, Bonn 1999.

Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen, Topographische Karte 5202 Aachen, 1:25.000, 19. Aufl., 1973

Niederschrift über die Sitzung des Rats der Stadt Aachen am 7. März 1963, Nr. 898.

RGBl. 1939, Teil I, Nr. 158.

RGBl. 1942, Teil I, Nr. 117.

Statistisches Reichsamt (Hg.), Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich, Berlin 1938.

Literaturverzeichnis

Bald, Detlef, Die Bundeswehr. Eine kritische Geschichte 1955-2005, München 2005.

Baring, Arnulf, Im Anfang war Adenauer. Die Entstehung der Kanzlerdemokratie, München 1971.

Baumann, Guido u.a., Die Tragödie von Aachen. Die Hinrichtung von zwei Kindern, Erlangen 2003. [Baumann, Tragödie, 2003]

Bettinger, Dieter; Büren, Martin, Der Westwall. Die Geschichte der Deutschen Westbefestigungen, 2. Bde., Osnabrück 1990.

Brown, Anthony C., The secret war report of the OSS, New York 1976.

Casey, William, The secret war against Hitler, Washington DC 1988.

Christoffel, Edgar, Krieg am Westwall, Trier 1989.

Deutsch, Harold C., Verschwörung gegen den Krieg. Der Widerstand in den Jahren 1939-1940, München 1968.

Dulles, Allen, The Secret Surrender, New York 1966.

Gasten, Elmar, Aachen in der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft 1933-1944, Frankfurt a.M. 1993.

Groß, Manfred, Der Westwall zwischen Niederrhein und Schnee-Eifel, 2. unveränd. Nachdruck, Köln 1989.

Guderian, Heinz Günther, Das letzte Kriegsjahr im Westen. Die Geschichte der 116. Panzer-Division – Windhunddivision 1944-1945, 2. überarb. Aufl., St. Augustin 1997. [Guderian, Kriegsjahr, 21997]

Haupts, Leo, Nationalsozialismus in Aachen, in: ZAGV 98/99 (1992-1993), S. 609-634.

Heckmann, Dieter, Halten bis zum letzten Mann. Der Kampf um Aachen im Herbst 1944, Aachen, 2003.

Heidt, Heinz B., Fahne und Menschlichkeit. Kriegstagebuch 1942-1945. 116. Panzerdivision („Windhund-Division“). Frankreich – Hürtgenwald – Ardennen – Niederrhein – Ruhrkessel, Weinheim 2005.

Heinemann, Winfried, Der militärische Widerstand und der Krieg, in: Militärgeschichtlichen Forschungsamt (Hg.), Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, Band 9/1, München 2004, S. 743-892.

- Henke, Klaus-Dietmar, Die amerikanische Besetzung Deutschlands, München 1995.
- Hoffmann, Hans, Aachen in Trümmern: die alte Kaiserstadt im Bombenhagel und danach, Düsseldorf 1984.
- Hoffmann, Peter, The history of the German resistance 1933-1945, London 1996.
- Hofmann, Josef, Heimat in Flammen, Aachen 1965.
- Holtermann, Arthur, Gerhard Graf von Schwerin 1944, in: Deutsches Familienarchiv, Bd. 76 (1981).
- Jaud, Ralph J., Der Landkreis Aachen in der NS-Zeit, Frankfurt a. M. u. a. 1996.
- Kahn, Arthur D., Experiment in occupation. Witness to the turnabout Anti-Nazi War to Cold war, 1944-1946, University Park 2004.
- Kisatsky, Deborah, The United States and the European right, 1945-1955, Columbus 2005.
- Kleefisch, Peter (Bearb.), Die Kreisleiter der NSDAP in den Gaue Köln-Aachen, Düsseldorf und Essen, Düsseldorf 2000.
- Klemperer, Klemens, Die verlassenen Verschwörer. Der deutsche Widerstand auf der Suche nach Verbündeten 1938-1945, Berlin 1994.
- Knickerbocker, H. R. u. a., Danger Forward. The Story of the Forst Division in World War II, Washington 1947.
- Landesvermessungsamt Nordrhein-Westfalen, Topographische Karte 5202 Aachen, 1:25.000, 19. Aufl., 1973.
- Landtag NRW (Hg.), 60 Jahre Landtag Nordrhein-Westfalen – Das Land und seine Abgeordneten, Düsseldorf 2006.
- Large, David Clay, Germans to the Front. West German rearmament in the Adenauer Era, Chappel Hill, 1996.
- Lerner, Daniel, Sykewar. Psychological warfare against Germany, D-Day to VE-Day, New York 1949.
- Lockenour, Jay, Soldiers as Citizens. Former Wehrmacht officers in the Federal Republik of Germany, 1945-1955, Lincoln 2001.
- MacDonald, Charles, The battle of the Huertgen Forest, Philadelphia 1963.

- Ders., United States Army in World War II. The European Theater of Operations –The Siegfried Line Campaign, Washington 1963.
- Memminger, Fritz, Aachen im September 1944, Ein Beitrag zur deutschen Geschichte, Bochum 1963. [Memminger, Aachen 1944, 1963]
- Ders., Die Kriegsgeschichte der Windhund Division, Loseblattsammlung, Bochum o. J.
- Messerschmidt, Manfred, u.a., West Germany's strategic position and her Role in defence policy as seen by the German military, 1945-49, in: Becker, Josef; Knipping, Franz (Hg.), Power in Europe? Great Britain, France, Italy and Germany in a postwar world, 1945-1950, Berlin 1986, S. 352-369.
- Moll, Martin (Hg.): „Führer-Erlasse“ 1939-1945, Stuttgart 1997. [Moll, „Führer-Erlasse“, 1997]
- Neitzel, Sönke, Abgehört. Deutsche Generäle in britischer Kriegsgefangenschaft 1942-1945, Berlin 2005.
- Poll, Bernhard, Das Aachen-Jülicher-Land im Kriegsjahr 1944/45, in: ZAGV 63 (1950), S. 128-133.
- Ders. (Hg.), Das Schicksal Aachens im Herbst 1944. Authentische Berichte, Sonderdruck aus: ZAGV 66/67 (1954/1955), Aachen 1955. [Poll, Schicksal Aachens I, 1955]
- Ders. (Hg.), Das Schicksal Aachens im Herbst 1944. Authentische Berichte (II), Sonderdruck aus der ZAGV Bd. 73 (1961), Aachen 1962. [Poll, Schicksal Aachens II, 1962]
- Ders., Geschichte Aachens in Daten, Aachen 1965.
- Rass, Christoph, „Menschenmaterial“: Deutsche Soldaten an der Ostfront. Innenansichten einer Infanteriedivision 1939-1945, Paderborn u. a. 2003.
- Ders., Die Militärgerichte des Ersatzheeres im Westen des Reiches (Wehrkreis VI) 1939 bis 1944/45, in: Geschichte in Köln, Nr. 51 (2004), S. 119-145.
- Schwabe, Klaus, Aachen am Ende des Zweiten Weltkrieges, in: ZAGV 101 (1997-1998), S. 321-392
- Searle, Alaric, Wehrmacht Generals, West German Society, and the debate on rearmament, 1949-1959, Westport 2004
- Siemons, Hans, Kriegsalltag in Aachen, Aachen 1997.
- Ders., Zwischen den Schlagbäumen. Wilhelm Rombach – Ein Leben für das Grenzland, Aachen 1996.

Speier, Hans, From the ashes of disgrace. A Journal from Germany 1945-1955, Amherst 1981.

Thomas, Michael, Deutschland, England über alles. Rückkehr als Besatzungs-offizier, Berlin 1984.

Trees, Wolfgang, Schlachtfeld Rheinland. Das Ende des Krieges zwischen Maas und Rhein. September 1944 – März 1945 in Bilddokumenten, Aachen 1976.

Ders.; Hohenstein, Adolf (Hg.), Hölle im Hürtgenwald. Die Kämpfe vom Hohen Venn bis zur Rur. September 1944 – Februar 1945, Aachen 1981.

Umbreit, Hans, Der Kampf um die Vormachtstellung in Westeuropa, in: Militärgeschichtliches Forschungsamt (Hg.), Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, Bd. 2, Stuttgart 1979, S. 233-328. [Umbreit, Vormachtstellung, 1979]

Walde, Thomas, Die Rolle der Geheimen Nachrichtendienste im Regierungssystem der Bundesrepublik Deutschland, München 1971.

Whitaker, Denis; Whitaker, Shelagh, Endkampf am Rhein. Der Vormarsch der Westalliierten 1944/45, Berlin 1991.

Whiting, Charles, Bloody Aachen, Staplehurst 1984.

Ders.; Trees, Wolfgang, Die Amis sind da! Wie Aachen erobert wurde, 4. Aufl. Aachen 1977.

Wendt, Kurt, Warum? Windhunde. Bildband der 116. Panzerdivision, Halstenbek 1976.

Ders., Wir für Alle, Hamburg 1996.

Yeide, Harry, The longest Battle. September 1944 to February 1945 from Aachen to the Roer and across, St. Paul 2005.

Zeitungsartikel (in der Reihenfolge ihres Erscheinens)

Ein Jahr verging, in: AN Nr. 43, 14. September 1945, S. 3.

Vor einem Jahr... Aus dem Tagebuch eines Zwangsevakuierten, in: AN Nr. 43, 14. September 1945, S. 3.

Kommandant von Aachen lehnte Ultimatum ab, in: AN Nr. 50, 9. Oktober 1945, S. 3.

Die Menschenjagd in Aachen, in: AN Nr. 51, 12. Oktober 1945, S. 3.

Vor zehn Jahren... Amerikanische Truppen erreichten den Stadtrand, in: AVZ Nr. 213, 13. September 1954, S. 7.

Der Kampf in Aachen, in: AVZ Nr. 235, 8. Oktober 1954, S. 8.

Der Kampf in Aachen (II) Das bittere Ende, in: AVZ Nr. 241, 15. Oktober 1954, S. 8.

General Schwerin: Für Aachen vor das Kriegsgericht, in: AVZ Nr. 268, 16. November 1957, S. 3.

Ein Kampfkommandant der Menschlichkeit, in: AN Nr. 267, 16. November 1957, S. 9.

Oberbürgermeister Heusch: „Ein Vorbild für die Jugend und alle Mitbürger“, in: AVZ Nr. 271, 20. November 1957, S. 9.

Das Gewissen hat den Befehl, in: AN Nr. 270, 20. November 1957, S. 11.

Aus Aachens schwerster Zeit, in: WAZ – Aachener Zeitung, 26. Mai 1962.

Quadflieg, Eberhard, Aachen am 13. September 1944, in: AVZ, 26. Mai 1962

Beifall für Oberbürgermeister Heusch, in: AVZ Nr. 57, 8. März 1963, S. 11.

Pomsel, Horst, Parole im Stadtrat: Ende mit der Kirchtumspolitik, in: AN Nr. 56, 8. März 1963, S. 9.

Grußwort von Oberbürgermeister Heusch, in: Der Windhund, 12. Jg. Nr. 1 (1963), S. 2.

Aachen – Schicksalsstadt der Windhund-Division - Bericht über unser 8. Divisionstreffen in Aachen am 8. Juni 1963, in: Der Windhund 12. Jg. Nr. 2 (1963), S. 1-3.

Tausend „Windhunde“ waren in Aachen, in: AN Nr. 132, 10. Juni 1963.

Aachen war ihre Schicksalsstadt, in: AVZ Nr. 131, 10. Juni 1963.

Zwangsevakuierung keine „Verfolgungsmaßnahme“, in: AVZ Nr. 210, 9. September 1954, S. 5.

Die Aachen-Schlacht in Daten, in: AVZ Nr. 243, 21. Oktober 1969, S. 6.

Trees, Wolfgang; Whiting, Charles, Zwei Plünderer wurden erschossen, in: AVZ Nr. 235, 11. Oktober 1974, S. 3.

Leser-Forum, in: AVZ Nr. 239, 16. Oktober 1974, S. AB-DE.

Trees, Wolfgang, „Geheim! Hauptquartier Reims“, in: AVZ Nr. 286, 24. Dezember 1974.

Graf von Schwerin im Rathaus Aachen empfangen, in: Der Windhund, 25. Jg. Nr. 1 (1976), S. 2-4.

Siemons, Hans, Graf Schwerin stoppt die planlose Evakuierung, in: AVZ Nr. 87, 12. April 1990, S. 9.

Der Retter von Aachen wurde 80, in: AVZ Nr. 142, 23. Juni 1979, S.13.

Manstein, Horst, Bevor Europa brannte, forderte Schwerin Härte gegen Hitler, in: AVZ, 27. Juni 1979, S. 3.

Oster, Achim, Grabrede für Gerhard Graf von Schwerin, in: Der Windhund, 9. Jg. Nr. 4 (1980), S. 6-9.

Errata

Zu S. 88 (S. 62 des Originalgutachtens): zu korrigieren: „General von Schwe-
rin, der nach seiner Ablösung als Divisionskommandeur in die Führerreserve
des OKH versetzt worden war, [...]“

Zu den Fußnoten 54, 142, 145, 146: Aus urheberrechtlichen Gründe musste
auf die Veröffentlichung des im Gutachten verwendeten Kartenmaterials ver-
zichtet werden. Die Fundstellen für das Kartenmaterial sind im Bildnachweis
aufgelistet.

Zu Fußnote 201 (S. 62 des Originalgutachtens): „[...] OB West, General von
Rundstedt [...]“ (nicht: Oberbefehlshaber der Heeresgruppe B)

Die Autoren

Dr. Christoph Rass, geb. 1969 in Saarlouis, Studium der Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Neueren Geschichte sowie Informationswissenschaft an der Universität des Saarlandes, wissenschaftlicher Assistent am Lehr- und Forschungsgebiet Wirtschafts- und Sozialgeschichte der RWTH Aachen, Forschungsschwerpunkte zur Sozialgeschichte des Zweiten Weltkrieges sowie zur Migrationsgeschichte.

René Rohrkamp, M.A., geb. 1977 in Aachen, Studium der Geschichte, Politischen Wissenschaften und Philosophie an der RWTH Aachen, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Lehr- und Forschungsgebietes Wirtschafts- und Sozialgeschichte der RWTH Aachen, Dissertationsprojekt zur Sozialstruktur der Waffen-SS.

Peter M. Quadflieg, M.A., geb. 1982 in Aachen, Studium der Geschichte, VWL und Wirtschafts- und Sozialgeschichte an der RWTH Aachen, Masterarbeit zur Sozialgeschichte der Wehrmacht, Dissertationsprojekt: Gerhard Graf von Schwerin - Vom Wehrmachtsgeneral zum Wirtschafts- und Politikbera

